M. med.
928
t

Mat. med. 928t

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ex donat: Molliana.

<36636580470010

<36636580470010

Bayer. Staatsbibliothek

D. Samuel Schaarschmidts
ehemahligen Professoris der Physiologie und Pathologie bei dem Königl. Preußl. Collegio-Medico-Chirurgico, wie auch des Charité-Lazareths und der Garnison zu Belin bestalten Medici, der Academie der Wissenschaften Mitglieds.

Abhandlung vom Receptschreiben

oder

Anweisung zur ordentlichen Verschreibung derer Arzneimittel.

Viel vermehrt herausgegeben von

D. Ernst Gottfried Kurella.

Berlin,
bei Gottlieb August Lange. 1760.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Gegenwärtige Abhandlung vom Receptschreiben ist bereits ehedem der ersten Ausgabe der Therapiæ generalis des seel. Herrn Verfassers mit beigefü-

gefüget worden. Bei der zweiten Auflage gefiel es dem Herrn Verleger diese Abhandlung wegzulassen, weil selbige sehr kurz und unvollständig vor Anfänger war, welche gerne eine vermehrte Auflage dieser Abhandlung zu haben wünschten. Der Herr Verleger hat mich deshalb schon vor einigen Jahreu ersuchet Anfängern zum besten nach dieser des seel. Herrn Verfassers beliebten Ordnung diese Abhandlung zu vermehren, um solche denen Anfängern brauchbahrer zu machen. Die

 viel=

vielfältige andere Arbeiten haben mich bis hieher abgehalten dem Herrn Verleger hierinnen zu willfahren, endlich aber habe doch gesucht so viel Zeit zu entübrigen und habe das gethan, warum ich bin ersucht worden. Wie stark die Vermehrung gerathen, werden diejenigen ersehen, welche sich die Mühe nehmen wollen, die der ersten Ausgabe der Therapiae generalis beigefügte und diese gegenwärtige Abhandlung gegen einander zu halten. Wie nüzlich aber diese vermehrte Ausgabe

gerathen, darüber werde von andern das Urtheil erwarten. So viel muß ich nur noch erinnern, daß man bei dieser Abhandlung die Therapiam generalem nicht wohl entbehren kann, weil diese vielfältig angeführet wird.

Kurella.

Inhalt.

Dar erste Kapitel.

Von Recepten überhaupt. Seite 1

Das zweyte Kapitel.

Von Pulvern. = = = 39

Das dritte Kapitel.

Von Bolis und Latwergen. = 57

Das vierte Kapitel.

Von Pillen. = = = 71

Das fünfte Kapitel.

Von Sternkuchen, Küchlein und Morsellen. = = = 84

Das

Das sechste Kapitel.
Von Mixturen, Tränckchens und Julepen. = = Seite 98

Das siebente Kapitel.
Von Emulsionen. = = 125

Das achte Kapitel.
Von Infusis und Decoctis. = 138

Das neunte Kapitel.
Von Topischen Mitteln. = 165

Anweisung
zur
ordentlichen Verschreibung derer Arzneymittel.

Das erste Kapitel.
von den
Recepten oder Formeln
überhaupt.

§. 1.

Da wir in gegenwärtiger Abhandlung denen Anfängern und Lehrlingen der Arzneiwissenschaft die Anweisung zur vernünftigen und ordentlichen Verschreibung derer Arzneimittel, oder kurz, zum Receptschreiben mittheilen wollen: so ist es der guten Ordnung wegen nöthig, daß wir

gleich zu Anfange einen deutlichen Begrif davon machen, was unter dem Worte Recept, Vorschrift, oder (wie es sonsten genennet wird) Formel, (formula Medica) zu verstehen sey. Es ist also ein Recept eine genaue und vernünftige Bestimmung eines gewissen wieder eine gewisse Kranckheit von dem Artzte dienlich befundenen einfachen oder zusammengesetzten Arzneimittels, wornach der Apothecker es in gehöriger Maas und Gestalt verfertigen soll, zu welcher Zeit, und wie es dem Krancken am bequemsten uud heilsamsten beyzubringen sey. Derjenige Theil aber der praktischen Arzneigelahrheit, welcher uns die Anleitung giebet, wie solches zu bestimmen sey, heisset die Anweisung zur Verschreibung derer Arzneimittel, oder kurzer, die Lehre vom Receptschreiben; Formulare, oder methodus praescribendi s. concinandi formulas Medicas: Fabrica receptarum; Formularum tractatio; Manuductio ad formularum compositionem, u. s. w.

§. 2.

Es ist aber nicht so leicht ein Recept zu schreiben, als sich wohl gemeine unverständige Leute und Marcktschreier einbilden, welche glauben, daß es gleichviel sey, was für Mittel man unter einander gemischet, verschreibet, und die Kunst darinnen festsezzen, wenn sie ein recht langes Recept von etlichen und zwanzig oder noch mehrern Arten von Arzneimitteln aufschrei-

schreiben können. Nein! hiezu gehöret wohl etwas mehr als vielerlei Arten von Arzneimitteln untereinander aufzuschreiben, solche Mischungen mit hochtrabenden Benennungen zu zieren und deren Gebrauch unüberlegt zu verordnen, ohne dabei vernünftig zu überlegen, zu was für Endzweck und Nuzzen dieses oder jenes Mittel in ein Recept hineingebracht worden, und warum das eine in grösserer, das andere hingegen in geringerer Menge dazu gethan worden. Dieses genau und ordentlich zu erlernen sollten sich die Lehrlinge in der Arzneiwissenschaft wohl äusserst angelegen seyn lassen; denn es ist gewis, daß von einem Recept öfters die Ehre, das Glück und die Wohlfart eines Arztes, aber auch das Leben und der Tod des Kranken abhänget. Indessen bestättiget doch die Erfahrung, daß von denen ausübenden Aerzten, ich will nicht sagen am meisten, aber doch gewis sehr vielfältig in diesem Theil der Arzneigelahrheit gefehlet wird.

§. 3.

Wie nothwendig es sey, daß ein Arzt auch diesen Theil der Arzneiwissenschaft wohl erlerne, wird aus folgendem erhellen. Denn da es nunmehro fast an allen, oder doch denen mehresten Orten ausserm Gebrauch ist, daß die Aerzte selbst die Arzneien zubereiten und solche denen Kranken reichen, sondern es vielmehr zur Gewohnheit, ja zum Gesetze geworden, solche aus Apothecken zu verschreiben; so ist es ja nothwen-

dig, daß man das Receptschreiben wohl verstehe. Was hilft es dem Arzt, daß er die übrige Theile der Arzneigelahrheit sehr wohl inne hat, und sehr gut weiß, was für Mittel wieder diese oder jene Krankheit sicher und dienlich ist, wenn er nicht verstehet solche Mittel ordentlich in einem Recept zu verschreiben? Er kann dem Kranken bei aller seiner übrigen Gelehrsamkeit und sich selbst schaden, wenn er z. E. allerlei Mittel, die alle wieder eine Krankheit dienlich sind, aber sich schlechterdings nicht in ein Recept schikken, sondern eines dem andern in einer Mischung entgegen sind, in einem Recept verschreibet, und auch wann er nicht die gehörige Dose oder das Maas zu bestimmen weis. rc. Auf die Art kann er dem Patienten würklich schaden und dem Apothecker wird er zum Gelächter, und dieses leztere auch alsdenn, wenn er die zu ordnende Mittel nicht in der gehörigen Ordnung, sondern Kräuter, Wurzeln, Saamen, Extracte, Harze, erdigte Mittel, rc. alles unter einander in einem Recept verschreibet. Ueberdem aber ist es auch für einen Arzt viel vortheilhafter und sicherer, Recepte zu verschreiben, als selbst Arzneien zu geben, weil er durch jene bei denen wieder Vermuthen und ohne Schuld der Arzneien sich äussernden gefährlichen Zufällen oder einem unverhoften jählingen Tode des sonst nicht gefährlichen Kranken, sich wieder alle Beschuldigungen am besten rechtfertigen kann.

§. 4.

§. 4.

Gleichwie aber die Lehre vom Receptschreiben einem Arzt zu wissen höchstnothwendig, so wird ein jeder leicht einsehen, daß es noch nothwendiger sey, daß ehe er diesen Theil der praktischen Arzneigelahrtheit (den wir mit Recht unter allen den letzten nennen mögen) zu lernen anfange, er die übrigen Theile schon vollkommen inne haben müsse, als ohne welche niemand jemahls wird Arzneien ordnen können. Denn dieses ist die letzte Handlung eines Arztes, daß er nehmlich izzo in Absicht auf die Erhaltung der gegenwärtigen und Wiederherstellung der verlohrnen Gesundheit seines Nebenmenschen die dazu nöthige Mittel verordnen soll. Wie aber wird er das zu thun im Stande seyn, wenn er nicht weis, was es für eine Krankheit, was die Ursache derselben, und wie derselben zu begegnen sey? mithin muß er in der Anatomie, Physiologie, Pathologie, und Therapie wohl bewandert seyn. Und da die einfache, zubereitete und zusammengesetzte Arzneimittel diejenigen Quellen sind, woraus ein Arzt verschreiben soll, dieses aber in der Materia Medica und Apotheckerkunst (pharmacia) gelehret wird, so muß er auch diese Theile der Arzneigelahrheit schon vollkommen inne haben. Denn gesetzt, daß einer das beste Recept nach allen Regeln dieser Lehre aufzuzeichnen im Stande wäre, und wüste den Grund, Ursache und Siz der Krankheit nicht, so wird er sein Recept, was sonsten

ganz ordentlich verschrieben, auf ein gerathe wohl hingeben, und es kann der Krankheit doch wohl so entgegen seyn, daß der Kranke nie einer Arznei mehr bedarf.

§. 5.

Die Medicamente, welche man in eine Formel oder in ein Recept bringen will, sind entweder einfache (simplicia), welche an und vor sich selbst, ohne daß sie mit andern zusammengesezzet sind, schon eine Arznei ausmachen, als Wurzeln, Kräuter, Gummate, Blumen, Saamen, Theile der Thiere, ꝛc. oder zusammengesetzte (composita), welche aus denen einfachen Mitteln vermischt und auf eine geschickte und proportionirte Art zusammengesetzt werden. Bey der Vermischung derer Medicamente aber hat man auf folgende vier Hauptstükke Acht zu haben, als nemlich: auf die basin, auf das adiuuans, auf das corrigens und auf das excipiens oder constituens: es wollen zwar einige diesen noch das fünfte, als das dirigens beifügen, wir werden aber aus der Folge sehen, daß hierunter eigentlich das adiuuans zu verstehen sey.

§. 6.

Das erste Hauptstück also die basis ist dasjenige, welches eigentlich die Hauptwürkung thun soll und das vornemste Mittel zu einem Recept abgiebet, wodurch man eigentlich die Krankheit zwingen will. Wenn nun diese basis nur einen

Zufall

Zufall der Krankheit heben soll, oder nur aus einem einfachen Mittel bestehet, so heisset sie einfach, basis simplex, wenn sie aber gegen mehrere Zufälle der Krankheit gerichtet, oder aus verschiedenen einfachen, zubereiteten und zusammengesetzten Mitteln bestehet, so wird sie zusammengesetzt basis composita genennet. Doch hat man die Anzahl dererjenigen Arzneien, welche den Grund oder die basin einer Formel ausmachen sollen, gehörig einzuschränken, damit sowohl dem Apothecker die Mühe leichter gemachet, als auch, welches durch die viele Mischungen geschiehet, der Geschmack und Geruch nicht gar zu unangenehm gemachet werden mögen: denn ohnedem pflegen doch die Apothecker vieles wegzulassen, oder wenn dieses auch nicht geschiehet, so giebet man ihnen eben dadurch Gelegenheit vieles zu substituiren, welches man dennoch in der großen Menge nicht unterscheiden kann. Man erhält auch wohl öfters durch wenige Mittel, welche die basin ausmachen, eher seinen Endzweck, als wenn man gar zu viele zusammen mischet, da öfters eines des andern Würkung stöhret und verhindert. Da nun aber die basis das Hauptmittel in einer Formel ist, und die vornemste Würkung tuhn soll; so folget ja auch von selbsten, daß dieses auch in Ansehung der Menge die anderen übertreffen müsse: doch ist hiebei zu merken, daß öfters dasjenige Mittel, welches die basin ausmachet, ein sehr kräftiges und gar zu stark würkendes

Mittel seyn kann, welches in einer vielmahl geringern Menge wohl sechsmahl stärkere Würkung leisten kann als andere, da ist es freilich wohl nicht zu rathen, daß man es in größerer Menge als die andern, welche eine geringere Kraft und Würkung besitzen, verordnen solle. Vielmehr verstehen wir hier, daß die basis nicht sowohl in der Quantität und Menge, als vielmehr in der Qualität und Kraft zu würken die andern übertreffen müsse; als z. E. wenn man wolte die resinam jalappae oder scammonii rc. in einer Emulsion verschreiben, da würde man ja wieder die Vernunft handeln, wenn man eben so viel oder mehr hievon als von denen dazu nöthigen Ingredientien nehmen wollte, aus der Ursache, weil die resina Jalappae hiebey die basin abgeben soll. Nein! da muß man allezeit auf die Kraft und Würkung derer Mittel sehen, und das stärkste allezeit nur in solcher Dosi ordnen, daß es die andern so übertrift, daß es seine Würkung gehörig äussern kann.

§. 7.

Das zweyte Hauptstück, welches man bey denen Recepten oder Formeln allezeit in Obacht zu nehmen hat, ist das adiuuans. Dieses ist dasjenige, welches die Würkung des ersteren, als nemlich der basis leichter machet und befördert, oder wenn die basis nicht stark genug ist, daß man alsdenn durch das adiuuans die Kräfte desselben gleichsam vermehret: als z. E. wenn man

man ein laxierendes Mittel, so die basin ausmachen soll, verordnet, und dasselbe nicht stark genung würket, daß man also die Würkung, welche man zur Absicht hat, nicht davon hoffen kann, und man sezzet etwas von der resina jalappae oder sonsten etwas zu, welches die Theile etwas stärker prikkelt und stimuliret, so heisset man dasjenige ein adiuuans, oder eine Hülfe des erstern, weil es die Würkung desselben befördert, indem man stärker darnach laxiret, als es von der basi allein geschehen wäre. Oder wenn man zu denen Klystiren Salze hinzuthut, damit die Gedärme dadurch mehr geprikkelt und die Würkung desto eher befördert werden möge; so sind die Salze in diesem Fall das adiuuans, und zwar indem sie den Reiz größer machen. Wenn man aber, ehe man eine Kur anfänget, zuvor den Körper dazu gehörig zubereitet, so heissen die Mittel, welche solches thun, gleichfals adiuuantia, weil sie eben dadurch die künftige Kur erleichtern und befördern: als z. E. wenn man eine Salivation mit einem Patienten unternemen will, und man lässet ihn vorhero gehörige laxirende, schweistreibende Mittel, Dekokte und dergleichen gebrauchen, oder wenn man laxiren will, und man nimmt vor dem Laxiren zuvörderst gute Digestivmittel zu sich, damit der zähe dikke Schleim im Magen und in denen Gedärmen gehörig aufgelöset werden, so sind solche Mittel, in Ansehung dessen, daß sie den Körper zu solchen Würkungen

gehörig präpariren, ebenfals adiuuantia zu heissen. Das adiuuans aber wird auch von vielen das dirigens genennet, und diese beide also vor einerlei gehalten, miewohl andere gewisse vehicula vor ein viel vorzüglicheres dirigens gehalten wissen wollen, noch andere aber verstehen darunter ein solches Mittel, welches die gewöhnliche Würkung der basis verändern und eine andere Würkung dirigiren soll; als z. E. wenn man die Speicheltreibende Würkung des mercurii dulcis verhindern will, und man sezzet ihm also dem Kampher als ein dirigens zu. Wenn man aber die Sache recht beleuchtet; so siehet man, daß doch in der That adiuuans und dirigens einerlei sind, denn es ist doch nur die Absicht bei beiden, die zur Absicht habende Würkung der basis mehr zu befördern.

§. 8.

Wenn das Hauptmittel oder die basis in einer Formel so beschaffen ist, daß entweder die Würkung mit vielen Beschwerden verknüpfet, oder der Geschmack und Geruch desselben sehr wiedrig und unangenehm ist, und man also diesen durch ein ander Mittel zu Hülffe kömmt und dieselbe dadurch verändert, so heissen diejenige Mittel, wodurch man diesen Endzweck erlanget, corrigentia, und diese machen das dritte Hauptstück einer Formel aus. Wenn man aber zu einer Formel ein corrigens hinzusezzet, um den garstigen und unangenehmen

Ge-

Geschmack der basis, oder auch anderer Mittel so dazukommen, zu verändern; so muß man auch nothwendig dergleichen corrigentia erwählen, welche der Würkung derer andern nicht entgegen sind, sondern man muß allezeit hiezu dergleichen erwählen, welche, wo sie nicht die Würkung derer anderen Mittel befördern, oder mit denselben einerlei Würkung besizzen, doch wenigstens denenselben nicht gar entgegen sind, und die zur Absicht habende Würkung dadurch stöhren, oder gar noch wohl das Gegentheil zuwege bringen. Was aber nun die corrigentia betrift, welche die Würkung an sich derer andern Mittel ändern sollen; so finden solche hauptsächlich und mehrentheils bei denen purgirenden Mitteln statt, am allermeisten aber bei denen drastischen Mitteln, diese verursachen durch ihre ausserordentliche und sehr starke Würkungen Kneipen im Unterleibe, große Blähungen ꝛc. dahero diese schädliche Würkungen derselben vermittelst carminativscher und Magenmittel müssen corrigiret und geändert werden. Gleichergestalt gilt dieses auch von denen opiatis, weil diese mehrentheils eine große Schwäche derer Theile hinterlassen, so muß man in denenjenigen Fällen, wo man dieselbe nothwendig verordnen muß, dieselbe zuförderst gleichfals corrigiren.

§. 9.

Endlich ist das vierdte Stück einer Formel das constituens oder excipiens, welches also genennet

genennet wird, weil eigentlich durch dasselbe die vermischten Mittel in eine Formel gebracht werden, oder noch vielmehr, weil hiedurch erst die in dem Recept verordnete Arzneien diejenige Gestalt und Beschaffenheit, welche man haben will, bekommen. Es ist dieses nicht allezeit nöthig, denn wo schon das adiuuans oder das corrigens der Arznei die gehörige Beschaffenheit und Gestalt geben, da wäre das excipiens überflüßig. Man hat hiebei Acht zu haben, daß das excipiens allezeit mit denen übrigen dreien so wohl in Ansehung der Menge, als auch in Ansehung der Qualität und Beschaffenheit übereinstimmend und proportionirt seyn müsse. Was das erstere, als nemlich die Menge betrift, so muß man allezeit bei der Mischung auf die Menge der vorigen acht haben, da es sich denn leicht bestimmen lässet, was aber die Qualität betrift, so ist dieselbe schon etwas schwerer zu bestimmen, und muß man hiebei schon die Natur und die Bestandtheile derer Arzneien mithin auch die Chymie verstehen, damit man wissen möge, ob man resinöse Theile mit Wasser oder Weingeist auflösen könne 2c. Damit man alles dasjenige was §. 5-9. ist gesaget worden, desto besser verstehen möge; so wollen wir zu mehrerer Deutlichkeit ein Recept beifügen, und darinnen anzeigen, welches die vier Hauptstükke desselben sind.

℞. Resin.

℞. Resin. Jalapp. gr. vj.
Teratur c. vitello ovi
adde
▽ae Flor. Acac.
Cinamom. s. vin. āā ℥ß.
F. l. a. Emulsio,
Colatur. adde
Sacchar. perl. ℨiß.
M. D. S. Laxirende Emulsion.

Hier ist in dieser Vorschrift die resina gialappae die basis, weil dieselbe eigentlich das Laxiren zuwege bringet: das adiuuans derselben ist das vitellum oui, weil sonsten sich die resina nicht würde in denen Wässern auflösen lassen: das excipiens ist die aqua florum acaciae und die aqua cinnamomi sine vino, weil dadurch dieses Laxiermittel erst seine Gestalt als eine Emulsion bekömmt: das corrigens aber ist das saccharum perlatum; wiewohl man in diesem Fall auch die Wässer, besonders aber die aquam cinnamomi, als welche es süsse und angenehm machet, noch mehr aber das vitellum ovi als das corrigens ansehen könnte.

§. 10.

Ohngeachtet wir nun in denen vorhergehenden Absäzzen von denen Hauptstükken eines Receptes weitläuftig gehandelt haben: so ist dennoch keineswegs die Folge, daß man auch eben darum in einem jedweden Recepte alle diese

vier

vier Hauptstükke nothwendig anbringen müsse. Nein! Es kann bisweilen auch ein einziges Mittel zu einem Recepte vollkommen hinlänglich seyn, wenn dasselbe so beschaffen, daß es keines derer übrigen Hauptstükke bedarf: als z. E. wenn man vor das Sodebrennen die lapides cancrorum praeparatos oder cornu cerui vstum ꝛc. verschreibet und davon öfters eine Messerspizze voll zu nehmen ordnet: diese Art von Recepten, welche aus einem einzigen einfachen, zubereiteten oder zusammengesetzten Arzneimittel bestehen, nennet man formulas simplices, oder einfache Recepte, zum Unterscheid der folgenden, in welchen mehr als eines derer vier Hauptstükke vorkommen, und zu welchem also mehrere einfache, zubereitete und zusammengesezte Mittel kommen, als welche den formulae compositae, oder zusammengesetzte Recepte genennet werden. Bisweilen sind zwey von diesen Hauptstükken zureichend, hingegen werden bisweilen nothwendig drey auch wohl alle vier Hauptstükke erfordert, wie folgende Beispiele zeigen werden.

1.

℞. Rhei opt. elect.
⊖is digestiv. sylv. āā ʒß.

M. f. p. divid. in p. ij. aequal. D. S. Laxierpulver, wovon eines des Abends beim Schlaffengehen, das andere den Morgen frühe drauf zu nehmen.

℞. Rad.

2.

℞. Rad. Jalapp.
☿ii dulc. rite ppt. āā gr. j.
ſſri albiſſ. gr. jv.
M. f. p. D. S. Laxirendes Pülverchen für ein Kind von einem Jahre.

3.

℞. Sem. Card. Mar. ℥j.
Camphor. ℈j.
Contuſ. & trit. adde
▽ae Fl. ſambuc. ℥viij.
F. l. a. Emulſio, cui dein adde
ſſri perlat. q. ſ. ad gratiam.
M. D. S. Zertheilende und Schweis befördernde Mandelmilch in Entzündungsfiebern alle zwey Stunden eine kleine Theeſchaale voll zu nehmen.

Hier iſt in dem erſten Recepte der Rhabarber die baſis, das Sal digeſtiuum iſt das adiuuans, und beyde zuſammen machen das conſtituens aus, ein corrigens aber iſt hiebey nicht nöthig. In dem zweyten Recepte iſt die radix jalappae die baſis, der mercurius dulcis das adiuuans, und der Zukker iſt das excipiens und in Anſehung des Geſchmacks auch das corrigens. Endlich im dritten Recepte iſt der Kampher die baſis, das ſemen card. Mar. das adiuuans und wohl auch gewis das conſtituens, weil ohne demſelben dieſe Arznei zu keiner Milch werden könnte, ohngeachtet

achtet in Ansehung der flüßigen Gestallt die aqua flor. sambuci eigentlich das constituens oder excipiens abgiebet, und endlich ist der Zukker hier das corrigens, weil er den Geschmack angenemer machet.

§. 11.

Was nun aber die Ordnung des Receptes selbst betrift, wie nemlich die Mittel auf einander folgen sollen, so kann man hievon nichts eigentliches und gewisses bestimmen, und ob zwar zu allen Sachen eine Ordnung erfordert wird; so ist es hier doch beinahe gleichviel, ob dieses oder jenes Mittel voran gesezzet wird oder nachfolget. Indessen aber ist es doch besser, wenn man diese Ordnung dabey in Acht nimmt, daß man alle Mittel, die von einer Art sind, und welche ein Gewicht haben unter einander sezzet, so, daß man die radices eine unter die andere, gleichergestalt auch die flores herbas ꝛc. sezzet, welches nicht nur vieler Weitläuftigkeit wegen (da man nicht ein Wort so oft wiederholen und schreiben darf), die man dadurch vermeidet, sondern auch für die Apothecker besser ist, damit sie alsobald alles übersehen können. Sonsten pflegen einige gar zu genau darauf zu sehen, daß sie zuerst die basin, denn das adiuuans, hierauf das corrigens, und endlich das excipiens, sezzen, es scheinet aber besser zu seyn, wenn man, ohne Absicht auf die basin, dasjenige voran sezzet oder schreibet, welches in der grösten Menge

ver-

verordnet wird, denn es ist gleichviel, ob die basis zuerst oder zuletzt geschrieben wird. Einige wollen noch diese Ordnung in Acht genommen wissen, wie nemlich, wenn vielerlei Arten von Mitteln in eine Formel, als in Dekokten, infusis, ꝛc. kommen, dieselbe sich nach einander folgen sollen, und da pflegen sie es also zu ordnen, daß erstlich die radices, denn die herbae und summitates, hierauf die flores, darnach die semina und fructus, und endlich die cortices verschrieben werden müssen. Es kömmt aber darauf eben nicht an, und ist gleichviel, welche von diesen zuerst oder zuletzt stehen, wenn sich nur diejenigen einander folgen, welche von einerlei Art sind, als z. E. daß man die herbas alle unter einander sezze, und eben so auch die andern, nicht aber, daß zuerst eine herba, denn flores, denn wieder herba, denn radix, und abermals herba und radix ꝛc. So auch in Ansehung des Gewichts, muß man allezeit die von einer Art und gleiches Gewicht haben sollen unter einander sezzen, nicht aber erst ℥j, denn ℥ß, denn wieder ℥j, und wieder ℥ß, ꝛc. als welches nur dem Apothecker zu einem Irrthum verleiten kann. Die Proportion aber, wie viel nemlich auf ein gewisses Maas von Wasser, Pulver oder Syrup ꝛc. müsse genommen werden, wollen wir jedes an seinem Orte anzeigen.

§. 12.

Wenn man ein Recept schreiben will, so muß man auch nothwendig eine genaue Kennt-

nis von denenjenigen Gewichten und Maassen haben, deren man noch heutiges Tages sich in denen Apotheken zu bedienen pfleget. Es gehen aber die Gewichte, welche wir in der Medicin haben, von anderen ab, und sind so wohl zum Theil wegen derer Namens, als auch wegen des Gewichts und der Schwehre unterschieden. Man hat derselben fünferlei, als 1) **Grane**, welche die leichteste sind, indem ein Gran kaum so schwer, als ein gutes Gerstenkorn, und gehen deren 5760 auf ein medicinisches Pfund. 2) Die *Scrupuli*, welche also bezeichnet werden ℈, und deren eines zwanzig Grane ausmachen; 3) *Drachmae* oder **Quentchens** ʒ, deren eines drei Scrupel enthalten. 4) **Unzen**, *Unciae* ℥, deren eine acht Quentchens oder nach dem gemeinen Kramergewicht zwei Loth in sich hält, und endlich 5) **Medicinische Pfunde** ℔, deren eines zwölf Unzen oder 24 Loth begreift. Nach diesen Gewichten verschreibet man so wohl trokkene als auch flüßige Arzneimittel, welches auch bey diesen letzteren öfters sehr nöthig, wenn man ein accurates Gewicht bestimmen will, da man weiß, daß nachdem sie entweder flüßiger oder dikker sind, sie sich auch in Ansehung des Masses ganz merklich von einander unterscheiden. Indessen wenn man die flüßige Arzneien nach dem Maasse verschreiben will, wie solches auch wohl öfters nicht zu vermeiden, so nennet man ein **Maaß** *mensuram*, und verschreibet sie also: ℞. Mixt. Mens. j. ij. iij. rc. Die Kräuter

ver-

verschreibet man nicht wie andere trokkene Mittel nach dem Gewicht, sondern nach *Manipulis*, und ein *Manipulus* ist eine Handvoll oder ein Bündgen, welches sich mit einer Hand begreiffen lässet, und wieget ungefehr eine halbe Unze oder ein Loth: die Blumen aber verschreibet man nach *Pugillis*, ein *Pugillus* ist noch ein kleiner Bündel als ein manipulus, so viel als man mit zwei oder drei Fingern fassen kann, und pflegt nicht über ein oder zwei Quentchen zu wiegen. Wenn man Früchte als Feigen, Citronen, auch andre Sachen, als Eyer &c. verschreibet, so geschiehet solches nach der Anzahl, so man mit römischen Zalen bestimmet, als z. E. ℞. Caricar. pingu. No. j. ij. &c. Die destillirten Oehle aber verschreibet man Tropfenweise, als: ℞. ol. lat. caryophill. gtt. iij. Alle Gewichte und Maasse, welche wir hier angezeiget haben, können getheilet werden, und wir zeigen die Helfte von einem Gewichte mit diesem Zeichen ß an, als ℥ß, bedeutet eine halbe Unze; ℥iß, eine und eine halbe oder anderthalb Unzen; ʒß, ein halb Quentchen; ℈ß, ein halber Scrupel &c. Was man nun mit diesem Zeichen (wenn man die Helfte wovon verschreiben will) anzeigen kann, muß man also schreiben und nicht anders. Denn so wäre es unrecht, wenn man eine halbe Unze also schreiben wolte, ʒiv. oder ein halbes Quentchen ℈iß, oder einen halben Scrupel, gr. x. Es wäre zwar eben so viel, aber es ist wieder die Gewohnheit und zu weit-

läuftig, und man schreibet also besser statt ʒiv. ℥ß. statt ℈iß. ʒß. und statt gr. x. ℈ß. Auch schreibt man nicht gr. xx, sondern ℈j, auch nicht ℈iij. sondern ʒj, auch nicht ʒviij, sondern ℥j. und so weiter. Ferner müssen wir auch noch dieses erinnern, daß man sich in Recepten bei Bestimmung der Anzahl vom Gewichte nicht der Deutschen, sondern der Römischen Zahlen bedienet, also schreibet man nicht ℥. 4. sondern ℥iv. ꝛc. Man thut aber noch allezeit besser wenn man etwas verschreibet, daß man lieber, um alle Irrungen in der Apothecke zu vermeiden, gar nicht Zahlen und Ziefern schreibe, sondern besser die Zahl ganz mit Buchstaben ausschreibe, und solches um so mehr, wenn man dergleichen Sachen verschreibet, wo auf etliche Grane oder Tropfen viel ankömmt, als bei opiatis ꝛc.: Also schreibe man so: ℞. MP. de Cynogloss. gr. quatuor. Laudani liquidi Sydenhammi gutt. decem ꝛc. Und man wird nicht sündigen, wenn man allezeit die Zahlen durch Worte und nicht durch Ziefern ausdrükken wird. Wenn man aber etwas nach dem gemeinen Kramergewicht verschreibet, so pfleget man solches durch folgende zwei Buchstaben p. c. (welches pondus commune s. ciuile andeuten soll) anzuzeigen, als: ℞. Lap. ♋. ℔j. p. c. ꝛc. Wenn man aber das Gewicht nicht eigentlich bestimmen will, oder kann, als wenn man z. E. zu einer Formel Zukker oder sonsten ein Syrup zusezzen will, um die Arznei angenem zu machen oder

die rechte Consistenz einer Latwerge ꝛc. zu geben, und man weiß nicht wie viel dazu gehöret, so bezeichnet man es mit Q. S. das bedeutet quantum satis, oder sufficit, oder q. v. das ist, quantum vis.

§. 13.

Schon die alleräl teste Aerzte haben sich gewisser chymischer und anderer Zeichen in ihren Schriften und besonders im Receptschreiben bedienet, und da dieselbe nicht nur mehrentheils bis izzo von allen Aerzten beibehalten, sondern auch von den neuern noch immer vermehret worden; so ist es nöthig, daß ein angehender Arzt sich ebenfals dieselbe vollkommen bekannt mache, indem sie auch der Kürze wegen beym Receptschreiben sehr bequem sind. Es wird also nicht undienlich seyn, wenn wir die vornemsten, gebräuchlichsten und bekanntesten denen Anfängern zum Besten hier in alphabetischer Ordnung beisezzen. Dergleichen sind:

Acetum, Eßig. 🜊
Acetum destillatum, destillirter Eßig. 🜋
Acidum, Sauer. ɤ, ⏋, ⊢,
Aer, die Luft. 🜁
Aes, s. Cuprum, Kupfer. ♀
Aeris viride, Grünspan. 🜨
Alcali, Laugensalz. 🝎
Alembicus, Helm, Destillirhut. 🝪
Alumen, Allaun. O

Amalgama, verquikt Metall. āāā.
Ana, von jedem gleichviel. ā. āā.
Antimonium, Spiesglas. ♁
Aqua, Wasser. ▽
Aqua fortis, Scheidewasser. 🜅
Aqua regis, Königswasser, oder Gold auflösendes Wasser. 🜆
Arena, Sand. ∴
Argentum Luna, Silber. ☾. ☽.
Argentum viuum, s. Mercurius, Quecksilber. ☿
Arsenicum, Arsenik oder Hüttenrauch. 🜺
Auripigmentum, Operment. 🜽
Aurum, s. Sol, Gold. ☉
Balneum, ein Bad. B.
Balneum Mariae, Wasserbad. MB.
Balneum vaporis, Dampfbad. VB
Bolus Armena, Armenischer Bolus. B. A.
Borrax, Borax. 🜻
Calx, Kalk. C.
Calx viua, ungelöschter Kalk. 🝁
Cancer, Krebs. ♋, ♋
Camphora, Kampfer. ≈
Caput mortuum, der Rest, so nach dem Destilliren zurükke bleibet. ☺
Cera, Wachs. 🝊
Chalybs, Ferrum, Mars, Eisen, Stahl. ♂
Cineres, Asche. 🝗
Cineres clauellati, Pottasche. 🝘
Cinnabaris, Zinnober. 🜍, 🜍
Cornu cerui, Hirschhorn. C. C.

Crucibulum, Schmelztiegel. ⁜ T.
Cuprum venus, Kupfer. ♀
Destillare, Destilliren. ℈ren.
Detur, signetur, man gebe es und zeichne drauf. D. S.
Depurare, säubern, rein machen. ℧
Dies, Tag. ♂
Dies et Nox, Tag und Nacht. ♂♀
Drachma, ein Quentchen. ʒ
Ferrum, s. Chalybs.
Fiat, man mache. *F.*
Fixum, Feuerbeständig. ∀
Flores, Blumen. Fl.
Gummi, Gummi. G
Hora, eine Stunde. 8
Ignis, Feuer. △
Jupiter, Stannum, Zinn. ♃
Lege artis, nach der Kunst. l. a.
Libra, ein Pfund. ℔
Luna, s. Argentum.
Manipulus, eine Handvoll. M. So wird auch Massa, Mensura, und misce bezeichnet, und man muß aus dem vorhergehenden erkennen, welche Bedeutung es haben soll.
Mars, s. Chalybs.
Massa pillularum, Pillen-Masse. MP.
Mensis, Monat. ⊠
Mercurius, s. Argentum viuum.
Mercurius praecipitatus, gefälltes Queckſilber, oder Präcipitat. ☿

Mercurius sublimatus, sublimirtes Quecksilber. ☿a

Misce, vermische, Mische zusammen. M.

Mixtura, Mixtur. MR

Nitrum, Salpeter. ⦶

Nox, die Nacht. ℘

Oleum, Oel. ∘°∘

Pars, ein Theil. p.

Partes aequales, gleiche Theile. p. aequ.

Phlegma, Wasser, so beim Destilliren entweder zuerst weggehet, oder zurükke bleibt. ⚴

Plumbum, Saturnus, Blei. ♄

Pondus ciuile s. commune, gemeines Gewicht. p. c.

Praecipitatum, Niederschlag. ⏚

Praeparatum, zugerichtet, bereitet. ppt.

Pugillus, so viel man mit zwei oder drei Fingern begreiffen kann. P.

Puluis, Pulver. P̶. ⚳. ♀.

Quantum luber, so viel beliebig. q. l.

Quantum placet, so viel gefällig. q. p.

Quantum satis s. sufficit, so viel als genung. q. s.

Quantum vis, so viel man will. q. v.

Quinta essentia, Quintessenz. Q. E.

Recipe, Nimm. ℞. ♃.

Regulus, Metallischer König. ♔

Retorta, ein krummer Destillirkolben. ☡

Saccharum, Zukker. ⨎

Sal, Salz. ⊖

Sal ammoniacum, Salmiak. ⊖✱

Sal commune, Küchensalz. ⊖comm.

Sal gemmae, Steinsalz. ☋
Sal petrae, s. Nitrum.
Sal volatilae, flüchtiges Salz. ⊖A
Sapo, Seiffe. ◊
Scrupulus, ein Scrupel. ℈.
Secundum artem, nach der Kunst. s. a.
Semis, halb. ß.
Sine stipitibus, ohne Stengel. S. st.
Sine vino, ohne Wein. s. V.
Sol, s. Aurum.
Solvere, auflösen. ƒ
Spiritus, Geist. ♌
Spiritus vini, Weingeist. 🜈
Spiritus vini rectificatus, rectificirter Weingeist. VR.
Spiritus vini rectificatissimus, höchstrectificirter Weingeist. VRiss.
Stannum, s. Jupiter.
Stratum superstratum, schichtweise. s. s. s.
Sublimare, sublimiren. ♎
Sulphur, Schwefel. 🜍
Talcum, Talk. XX, X.
Tartarus, Weinstein. 🜿
Terra, Erde. 🜃
Tinctura, Tinktur. 𝕋
Venus, s. Aes.
Vinum, Wein. V.
Viride aeris, s. Aeris viride.
Vitriolum, Kupferwasser, Vitriol. ⊕, ⊕.
Vitrum, Glas. X.

Vncia, eine Unze oder zwei Loth. ℥.

Vncia dimidia, eine halbe Unze. ℥ß.

Vncia vna cum semisse, anderthalb Unzen oder drei Loth. ℥iß.

Volatile, flüchtig. A

Vrina, Urin. ⊡

§. 14.

Die dosin, oder das Gewicht, das Maas und die Menge eines jedweden Arzneimittels insbesondere richtet man nicht nur nach dessen Würkung selbst, sondern auch nach deren Kräften, nach dem Alter, Geschlecht und Temperament eines Patienten ein, welches alles hier genau zu beschreiben viel zu weitläuftig seyn würde. Es gehöret dieses mehr in die Therapiam generalem und Materiam Medicam hinein, woselbst die Kräfte und Würkungen derer Arzneimittel, nebst dem Maas und Gewicht nach welchen sie zunehmen beschrieben worden, und durch die Erfahrung lernet man immer mehr die ordentliche Dosen der Arzneien, ja selbst die Arten der Formeln ordentlich zu bestimmen. Indessen wollen wir hier doch, was die doses nach dem verschiedenen Alter zu bestimmen betrift, folgende allgemeine Regel mittheilen. Wenn man einem erwachsenen Menschen von einer Arznei pro dosi ʒß giebet, so kann man einem Menschen von etwa 14 bis 20 Jahren zwei Drittel davon, oder ℈j, einem von 7 bis 14 Jahren die Helfte von dieser lezteren dosi, das ist gr. x. bis xv. einem Kinde von 4 bis

7 Jahren

7 Jahren wiederum die Helfte hievon, das macht gr. v. bis viij, einem von drei Jahren etwa gr. iv. bis v., einem von zwei Jahren gr. iij. bis iv. und von einem Jahre etwa zwei bis drittehalb Grane verordnen. Damit man diese Angabe geschwinder und leichter möge übersehen können, so wollen wir hier des Herrn Gaubius Tabelle, welche er von dem seel. Herrn Prof. Junker entlehnet, mit beifügen:

Wenn demnach das vollkommene männliche Alter erfordert ʒj, so bekömmt einer

von	XIV	bis	XXI	Jahren	$\frac{2}{3}$	oder	℈ij.
—	VII	—	XIV	—	$\frac{1}{2}$	—	ʒß.
—	IV	—	VII	—	$\frac{1}{3}$	—	℈j.
—	IV	—	.	—	$\frac{1}{4}$	—	gr. xv.
—	III	—	.	—	$\frac{1}{6}$	—	℈ß
—	II	—	.	—	$\frac{1}{8}$	—	gr. viij.
—	I	—	.	—	$\frac{1}{12}$	—	gr. v.
—	6 Monaten	.		—	$\frac{1}{24}$	—	gr. iiß.

u. s. w.

Eben so kann man wenn das männliche Alter ℈j. oder ℈ß und noch weniger bedarf die Eintheilung weiter machen. Wollte man aber den Einwurf machen, daß sich manche Sachen nicht allezeit so sehr klein zertheilen lassen, daß man die rechte Dose vor ein Kind von einem oder einem halben Jahre ꝛc. bestimmen könnte: so dienet zur Antwort, daß man ein solches Mittel mit einer unschuldigen und unschädlichen Arznei vermischen und dieses gemischte sodenn nach Belieben ein-

theilen

theilen kann. Wir wollen dieses durch folgendes Beispiel deutlicher zu machen suchen. Wenn man also einem Kinde von einem Monathe nöthig findet ein Opiatmittel zu geben, und man wollte hiezu das laudanum liquidum Sydenhami gebrauchen, von welchem z. E. für das männliche Alter 15 Tropfen pro dosi zureichend wären, so müste man für solch Kind nur $\frac{1}{98}$ dieses Mittels haben, und wie theilet man dieses? Hierauf dienet zur Antwort, man tröpfe von diesem Mittel einen einzigen oder zwei Tropfen auf ein Quentchen Zukker, Marggrafenpulver, oder sonsten ein unschuldiges Pulver, und denn kann mans ja in so kleine doses eintheilen, wie man will: man kann auch dergleichen Sachen in einem Safte oder sonsten einem unschuldigen vehiculo auflösen und alsdenn nach der Ausrechnung so viel Tropfen als nöthig ist geben.

§. 15.

Man hat aber ausser dem Alter, Geschlechte und Temperamente (§. antec.) bey der Bestimmung der Dosen, auch noch auf folgende Umstände mehr Acht zu haben. Zuförderst muß man die besondere Disposition und Beschaffenheit, wie nicht weniger die sogenannte idiosyncrasiam der Kranken kennen lernen, und wissen ob er leicht oder schwer durch Arzneien zu bewegen ist, da man aus der Erfahrung weiß, das einige blos von dem Geruch und Ansehen einer gewissen Medicin brechen und laxiren können, andere hingegen durch eine doppelte Dose kaum zu bewegen sind, noch

andere

andere haben von Natur für dieses oder jenes Mittel einen großen Abscheu, ja selbst gewisse Farben sind einigen von Natur zuwieder, welche denn, wenn man es weis, sorgfältig zu vermeiden sind. So muß man auch allezeit darauf sehen, ob der Kranke kurz vorhero krank gewesen, ob er mit der güldnen Ader behaftet, bey Frauenspersonen besonders, ob sie ihre monathliche Reinigung haben, ob sie schwanger sind oder ob sie gebohren haben; ferner ob etwa ein Bruch, Vorfall der Mutter und deren Scheide, hysterische, hypochondrische oder sonsten andere Zufälle gegenwärtig sind. Gleichergestalt muß man darauf merken, ob der Kranke, für welchen man was verschreiben soll, an den Gebrauch der Medicin überhaupt oder nur an gewisse Medicin sehr gewöhnt, in welchem Fall man so einem allezeit eine stärkere Dose wird verschreiben können, als so einem der wenig oder gar nicht zur Arznei gewöhnet worden: Ja gewisse Völker haben hierinnen viel stärkere Naturen, und wollen schon ungleich stärkere Doses haben als andere. Auch die Jahreszeit ist hiebei in Ansehung der kältern oder wärmeren, nassen oder trocknen Witterung einigermassen in Betracht zu ziehen: und endlich kömmts auch bei Bestimmung der Dose viel auf den verschiedenen Gebrauch der Mittel an, ob sie innerlich oder äusserlich appliciret werden, welches alles mehrentheils aus den übrigen Theilen der Arzneigelahrheit muß erlernet werden.

§. 16.

§. 16.

Noch haben wir bei denen Recepten auf einige Stükke acht zu haben, welche zwar nicht eigentlich zum wesentlichen einer Formel können gerechnet werden, die aber dennoch zu wissen nöthig sind. Schon von alten Zeiten her ist der Gebrauch bei Verschreibung eines Receptes eingeführet, daß ehe man solches zu schreiben anfänget, man eben zuerst nach Belieben oder Gewohnheit eines der folgenden Zeichen voran sezzet: als α. ω, JJ, ✠, C. D., D. J. oder J. D. u. s. w., worunter unsere Vorfahren dieses zur Absicht hatten, daß sie zeigen wollten, wie man in allen Sachen den Anfang mit Gott machen, und denselben um seinen Beistand und Seegen anflehen sollte: Hierauf pflegen einige gleich darunter, auch andere noch vor diesem Zeichen, den Tag und das Jahr, wenn das Recept geschrieben worden, zu sezzen, andere sezzen dieses zum Beschluß eines Receptes. Alsdenn machet man den Anfang eines Recepts mit einem der folgenden Zeichen, als ♃ oder ℞. ſ. Re. das bedeutet *recipe*, oder teutsch Nim, und von dem lateinischen Worte recipe ist das Wort Receptum und auch das deutsche Wort Recept entstanden. Hierauf folgen denn die Arzneien selbst, welche man zu verschreiben gesonnen, in welcher Ordnung aber dieselbe folgen müssen, davon haben wir bereits in dem vorhergehenden gehandelt.

§. 17.

Wenn eine Formel nicht mehr als aus einem einzigen ingrediente bestehet, so keiner ferneren

Zube-

Zubereitung bedarf, so schreibet man unten nach Endigung der Verschreibung F., das ist, fiat, (es werde, oder man mache daraus) da man denn aber beisezzen muß was es werden soll, als puluis, bolus, ꝛc. Wenn aber mehrere einfache oder zubereitete Mittel zugleich in einer Formel verschrieben werden; so sezzet man M. das ist misce, man mische es zusammen, denn F. (fiat) und denn was es werden soll, Pulver, Pillen oder Lattwerge ꝛc.: wenn es aber flüßige Sachen sind, die nur dürffen gemischet werden, so schreibet man blos M. (misce) D. (detur) man gebe es so gemischt hin. Man füget auch noch wohl bei Pulvern und bolis dazu, wie viel doses der Apothecker verfertigen soll: als M. f. puluis, diuide in partes iij, jv, ꝛc. aequales. D. S. oder Bei Pillen, wie viel und gros oder schwehr die Pillen seyn, ob sie vergüldet oder versilbert werden sollen ꝛc. z. E. M. f. pilul. ad pond. gr. i. vel iß (oder ex ℈j. No. X. XV. XX. ꝛc.), obducuntur ☽ vel ☉ro, oder consperg. c. sem. lycopod. ꝛc. Bey Verschreibung derer Kräuter, Wurzel, Hölzer und Saamens, ꝛc. zu Thee, Trank, Kräuterküssens ꝛc. muß man noch ferner anzeigen, daß selbige müssen klein geschnitten und gestossen werden, als M. Conc. cont. d. Sodenn geschiehet auch eine Anzeige des Behältnisses oder der Art von Gefässen, worinnen die Medicin soll gereichet werden, dahero findet man in denen Recepten d. ad Ch., ch. cerat. ad scatul. ad vitr. ꝛc. das ist, detur ad chartam, chartam ceratam, ad scatulam, ad vitrum: auch

muß man öfters anzeigen, daß, zumahl bei flüchtigen Arzneien, die Gläser gut verstopft werden mögen, als d. ad vitrum bene obturandum, oder d. ad vitrum vitreo epistomio munitum. Oefters bestimmet man auch noch die Werkzeuge mit welchen die Arznei beizubringen, welches besonders bei Verschreibung derer Clystire statt findet, wenn der Apothecker zugleich eine Blase oder Röhre rc. geben soll, da man denn schreibet: d. cum pertinentibus, oder cum instrumento clysmatico.

§. 18.

Ferner ist bei einem Recepte auch noch die Signatur zu bemerken, welche man zu Ende des Receptes mit dem Buchstaben S. das ist Signetur, anzeiget. Hiezu gehöret, daß man zuförderst der verschriebenen Arznei einen Namen in Ansehung der Krankheit, der leidenden Theile und der Formel an sich selbst giebet, auch dessen Kraft und Würkung dadurch anzeiget, als wenn man sezzet D. S. Blutreinigende Tropfen: schmerzstillende Tinktur: Steintreibendes Pulver: Magenstärkendes Elixir, u. d. m. Doch hat man sich hiebei in Acht zu nehmen, daß man nicht in Beilegung sehr vieler kostbarer Würkungen eines Mittels ausschweiffe und der Sache zu viel thue, oder wohl gar nach Art derer Marktschreier gar zu viel lächerliches Rühmens von der Arznei in der Signatur mache: als köstlicher Haupt- Brust- und Magenstärkender Lebensbalsam, unvergleichlich Herzverwahrendes Elixir:

Elixir: vortrefliche Universal Goldtinctur ꝛc. Wenn man aber einem Kranken wieder die venerische Krankheiten etwas verschreibet, so hüte man sich in der Signatur die Krankheit zu benennen, als Tropfen wieder den Tripper, oder Salbe damit den chancre zu verbinden ꝛc.; sondern da ist es besser, daß man dem Kranken mündlich oder auf einem besondern Blatt bestimme, wie derselbe die Arznei zu gebrauchen habe, und wenn man doch will, daß eine Signatur dabey sey, so kann man schreiben: S. **Nach Verordnung, oder wie bewust zu gebrauchen.** Wenn mehr als eins, zwei oder dreierlei Formeln verschrieben werden, so ists gut daß man solche durch Buchstaben A. B. C. ꝛc. oder Zahlen I. II. III. ꝛc. zu unterscheiden suche. Auch muß man in der Signatur das gehörige Maas bestimmen, wie viel der Patient von dieser oder jener Arznei zu nehmen hat, als: S. **Brustlösende Tropfen, wovon 30 bis 40 Tropfen auf einmal zu nehmen;** und dieses ist auch noch nicht zureichend, sondern man muß auch noch dazu die Zeit, wenn und wie oft man davon nehmen soll, bestimmen, als: S. **des Tages dreimahl zu 40 Tropfen, oder, alle zwey Stunden wechselsweise mit den Pulvern ꝛc. zu nehmen:** oder man bestimmet auch wohl genau die Stunde wenn die Arznei zu nehmen, als: S. **des Abends beim Schlafengehen eines, und den Morgen drauf das andere von diesen Pulvern zu nehmen.** Ausserdem muß man auch noch das vehiculum,

das ist, worinnen und womit der Kranke die Arznei einnehmen soll, anzeigen, imgleichen das Regiment, oder wie sich der Kranke dabei zu verhalten habe, als: S. Schweisbeförderndes Pulver, welches des Morgens um 7 oder 8 Uhr im Bette mit warmen Thee oder Caffee zu nehmen, und darauf zwei Stunden unter mässiger Bedekkung im Bette ruhig zu liegen. Wir müssen hiebei aber zugleich erinnern, daß dergleichen und andere sehr weitläuftige Signaturen sowohl dem Arzte als auch dem Apothecker zu beschwerlich sind, dahero man dem Kranken und denen Umstehenden solches mündlich sagen und auf die Signatur im Recepte nur schreiben kann: Der Verordnung gemäs zu nehmen. Ueberhaupt ist es gut, wenn man, obgleich die Signatur von dem Arzte ganz völlig auf dem Recepte ausgeschrieben ist, dem Kranken oder denen Krankenwärtern dennoch mündliche Nachricht giebet, wie und unter welchen Umständen die Arznei zu gebrauchen, damit aller Irrthum möge abgewendet werden. Endlich so pfleget man ganz zu Ende des Recepts, besonders in großen Städten, noch den Namen des Kranken, vor welchen die Medicin verschrieben worden, darunter zu sezzen, wie auch das datum, an welchem Tage es verschrieben, zu bemerken, als welches zu Vermeidung vieler Irrthümer seinen Nuzzen hat.

§. 19.

Ehe wir noch dieses Kapitel beschliessen, wollen wir denen Anfängern zum besten noch diejenige

jenige Behutsamkeitsregeln mittheilen, welche beim Receptschreiben sorgfältig in Acht zu nehmen sind. Solche Regeln sind folgende: 1) Man bringe in ein Recept nicht gar zu viele Arten von Mitteln hinein, sondern man befleißige sich der Kürze und Wenigkeit derer Medicamente so viel als möglich ist, wie denn auch die einfache Mittel denen zusammengesetzten mehr vorzuziehen sind. 2) Man muß nicht dergleichen Arzneien untereinander mischen, deren Würkungen sich entgegen sind, oder wodurch die erforderliche Würkung des einen oder des andern verändert, zerstöhret oder gar schädlich gemachet wird. So soll man z. E. nicht die alkalische Arzneien mit denen sauren vermischen, weil sie zusammen aufbrausen, und denn beide ihre vorige Kraft verliehren. Doch gielt diese Regel nicht ganz ohne Ausnahme, denn die Krebsaugen im Citronensaft, oder Eßig aufgelöset, imgleichen das Sal absinthii mit Limonen- oder Citronensaft gesättiget geben in vielen Fällen sehr gute und würksame Arzneien ab. Auch muß man denen Mandelmilchen oder Emulsionen keine saure Mittel beimischen; und wenn man gewisse Erden besonders die Thonerden als bolos rc. mit sauren Sachen mischet, so werden sie Allaunartig und sehr zusammenziehend, und dergleichen Mischungen mehr, welche aus der Chymie und Materia Medica müssen erlernet werden. 3) Die gelindere Arzneien sind allezeit denen stärkerern, die wohlfeilen denen theuren, und die einheimischen denen fremden ausländischen vorzuziehen.

Es giebt aber Leute, welche die ausländische und recht theure Mittel für besser halten, weil sie in dem Wahn stehen, daß wohlfeile Sachen nicht viel helffen können; diesen kann man zu Gefallen schon theure Mittel verordnen, doch muß man dahin sehen, daß sie nur ihrem Beutel nicht aber der Gesundheit nachtheilig seyn mögen. 4) Wenn es sonsten füglich geschehen kann, so machet man die Arzneien angenehm und richtet sich hierinnen nach dem Geschmack und Geruch des Patienten, wobei man, wenn zumahl etwas einen besonderen Geruch oder Geschmack hätte, allezeit vorhero fragen soll, ob der Kranke es auch vertragen oder dulden könne: denn es ist bekannt, daß viele kein Bibergeil, andere keinen Anies, noch andere kein süsses rc. dulden können, wodurch die Patienten nur einen Eckel und Abscheu vor die Medicin bekommen: auch ist es gut, daß man den Kranken frage, ob er lieber Pillen, Pulver, Tropfen oder Tränke nehmen will, denn da wir ja die Medicin verändern können wie wir wollen: so ist es billig sich dem Kranken darunter zu bequemen. 5) Bei trokkenen dürren und hageren Personen bedienet man sich mehr flüßiger, bei feuchten und schleumigen Naturen aber mehr trokkener Arzneien. 6) Wenn es nicht die Noth erfordert, muß man die Arzneien nicht zu ofte abwechseln, es scheinet sonsten als wenn man erst allerlei versuchen wolle, doch in langwierigen Krankheiten ist die Abwechselung dem Kranken öfters sehr angenehm. 7) Wenn neue unbekannte

Arz-

Arzneien mit vielen Lobeserhebungen und großem Geschrei bekannt gemacht werden, so ist es für einen jungen Arzt allezeit ratsamer, daß er es älteren Aerzten überlasse deren Würkung zu untersuchen, und daß er sich derselben so lange nicht bediene, bis er von der versicherten Würkung selbst Proben gesehen. 8) Man hüte sich, daß man nicht einerlei Arznei unter zwei verschiedenen Namens verschreibe, als spodium und ebur, succinum und karabe, Arcanum tartari und terra foliata tartari, calomelas und mercurius dulcis, *c. als wodurch man bei dem Apothecker zum Gelächter wird. 9) Wenn ein Arzt in ein ander Land oder in große Städte kömmt, so thut er wohl, daß er sich an einen daselbst lange wohnhaften erfahrnen Arzt wende, und sich von demselben Nachricht erbitte, welche Arzneien daselbst vor andern üblich und eingeführet sind. 10) Wird man zu Kranken geruffen wo man große Gefahr merket, so verschreibe man solche Mittel, welche schon zubereitet und fertig in Apothecken aufbehalten werden, oder die doch nicht viele Zeit zur Zubereitung erfordern; man kann auch wohl unten auf dem Recepte cito oder citissime sezzen und dadurch dem Apotheker es eiliger machen. 11) Alte, unbekannte und ganz ungebräuchliche, zumahl zusammengemischte Mittel zu verschreiben, würde nur zu allerlei Urtheilen über den Arzt Gelegenheit geben: findet aber ja ein Arzt etwas besonderes an einem solchen Mittel, so thut er besser das ganze Recept davon aufzuschreiben,

als nur den blossen Namen zu sezzen, und dem Apotheker die Mühe zu machen viele Bücher nachzulesen, wo er die Composition findet, als wodurch viel Zeit verschwendet wird. 12) Besonders mag ein Arzt beim Receptschreiben nicht zu eilig seyn und undeutlich und unleserlich schreiben, viele suchen zwar einen unnüzzen Zierrath darinnen, um das bekannte docti male pingunt zu erfüllen, aber dadurch kann mancher großer Irrthum von dem Apotheker ohne seine Schuld begangen werden. 13) Wenn ein Arzt zu Kranken geruffen wird, und er siehet, daß keine Hülfe mehr möglich, und der Tod unvermeidlich ist, so thut er doch besser, daß er etwas verschreibet, als daß er so weggehen wollte, ohne das geringste zu verschreiben, welches das Leid des Kranken und derer Verwandten nur noch größer machet, indem manche glauben, daß man nicht helfen wolle. Wir könnten noch viel mehrere dergleichen nüzliche Regeln mittheilen, wenn wir nicht Zeit und Raum sparen müsten, das vornehmste ist hier angezeiget worden, und das übrige lernet sich nachhero aus der Praxi selbst.

Das

Das zweite Kapitel.

Von den

Pulvern.

§. 20.

Ein Pulver ist die Form eines trokkenen Medicaments, welches entweder aus einem einfachen zerreiblichen Körper (corpus friabile) oder aus mehreren zusammen durchs Reiben oder Stossen zubereitet wird, und zum innerlichen oder äußerlichen Gebrauch tüchtig ist. Nachdem nun ein solches Pulver feiner oder gröber gerieben wird, nachdem erhält es denn auch verschiedentliche Namens. Denn 1) wenn ein Pulver nur grob zerstossen oder gerieben ist, so nennet man dasselbe trageam oder tracheam, ein Triseneth oder Pfaffenfutter, wenn es nemlich innerlich gebrauchet wird, äußerlich aber bedienet man sich solcher grob gestossenen Pulver zu Kräutermüzzen, Kräuterküssens, wie auch zu Zahn- und Räucher-Pulvern ꝛc. 2) Wenn ein Pulver sehr zart und wie Staub gerieben, oder wohl gar durch recht feine Leinewand durchgebeutelt worden, so saget man alsdenn es sey alcoholisiret und man nennet solch fein Pulver *Alcohol.* Von rechtswegen sollten alle absorbirende Mittel und alle Pulver, welche in die Masse des Bluts hineingeführet wer-

werden sollen, also zart zubereitet seyn. Wenn ein solches Pulver in die Augen geblasen wird, so wird dasselbe denn collyrium siccum, oder, nach der alten Arabischen Benennung Sieff oculorum genennet. Die Mittelstrasse zwischen diesen beiden hält man bei denen Salzen, wie auch bei denen speciebus. Sonsten aber theilet man die Pulver auch noch ein in officinales und magistrales; die erstere sind diejenige, welche bereits in denen Apotheken schon zusammengesezt und so fertig zu haben sind, als z. E. der puluis stomachicus Birckmanni, puluis absorbens antimoniatus, pulv. Cornachinus rc.: Die lezteren als die magistrales sind diejenigen, welche von denen Aerzten erstlich verschrieben und deren Mischungen und Zubereitungen angeordnet werden, weil sie auf die Art in denen Apotheken noch nicht fertig zu haben sind.

§. 21.

Was die Materie oder die Ingredientien betrift, woraus die Pulver zubereitet werden sollen; so erhellet schon aus der (§. antec.) mitgetheilten Erklärung, daß hiezu alle trokkene zerreibliche Körper, welche sich zu Pulver stossen und reiben lassen dienlich sind. Auch kann man die flüßige Sachen hievon nicht ganz ausschliessen, als die Extracte, Balsame, destillirte Ohle u. d. m.: doch muß man dergleichen flüßige Mittel denen Pulvern auch in solcher Proportion beimischen, daß dadurch die Form und Gestallt des Pulvers nicht ver-

wan-

wandelt werde. Die Proportion derer Ingredienzien der Pulver ist sehr verschieden, nachdem die Mittel welche man dazu nöthig findet, mehr oder weniger würksam sind, und nachdem die Krankheit mehr oder weniger würksame Mittel erfordert. Die Ordnung aber in welcher die Arzneien (welche das Pulver ausmachen sollen) in dem Recepte zu schreiben sind, ist willkührlich, es ist davon bereits §. 11. gehandelt worden, als welches hier auch gielt.

§. 22.

Die doses derer Pulver, oder wie viel von einem Pulver auf einmahl einzunehmen, pfleget man bisweilen Messerspizzenweise zu bestimmen, da man denn z. E. schreibet: Abends beim Schlaffengehen, oder bisweilen noch unbestimmter, öfters, nach Belieben eine oder zwei Messerspizzen voll zu nehmen. Dieses lässet sich zwar bei einigen Pulvern wohl also ordnen, wo nemlich die Ingredientien so beschaffen sind, daß es eben nicht schadet, ob man ein oder ein halbes Quentchen mehr oder weniger davon einnimmt. Wenn aber dieselbe so beschaffen sind, daß es öfters an drei, vier, sechs, oder auch weniger Gran so viel gelegen, daß solche dem Patienten entweder einigermassen nachtheilig seyn könnten, oder daß auch wohl gar dessen Wohl und Weh davon abhanget, da wäre es wohl keinesweges zu rathen die doses durch Messerspizzen zu bestimmen, sondern man thut alsdenn vorsichtiger, daß

man sie nach dem Gewicht bestimme, und man pflegt jede Dose besonders in denen Apotheken abtheilen und jede in eine besondere Capsel thun zu lassen, weil es dem Patienten zu beschwerlich wäre sich selbst allezeit was abzuwägen, zugeschweigen, daß er noch dazu öfters irren und fehlen könnte. Es ist auch überhaupt besser, wenn man alle und jede Pulver nach dem Gewichte bestimmet und jede Dose ordentlich abtheilen lässet, damit sich niemand in der Menge irren möge: denn so nimmt einer eine große, ein anderer eine kleine Messerspizze voll, und einer thut also der Sache zu viel, der andere aber zu wenig, welches doch füglich kann vermieden werden, wenn man eine jede Dose abtheilet. Bisweilen ist es nöthig, daß, wenn man auch 4, 6, 8 oder mehrere Dosen von Pulvern auf einmahl verschreibet, man dennoch dem Apotheker vorschreibt, daß er jede Dose besonders zubereiten soll, zumahl wenn in der Zusammensezzung der Pulver solche Sachen befindlich, wo man besorgt seyn muß, daß von einem derer Ingredientien auf eine Dose mehr als auf die andere kommen und manche Dose also einen unerwarteten heftigen, die andere Dose aber fast gar keine Würkung leisten möchte, wie z. E. wenn man das 🜍 ♁ ⊙rat., rad. scill. ꝛc. verschreibet, wo es nöthig ist daß jede Dose des Pulvers ein gewisses Gewicht solcher Mittel enthalten möge. Sonsten ist die ordentliche und bequeme Dose eines Pulvers ein Scrupel oder ein halbes Quentchen, bisweilen aber wird die

Dose auch auf ein ganzes Quentchen vermehret, nachdem die Ingredientien beschaffen sind. Denn welche in geringerer Menge schwerer wiegen, als die Salze, ꝛc. und nicht sehr unangenehm schmekken, davon kann man schon etwas stärkere Doses verschreiben, die aber sehr leicht und unangenehm sind, davon muß man weniger verschreiben; und hieher könnte man besonders fast alle vegetabilische Pulver rechnen, welche sehr leicht sind, und wenn sie mit einem vehiculo eingerühret werden, so quellen sie sehr auf und werden ein unangenehmer und ekligter Brei. Uebrigens hat man bei Bestimmung derer Dosen eines Pulvers alles dasjenige mit in Acht zu nehmen, was wir bei Bestimmung der Dosen überhaupt (§. 14. 15.) bereits erinnert haben.

§. 23.

Ueberhaupt hat man bei Verschreibung eines Pulvers auf folgende Stükke genau acht zu haben: 1) Man muß vornehmlich darauf bedacht seyn, daß der Geruch, der Geschmack und auch wohl die Farbe desselben, so viel es sich nur thun lässet, dem Patienten nicht zuwieder und überhaupt nicht gar unangenehm und wiederlich seyn mögen, da ohnedem schon die mehresten einen natürlichen Abscheu vor alle Medicin besonders aber vor Pulver haben. Den Geruch derer Pulver kann man einigermassen vermittelst derer destillirten wohlriechenden Oehle, wie auch durch Moschus und Ambra verändern; man hüte sich aber, daß

man

man damit nicht bei hysterische Personen angezogen komme, besser ist es, daß man allezeit frage ob auch dieser Geruch jemanden zuwieder. Der Geschmack lässet sich öfters durch die elaeosacchara merklich ändern, und die Farbe kann man durch Zinnober, Sandelholz und (wer an solchen Zierrathen Gefallen hat) mit Goldblättern angenehmer machen. 2) Die Mercurialmittel giebet man nicht gerne allein in Pulverr, weil die Dose von denen aus Quecksilber bereiteten Arzneien an sich sehr klein ist, dahero vermischt man sie gerne mit andern obgleich unschuldigen Mitteln. 3) Die fixe alkalische Salze muß man nicht allein in Pulvern verschreiben, weil sie theils einen scharffen urinösen Geschmack haben, theils aber auch gern von der dazu kommenden Luft feucht werden und zerfließen: so ist es auch nicht gut die flüchtige alkalische Salze unter Pulvern zu verordnen, weil sie sehr bald verfliehen und auch sehr unangenehm sind. 4) Die vegetabilischen Mittel (besonders Saamens, Blumen und Kräuter) muß man, so viel es sich thun lässet, aus denen Pulvern entweder ganz weglassen, oder doch wenigstens mit andern Mitteln wohl versezzen, daß sie nicht sehr zu merken seyn mögen, wie man denn auch 5) die fetten, mucilaginösen und gummigten Sachen nicht gerne unter Pulver zu thun pfleget, weil sie sehr aufquellen und ekligt einzunehmen sind. 6) Wenn die Harze (resinae) unter Pulver gemischet werden, und nicht vorhero wohl mit fetten öhlichten Früchten,

als

als Mandeln, Pistacien rc. abgerieben worden sind, so hängen sie sich an den Schlund und die Gedärme, als wodurch öfters großes Unheil angerichtet wird. 7) Solche Mittel die sich einander destruiren, muß man nicht in Pulvern verschreiben, als dem mercurium dulcem und alcalische oder saure Salze: auch nicht bittere Sachen, wie z. E. Aloë, Coloquinten, Wermuth, auch nicht gerne saure Mittel. 8) Die vehicula, oder die flüßige Mittel, darinnen die Pulver sollen eingenommen werden, müssen allezeit nach denen Ingredienten der Pulver eingerichtet werden, damit sie deren Würkung eher befördern als vermindern mögen.

§. 24.

Da es bei wohleingerichteten Formularbüchern stets üblich gewesen, bei jeder Art von Formeln einige Beispiele mitzutheilen, damit Anfänger die gegebene Regeln hier mögen appliciren lernen; so wollen wir diese Methode beibehalten und einige Formeln oder Recepte von Pulvern, die in der Praxi wohl zu statten kommen können, hier mit aufzeichnen.

1.

Gelinde Purgier-Pulver.

℞. ♀ Rhei elect.
Crem. ♃ri s. ⊖is digestiv. āā ʒß.
M. f. ℘. diuid. in p. ij. aequal. D. S.
Gelinde Laxier-Pulver davon eines des Abends und das andere den Morgen drauf zu nehmen.

2. Der-

2.

Dergleichen etwas stärker.

℞. Resin. Jalap. ppt.
♁ii diaphor. āā ℈ß.
Elaeosacchar. Foenicul. ℈j.
M. f. p. D. S. Purgier-Pulver des Morgens frühe mit dünnen Caffée ohne Milch zu nehmen, und öfters etwas warmes nachzutrinken.

3.

Das Cornachinische oder des Grafen von Warwich Purgierpulver.

℞. Crem. ♀ri ℈ß.
Diagryd. 🜍rat. gr. vj-vij.
♁ii diaphor. gr. v.
M. f. p. D. S. Purgierpulver auf einmahl zu nehmen.

4.

Ein ander Purgier-Pulver, welches den vielen zähen Schleim und Wasser abführet.

℞. ☿ii dulc. rite ppti.
Rad. Jalapp. āā ℈ß.
Jr. Florent. gr. vj.
🜍ris ♁ii ⊙rat. vlt. 🜄tat. gr. ij.
M. f. p. D. S. Purgierpulver auf einmahl zu nehmen.

5.

Purgier- und Brechpulver in der rothen Ruhr zu gebrauchen.

℞. Rad. Ipecacuanh.
Rhei opt. elect. āā ℈ß.
M. f. ℘. D. S. Gelindes Purgier- und Brechpulver auf einmahl zu nehmen.

6.

Gelindes Brechpulver.

℞. Rad. Ipecacuannhae
Crem. 🜿ri āā. ℈j.
M. f. ℘. D. S. Brechpulver auf einmahl.

7.

Dergleichen etwas stärker.

℞. 🜿ri emetic. gr. iij-jv.
⊖is polychr. ℈ß.
M. f. ℘. D. S. Brechpulver auf einmahl.

8.

Oder.

℞. 🜍 ♁ii ☉rat. vlt. ▽tion. gr. v.-vj.
🜿ri ⊕lat. ℈ß.
M. f. ℘. S. Brechpulver auf einmahl.

9.

Resolvirendes oder Schleimauflösendes Pulver.

℞. 🜿ri ⊕lat. ℈ß.
⊖is ✱ci depur. gr. v.
Rad. Ari gr. vj.
Scillae gr. iij.
M. f. ℘. D. in Xplo separatim. S. Resol-
virende

virende Pulver alle drei oder vier Stunden eines zu nehmen.

10.

Resolvirendes und Schweisbefördernde Pulver.

℞. Aethyop. miner.
succin. alb. ppt.
♁ii diaphoret. āā ℈ij.
Elaeosacchar. Cinam. ʒj.
M. f. ♃. divid. in p. vj. aequal. D. S. Alle Morgen eines im Bette mit warmen Thee zu nehmen und den Schweis ruhig abzuwarten.

11.

Niederschlagende oder temperirende Pulver.

℞. ♀ri ⊖ lat.
⊕tri depur.
Conch. ppt. āā ʒj.
M. f. p. d. ad scatul. S. Bei heftigen Gemüthsbewegungen, Wallungen des Blutes und aufsteigender Hizze öfters, ℈j, ʒß, oder eine Messerspizze voll mit Wasser zu nehmen.

12.

Pulver wieder kalte Fieber.

℞. Cort. Peruv. opt. elect.
♀ri ⊖ lat. āā gr. xv.
⊖♓ci depur. gr. v.
M. f. ♃. d. in xij. plo. D. S. Fieberpulver ausser

ausser dem Paroxismo alle drey Stunden eines zu nehmen.

Es ist dieses Pulver wieder alle hartnäkkige Wechselfieber besonders aber wieder das viertägige Fieber ein sicheres und gewisses Mittel, wenn man vorhero ein oder zweimahl die erste Wege durch dazu dienliche Laxiermittel gereiniget hat, und bei dem Gebrauch dieser Pulver einen gekochten Trank von Cardobenedikten und Chamillen fleißig nachtrinken, zugleich dabei eine gute Diät in Acht nehmen lässet.

13.

Blähungstreibendes und Magenstärkendes Pulver.

℞. Flaved. Cort. ☉rant.
Spec. Diarrhodon Abbatis āā ℥ß.
Rad. Galang. minor. ʒiij.
ffri albiss. ʒvj.
ol. de Cedr. gtt. vj.
M. f. P. d. ad scatul. S. Eine Stunde vor und zwei Stunden nach der Mahlzeit jedesmahl einen Theelöffel voll zu nehmen.

14.

Magenpulver oder Trisnet. (§. 20.)

℞. Specier. Imperator. ʒvj.
Rad. Gentian.
Cort. ☉rant. flaued.
Winter.
Myrrh. rubr. el. āā ʒj.

Sem. Coriandr. ℥iß.
Confect. Calam. arom. ℥ß.
Sacchar. Canar. ℥x.

M. f. P. d. ad scatul. S. Pulver wieder die Schwäche des Magens und üble Verdauung, wovon auf einen in Wein geweichten Zwieback zwei Theelöffel voll zu streuen, und solchen zwei Stunden nach der Mahlzeit zu verzehren.

§. 25.

Insbesondere müssen wir hier noch die zum äusserlichen Gebrauch zu ordnende Pulver und unter diesen zuförderst die collyria (§. 20.) erwähnen. Es werden hierunter solche Formeln von äusserlichen Arzneimitteln verstanden, welche wieder allerlei Augengebrechen äußerlich auf die Augen appliciret werden. Man theilet dieselben in trokkene (sicca), welche man auf den Augapfel streuet oder sie ins Auge hineinbläset, und in flüßige (liquida), die man entweder in die Augen hineintröpfelt, oder auch äußerlich aufleget; ja es gehören auch die Augensalben und die Dämpfe, womit die Augen gebähet werden, hieher. Zu denen trokkenen Augenmitteln (collyria sicca) werden gemeiniglich eines oder mehrere der folgenden Mittel genommen, als: tutia, nihilum album, pompholix, vitriolum album et cyprium, saccharum albissimum, saccharum saturni, cerussa, camphora, margaritae praeparatae, crocus, ꝛc. Zu denen flüßigen Augenmitteln

teln werden nebst diesen jetzt bemeldeten Mitteln die aquae ophthalmicae oder sogenannte Augenwässer, als die aqua rosarum, euphrasiae, chelidonii majoris, florum cyani, calcatrippae, foeniculi, hyssopi, plantaginis und spermatis ranarum verordnet, dergestalt, daß man ungefähr ℈j. höchstens aber ℈ij. derer puluerulentorum mit ℥j. von solchen Wässern vermischet. Da wir in dem gegenwärtigen Kapitel nur von Pulvern handeln, so werden wir hier auch nur ein Beispiel von einer oder paar Formeln zu trokkenen Augenmitteln, welche als Pulver in die Augen geblasen werden, mittheilen, weil wir die übrigen Arten von Formeln der Augenmittel jede an ihrem Orte anzeigen wollen.

1.

Augenpulver wieder die Flekken der durchsichtigen Hornhaut.

℞. O vsti ℈j.
⊖li alb. gr. vj.
ffri cand. albiss. ℥ß.

M. f. p. subtiliss. D. S. Hievon etwas weniges, ungefähr wie eine kleine Linse gros, zwei bis dreimahl des Tages ins Auge zu streuen.

2.

Ein anderes Augenpulver.

℞. Nihil. alb. ppt.
Margarit. ppt.
Tut. ppt. āā ℈j.
Camphor. gr. iij.

M. f. P. subtiliss. D. S. Pulver wieder die Augenentzündung, wovon zwei bis dreimahl täglich wie eine Linse gros ins Auge zu blasen.

§. 26.

Die Räucherpulver werden, nachdem der Endzweck ist, dazu man sie gebrauchen will, aus stärkenden und zertheilenden dabei aber auch zugleich wohlriechenden Sachen gemachet, und hat man, was die Proportion derer Ingredientien betrift, davon zu merken, daß man auf ℥ij. von Wurzeln oder Hölzern, Pugill. j-ij. von Kräutern und Blumen, ʒß. Saamens, ʒj. gummata, ℈j Gewürze, gr. j. bis gr. ij. Ambrae und Moschi, und zwei oder drei Tropfen eines destillirten wohlriechenden Oehles nimmt, solche Species nur gröblich zerstosse oder reibe und schneide, den wohl untereinander mische. Man muß sich aber mit dem Moscho, Ambra und Benzoe in Acht nehmen, daß man sie nicht vor einen jeden verschreibe, weil vielen der Geruch davon so zuwieder, daß sie nicht nur Kopfschmerzen bekommen, sondern wohl gar ohnmächtig davon werden. Zum Beispiel mögen folgende Formeln hinlänglich seyn.

1.

℞. Flor. Rosar. rubr.
Fol. Rorismar. āā P. j.
Succin. alb.
Benzoes

Maſtich. āā ℨß.
Zibeth. ℈ß.
Ambrae
Moſchi āā gr. ij.
M. puluериſentur groſſo modo. D. ad ſcatul. S. Räucherpulver.

2.

℞. Flor. Tunicae
Roſar. rubr.
Lauendul. āā P. j.
Lign. Aloes ℨiij.
Oliban.
Styrac. Calam.
Succin. Citr. āā ℨiß.
Caryophill. ℨj.
M. f. puluis groſſus. D. ad ſcatul. S. Pulver zum räuchern.

§. 27.

Die Zahnpulver (dentifricia ſ. pulueres dentifrici) ſind Mittel, wodurch man den Endzweck zu erreichen ſuchet, um die Zähne theils von der Unſauberkeit zu reinigen, und weis und feſt zu erhalten, theils aber auch ſie wieder die Mundfäule und Scorbut zu präſerviren ſuchet. Man bedienet ſich hiezu, nachdem die Abſicht die Zähne zu reinigen, oder, wenn ſie wakkelnd ſind, ſie zu befeſtigen, oder wieder den Scorbut zu ſchüzzen, verſchiedener Mittel aus allen drei Naturreichen, und zwar gemeiniglich folgender, als: Cornu cerui vſtum, Corallia praeparata, Gummi laccae,

Lapis pumicis, alumen vſtum, tartarus vitriolatus, nitrum, tartarus crudus, Cremor tartari, Maſtix, Succinum, Radix Ireos Florentin. Rad. Cyper. Cort. Granator. Flor. Balauſtior. ꝛc. welchen man noch gerne etwas von Gewürzen und wohlriechenden Oehlen, auch wohl des Geſchmacks wegen Zukkerkand ꝛc. zumiſchet. Die Proportion derer Ingredientien läſſet ſich nicht ſo genau beſtimmen, man muß nach der Abſicht, die man zu erfüllen trachtet, die Mittel wählen, und nach deren Würkung, die aus der Materia Medica dem Arzte bekannt ſeyn muß, das Maas des einen oder des andern zu beſtimmen wiſſen: Wir wollen zwei Formeln hievon mittheilen:

1.

Zahnpulver wieder den Scorbut der Zähne.

℞. ♁ Lapid. pumicis ℥j.
🜿ri alb. ʒvj.
Gumm. Laccae
Rad. Ir. Florent. āā ʒiij.
Alum. vſti
Extr. Cochlear. āā ʒij.
ol. Lign. Rhod. 🝪lat.
Caryophill. āā gtt. jv.

M. f. P. D. S. Hiemit ein oder mehrere mahl des Tages die Zähne zu reiben.

2. Zahn-

2.

Zahnpulver zur Reinlichkeit der Zähne.

℞. Corall. rubr. ppt.
Crem. ♀ri āā ʒij.
Rad. Cyper.
Fl. Rosar. rubr.
Succini
Masticis āā ʒj.
ffri Cand. ʒiij.
ol. ☽lat. L. Rhod. gtt. iij.
M. d. ad scatul. S. Alle Morgen damit die Zähne abzureiben.

§. 28.

Noch kommen zulezt unter denen Pulvern auch die Schnupfpulver oder medicinische Schnupftobakke mit abzuhandeln. Mehrentheils ist in denselben die Tobacksblätter (folia Nicotianae) die basis; doch ist der Toback auch nicht unentbehrlich, sondern auch ohne dem kann ein Schnupfpulver bereitet werden. Die Tobacksblätter also werden in grösserer Dose, ausserdem aber allerlei wohlriechende Kräuter, Blumen, Wurzeln, Gewürze ꝛc. nach Proportion ihrer würkenden Kraft in geringerer Menge dazu genommen, da man denn auch wohlriechende Oehle und Balsame, auch Moschus und Ambra denselben beizumischen pfleget. Man schnaubet davon etwas weniges nach Beschaffenheit derer Umstände selten oder öfterer in die Nase, und der Nuzzen derselben ist verschiedentlich, entweder ein Niesen

zu erregen und die Nerven dadurch zu erschüttern, oder beim so genannten Stockschnupfen den Ausflus der stokkenden Feuchtigkeiten zu befördern und das dadurch öfters geschwächte Gesicht zu stärken, auch wohl zur Reinigung der Nasengeschwühre, bey Schlagflüßen ꝛc. Wir wollen ein paar Formeln dieser Art hier mittheilen.

1.

Wohlriechendes Niesepulver.

℞. Flor. Tunic.
Rosar. rubr.
Balaust.
Lilior conuall. āā ʒij.
Rad. Ir. Florent. ʒiß.
Elleb. alb. ℈ij.
ol. L. rhod. gtt. iij.
Caryophill. ☿lat. gtt. vj.
M. f. ℞. subtiliss. D. S. Bisweilen wie eine Linse gros in die Nase zu schnauben.

2.

Niese Pulver in Schlagflüssen zu gebrauchen.

℞. Fol. Nicotian. opt. ʒiij.
Majoran.
Betonic. āā ʒj.
Rad. Jalappae ʒij.
ffri albiss. ʒß.
Balsam. Peruv. nigr. ℈j.
M. f. ♀. subtiliss. D. ad scatul. S. Hievon etwas weniges einzuschnauben, oder in die Nase hinein zu blasen.

Das

Das dritte Kapitel.

Von denen
Bolis und Latwergen.

§. 29.

Ein Bolus ist eine Form eines weichen Arzneimittels, welches eben nicht flüßig ist, sondern zwischen denen trokkenen und flüßigen Arzneien das Mittel ausmachet. Es bedeutet auf teutsch eigentlich einen Bissen, oder so viel wie man mit einem mahl bequem hinunterschlukken kann; dahero nannten es die Alten auch buccella, und *P. Aegineta* nennet einen Laxierbissen, der aus dem Scammonio mit einigen Saamens mit Honig in solche Form bereitet ward, buccelaton.

§. 30.

Zu dieser Form eines Medicaments schikken sich alle solche zum innerlichen Gebrauch nützliche Mittel, welche durch gehörige Beimischung von allerlei dikken Säften, als Syrupen, Conserven rc. eine solche Consistenz ausmachen, die dazu erfordert wird. Mehrentheils pfleget man die vegetabilische Pulver, welche vor sich selbst unangenehm zu nehmen, in diese Form zu bringen, weil sie alsdenn angenehmer und bequemer einzunehmen sind. Die basis pfleget mehrentheils ein Pulver oder ein recht dikker Saft zu seyn, weil

man es sonsten nicht zu einer solchen Consistenz bringen könnte, es muß aber das Pulver, wenn es die basin ausmachet, so beschaffen seyn, daß es in geringerer Quantität genommen, dennoch seine Würkung äussere, weil man den bolum nicht gar zu gros machen darf. Je mehr aber von dem Pulver dazu genommen wird, desto mehr mus man auch darnach von denen übrigen Mitteln dazunehmen, daß die rechte Consistenz herauskomme, und wenn die Quantität eines solchen Boli zu gros würde, so muß man sie lieber in zwei Theile theilen, und eines nach dem andern bald drauf nehmen lassen. Es können aber auch wohl Spiritus und Essenzen, auch wohl Oehle und Balsame die basin der Würkung nach, abgeben, obgleich dieselbe mehr nach der gemeinen Regel als das excipiens könnten angesehen werden, indem sie das Pulver zur Consistenz eines boli bringen: es kann sich aber fügen, daß man einem dünnen Safte, welcher der Würkung nach die basin constituiret, ein Pulver blos der Consistenz wegen zusezzen muß, und denn muß man es ja doch das excipiens nennen. Eigentlich aber machen das excipiens in unserer gegenwärtigen Formel die Syrupe und Conserven aus, und hiezu werden gemeiniglich nach Beschaffenheit der Umstände des Kranken eines von denen folgenden genommen: als conseruæ florum anthos, betonicæ, borraginis, centaurii minoris, corticum aurantiorum, fumariæ, gratiolæ, hederæ terrestris, hyssopi, florum persicorum, Sambuci, rosarum, scordii, Scorzoneræ,

neræ, violarum, rob Sambuci, iuniperi, Syrupus caryophillorum, cinnamomi, corticum aurantiorum, betonicæ, borraginis, corticum & acetositatis citri, cydoniorum, melissæ, papaueris rhoeados, rubi idæi, rosarum solutiuus, mel rosarum, diascordium, mithridatium, Theriaca &c. Seltener aber werden zu solchem Endzwek die pulpae, extracta, electuaria und succi inspissati gebrauchet.

§. 31.

Man hat bei Verschreibung eines Boli allezeit darauf zu sehen, daß derselbe nicht gar zu gros werde, weil er sonsten sehr unbequem herunter zu schlukken ist, dahero je kleiner derselbe ist, desto besser lässet er sich nehmen. Um nun aber auch die Grösse oder das Gewicht eines boli zu bestimmen; so muß die Dose des ganzen boli nicht über ʒiß oder doch höchstens nicht über ʒij steigen, ja, wenn die Ingredientien desselben leichte sind, so ist ʒj. und wohl weniger schon zureichend, denn je leichter die Pulver sind, desto mehr tragen sie in der Grösse aus, wenn sie mit einem Safte in diese Form können gebracht werden. Was aber die Proportion derer Ingredientien in der Mischung derselben betrift, so pfleget man folgendes Verhältnis dabei in Acht zu nehmen, daß man nehmlich zu ʒj. oder ʒß. von Pulvern etwa ʒj. einer conseruæ, oder ʒß bis ʒj. von einem rob, von Syrupen aber, weil sie etwas flüßiger sind, ʒj bis ʒß nehme: Bisweilen pfleget man auch wohl, wenn man nicht eigentlich bestimmen kann, wie viel von solchen Säften

zur gehörigen Consistenz erforderlich ist, solches der Willkühr des Apothekers zu überlassen, und bestimmet also die Menge nur durch q. s. (das ist quantum sufficit) ad consistentiam boli.

§. 32.

Ueberhaupt hat man bei Verschreibung eines boli folgende Regeln in Acht zu nehmen. Bittere und zähe Sachen nimmt man nicht zu denen bolis, sondern lässet dieselbe lieber weg; man muß auch nur die Salze in solchen bolis verschreiben, welche sogleich eingenommen werden sollen, weil sie sonsten leichte zerfliessen und ihre Consistenz verliehren, um so mehr, wenn alkalische Salze in die Mischung kommen, als welche man gerne vermeidet. Wenn ein bolus gar zu weich ist, und man darf doch von dem Pulver, welches die basin ausmachet, wegen seiner starken Würkung nichts mehr zusezzen, so mischet man demselben ein anderes entweder unschuldiges Pulver, als den pulverem liquiritiæ, oder ein anderes als ein adiuuans bei, daß er seine gehörige Consistenz bekomme. Denenjenigen Personen, welche vielen Schleim in denen ersten Wegen, als im Magen und in den Gedärmen haben, pfleget man nicht gerne bolos zu verordnen, weil die boli viel langsamer als andere Mittel würken. (Da die Pulver gar zu sehr mit denen andern Mitteln umgeben sind), so rathet man insgemein, viel warmes Getränke nachzutrinken, damit sie sich eher auflösen, und die Würkung desto eher erfolgen mögen. In solchem Fall also, wo viel

Schleim

Schleim in den ersten Wegen vorhanden, kann man auch wohl etwas von Mittelsalzen unter die übrige Mischung eines boli verschreiben, damit sie desto eher im Magen sich auflösen mögen. Solchen Patienten, die an sich schwehr schlukken, darf man keine bolos verschreiben, sondern nur denenjenigen welche einen weiten und grossen Schlund haben. Die Alten pflegten diese Art von Formeln nur alsdenn zu verschreiben, wenn einige Patienten entweder keine Pulver an sich brauchen konnten, oder auch für die übrige Medicamente einen Abscheu hatten, und es wäre fast besser, wenn man sich heutiges Tages gleichfalls nur in solchen Fällen derselben bedienen möchte: Mehrentheils aber pfleget man sie Kindern zum laxiren und wieder die Würmer zu verordnen. Wem sonsten damit gedienet ist, kann man auch jeden bolum vergulden oder versilbern lassen, oder man lässet sie ekeligen Leuten in einer Oblate gewikkelt nehmen. Wir wollen einige Beispiele mittheilen.

1.

Wieder die Würmer vor ein Kind von etwa fünf Jahren.

℞. Conserv. Flor. Persicor. ℈i.
☿ii dulc. rite ppt. gr. iij.
Radic. Jalap. Prisat. gr. v - vj.
Syr. Absynth. q. s. ad Consistentiam

M. F. bolus, d. S. Laxirende Bissen auf einmahl frühe nüchtern nehmen zu lassen.

2. Pur-

2.

Purgirende *Boli* vor einen Erwachsenen.

℞. ♄ Rhei opt. ℈ij.
Rad. Gialapp. ℈j.
Conserv. Gratiol. ʒj.
Syr. Rosar. Solutiv. ℈j.

M. f. Boli nō. ij. æquales. D. S. Purgirende Bissens einen des Abends beim schlafengehen, den andern den Morgen drauf zu nehmen und viel verschlagenen Thee oder Coffee nachzutrinken.

3.

Anhaltender und besänftigender Bissen, in der rothen Ruhr und andern dergleichen Krankheiten.

℞. ♄ii diaphor.
Corall. rubr. ppt. āā ℈ß.
Mithridat. ℈ij.
Syr. papau. alb. ʒß.

M. f. boli ij. aequal. obduc. ☉ro. D. S. Einen des Abends den anderen den Morgen drauf zu verzehren.

4.

Bissen wieder Wechselfieber.

℞. ♄. Flor. Chamomill. ℈ß.
Cort. Peruv. opt. ℈j.
⊖is absynth. gr. xij.
Syr. Card. bened. q. s.

M. f. bolus. D. S. Allezeit eine Stunde vor Antritt des Fiebers so einen Bissen hinunter zu schlukken.

Es

Es muß aber jeder Bissen allemahl frisch kurz vorhero da man ihn nehmen will bereitet werden.

§. 33.

Wir kommen in der Ordnung zu der Abhandlung derer Latwergen. Eine Latwerge, welche Electuarium, Conditum, oder Opiatum, bisweilen auch Mistura genennet wird, ist von denen bolis nur sehr wenig unterschieden: der Unterscheid zwischen diesen beiden bestehet mehrentheils darinnen, daß ein bolus gemeiniglich nur eine Dose ausmachet, und also auf einmahl eingenommen wird, die Latwergen aber werden schon in größerer Menge zubereitet, und nicht auf einmahl, sondern nach und nach mehrmahlen eingenommen: Ueberdem aber haben auch die Latwergen gemeiniglich noch eine etwas weichere und flüßigere Consistenz. So wie nun diese beide Arten von Formeln in Ansehung der Consistenz sehr mit einander übereinkommen, also sind auch die Jngredientien von beiden fast einerlei, und beide haben fast einerlei excipientia, als welche bey denen Latwergen entweder Syrupe oder ein abgeschäumter Honig. Die übrige Jngredientien sind gemeiniglich Pulver, Extracta, Condituræ, Rob, und Conseruæ, welchen man auch wohl bisweilen nach Beschaffenheit derer Umstände etwas von Essentiis oder Balsamis und oleis destillatis beizumischen pfleget.

§. 34.

§. 34.

Die Ordnung, nach welcher man die verschiedene Ingredientien in dieser Art Formeln verschreibet, ist willkührlich: obgleich einige darinnen die Ordnung wollen in Acht genommen wissen, daß man zuförderst die excipientia, das sind die wenige Mittel, als Syrupe, Honig rc., denn die trokkene, als Pulver rc., und denn die flüßige Arzneien, als Oehle, Essenzen rc. verschreiben soll. Was aber die Proportion derer Ingredientien eines zum andern betrift; so pfleget man gemeiniglich auf ℥j von Conseruis, und ℥ß von Syrupis, ʒij von Pulvern, ℥ß von Conditis, ʒß von Essentiis oder Tincturis, ℈j von Spiritibus und ʒj von Extractis und (wenn diese nicht zu unangenehm und allzuflüßig sind) noch mehr dazu zu nehmen. Wenn das excipiens ein dünner Syrup ist, kann man auch alsdenn etwas mehr von denen Pulvern und Conditis zusezzen: bisweilen überläßet man, wie bei denen bolis, der Beurtheilung dem Gutdünken des Apothekers, wie viel derselbe von Syrupis zuzumischen vor gut findet, und bezeichnet das Gewicht nur also: q. s. ad consistentiam electuarii. Es ist aber deshalb nicht nöthig, daß man eben alle die vorbenannte Arten von Mitteln zugleich in ein Recept hineinbringen darf, denn bisweilen sind zwei Ingredientien schon zureichend eine Latwerge zu verfertigen. Die allgemeine Dose, oder wie viel man auf einmahl von einer Latwerge verschreiben soll, ist ℥j bis ℥vj man wird nur selten mehr verschreiben dürfen, weil die ganze

Masse,

Masse, wenn sie (zumahl im Sommer, oder sonsten in warmen Zimmern) lange stehet, entweder in eine Gährung übergehet, oder zähe und dikke wird, oder auf eine andere Art verderben kann. Die Menge hingegen, nach welcher eine Latwerge soll genommen werden, pfleget man nicht nach dem Gewichte, sondern vielmehr nach der Grösse zu bestimmen, und man ordnet sie gemeiniglich wie eine Hasel- oder Muskaten- oder welsche Nuß, wie eine Castanie groß, oder eine Messerspizze voll rc. auf einmahl zu nehmen.

§. 35.

Hieher können wir auch noch ganz füglich diejenige Art von Formeln herbringen, welche Eclectos, Eclegma, Linctus oder Looch teutsch ein Lekfaft genennet wird. Es ist dieses eine solche Formel eines Medicaments, welches etwas dikker wie ein Syrup, aber etwas dünner wie eine Latwerge ist, und hat also mit denen vorigen viele Gleichheit. Die Alten bedienten sich dieser Formel nur bei Zufällen der Luftröre (aspera arteria), und man wird finden, daß so selten wir auch diese Formeln heutiges Tages verschreiben werden, solche doch mehrentheils nur gegen die Krankheiten des Halses und der Brust, (sonderlich vor Kinder, seltener vor erwachsene) verordnet werden. Man bedienet sich dazu fast derselben Ingredientien, wie zu denen bolis und Latwergen, nur pfleget man keine condita und conseruas, wenigstens nicht viel davon in diese Mischung zu nehmen, weil sie sonsten

zu dikke werden. Dagegen werden zu dieser Art von Formeln, öfters das gelbe vom Ey, ausgepreßte Oehle und allerlei mucilagines, auch wohl destillirte Wässer genommen; wobei wir nur dieses erinnern wollen, daß man die Oehle und andere fette Sachen, so viel als nur möglich, nicht alt, sondern recht frisch dazu nehme, weil sonsten der Geschmak wiedrig und selbst der Geruch ekelhaft werden. Die Ordnung, nach welcher man diese Mittel zu solcher Mischung verschreibet, ist ganz willkürlich. Die allgemeine Dose wie viel man auf einmahl hievon verschreibet, ist gemeiniglich nicht unter ℥j, aber auch nicht gern über ℥v oder ℥vj, und wenn zumahl öligte und fette Mittel mit in die Mischung kommen, so verschreibet man auch noch weniger, damit der Saft nicht alt und stinkend werde. Die Dose endlich, wie viel der Kranke davon auf einmahl nehmen soll, pfleget man nicht nach dem Gewichte zu bestimmen, sondern man ordnet gemeiniglich einen oder mehrere Theelöffel voll auf einmahl zu nehmen. Bisweilen pflegt man auch wohl ein Stückchen Süßholz (Liquiritia) dazu zu verschreiben, womit man den Saft öfters rühren und dann das Süßholz allezeit ablekken soll, wovon auch wohl die Benennung Lekſaft ihren Ursprung mag genommen haben.

§. 36.

Es ist heutiges Tages nicht mehr so sehr gebräuchlich, als es ehedem geschahe, daß man viele Latwergen verschreibet, und wenn solches ja geschiehet;

schiehet; so ist die wahre Ursache, daß man die vegetabilische Pulver und andere für sich selbst unangenehme Mittel vermittelst süsser Säfte, angenehmer und lieblicher zum einnehmen machet. Daher muß man auch allezeit, so viel als möglich diese Absicht zu erfüllen trachten, und die Latwergen von einem garstigen und unangenehmen Geschmack befreien. Man vermischet sie zu dem Ende mit einer zureichenden Menge von Honig oder angenehmen Syrupen und Conserven, und wenn dem ohngeachtet noch ein übler Geschmack vorherrschet, so kann man dem Patienten den Gaumen mit etwas Wein oder einem angenehmen Wasser ausspülen lassen. Man nimmt die Latwergen, wenn sie laxiren sollen, frühe des Morgens, und, wenn sie den Magen stärken sollen, etwa eine halbe Stunde vor und eine Stunde nach der Mahlzeit ein; sind sie aber für die Brust eingerichtet, so läßt man sie den ganzen Tag über öfterer, auch wohl alle Stunden eine Messerspize voll oder Castanien gros, einnehmen. Man hüte sich nur, daß man nicht gar zu schwere Mittel, welche gerne vermöge ihrer Schwere zu Boden sinken, unter die Latwergen und Leksäfte mische, weil sonsten einmahl mehr als das andere von solchen Ingredientien würde eingenommen werden; und eben aus der Ursache, weil man hiebei keine ordentliche Dose bestimmen kann, pfleget man auch nicht gerne starke und drastische Purgier- auch nicht Brech-Mittel darunter zu mischen. Alkalische Salze und saure Mittel verschreibet man auch nicht in solche

Mischung, weil sie sonsten gerne in Gährung kommen oder sauer werden. Am gewöhnlichsten ist es die Latwergen und Leksäfte, weil man sie angenehm und lieblich machen kann, wie man will, für kleine Kinder zu verschreiben, denn diese halten solche nicht vor Arznei, und man kann ihnen, weil sie süsse sind, noch eher denn und wenn einen Theelöffel voll davon beibringen. Jedoch man pfleget auch wohl erwachsenen Leuten, besonders wieder die Zufälle des Halses und der Brust, wieder den Husten 2c. und wo sich eine Unbequemlichkeit im schlukken äussert, selbige zu verordnen; und wie gebräuchlich ist es nicht Fieberlatwergen zu verschreiben, ungeachtet man wohl Ursache hätte hiemit öfters etwas behutsamer zu verfahren. Wir wollen hier einige nüzliche Formeln mittheilen.

1.

Treibende und abführende Latwerge wieder den Tripper und weissen Fluß.

℞. Bals. Copaiv. ℥iij.
Peruv. nigr.
Terbinth. Venet. āā ℥iß.
Vitell. Ovor. No. ij. vel iij.
bene mixtis adde
℞ Myrrh. rubr. el. ℈jv.
Rhei opt. elect. ʒvij.
Syr. rad. V. aperient. ℥vj.
M. f. Electuarium. D. S. Hievon des Morgens um 7 und 11, und nach Essens um 3 Uhr jedesmal eine gute Messerspizze voll zu nehmen.

2. Lat-

2.

Latwerge gegen die Blutflüße.

℞. Gumm. Tragacanth.
Arabici āā ʒj.
Boli Armen.
Terrae Japon. āā ʒiß.
Conseru. Borrag.
rosar. āā ℥iß.
Syr. Granator. q. s.

M. D. S. Oefters eine Messerspizze voll zu nehmen.

3.

Brustlatwerge, wieder den Husten.

℞. Conserv. Heder. ▽str.
Tussilag.
Conditur. Rad. Helen. āā ℥j.
P. Rad. Ireos Florent.
Ari āā ʒij.
Syr. de Jujub.
Erysim. āā ℥ß.
ol. Anis. destill. gtt. iij.

M. D. S. Alle zwei Stunden einer Castanien gros jedesmal zu nehmen.

4.

Latwerge wieder die kalte Fieber.

℞. Conserv. Menth.
Meliss.
Rad. Angelic. condit. āā ℥ß.
P. Cort. Peruv. opt. ʒvj.
Flaved. Cort. Orant. ʒij.

⊖is ♀ri ʒj.
Syr. Card. ben. q. s. ad consistentiam electuarii.
M. D. S. Ausser dem Paroxismus alle zwei Stunden einen kleinen Theelöffel voll zu nehmen.

5.

Leckſaft wieder den Husten und andere Zufälle der Brust.

℞. Sperm. Ceti ʒiij.
ol. Amygd. dulc. recent. ʒvj.
Syr. Althaeae
e symphito
papau. alb. āā ℥ß.
ol. Foenicul. gtt. viij.
M. d. ad pixid. S. Oefters einen Theelöffel voll zu nehmen.

6.

Eben dergleichen.

℞. Sperm. Ceti ʒiß.
Vitell. oui I.
terantur et misceantur intime dein adde
ol. Amygd. dulc. recent. ʒv.
Mucilag. sem. psyl. ʒvj.
Syr. de Farfar. ℥iß.
M. f. Linctus d. in fictile. S. Oefters einen Theelöffel voll zu nehmen.

7.

Lekſaft wieder das wahre Seitenſtechen und Entzündung der Lungen, ſo mit einem Blutſpeien verknüpfet iſt.

℞. Syr. Papau. errat.
ol. Lini recent. āā ℥ij.
Anis ♃lat. gtt. iij.
ſſri alb. ʒij.
M. f. Looch, d. ad pixid. S. Alle Stunden einen bis zwei Theelöffel voll zu nehmen.

8.

Laxierſaft für ein Kind von einer bis vier Wochen.

℞. Syr. de Cichor. c. Rhab.
Mann. Solut. āā ℥ß.
ol. Amygd. dulc. recentiſſ. ʒij.
M. D. S. Morgens und Abends einen Theelöffel voll zu geben.

Das vierte Kapitel.

Von denen

Pillen.

§. 37.

Die Pillen ſind trokkene Mittel, welche rund ſind, wie kleine Kügelchens, und aus verſchiedenen Mitteln, welche wohl an einander hängen, und vornemlich zu Vermeidung

eines üblen Geschmaks in eine solche Form und Gestalt gebracht werden. Sie heissen pilulae (von *pila* ein Ball oder Kugel), weil sie rund sind, und von denen Alten wurden sie catapotia, auch coccia, oder vielmehr cochia genennet. Ihr Nuzzen ist allgemein nach Beschaffenheit derer Ingredientien, und man verschreibet sie so wohl scopo euacuante als auch scopo alterante. Gemeiniglich ist wohl die Hauptabsicht warum man Pillen verschreibet, daß man gerne die unangeneme übelschmekkende Arzneimittel dermassen einwikkeln und verbergen will, daß sie nicht zu schmekken seyn sollen. Denn da die Pillen, so wie sie heutiges Tages formiret werden, kleine runde Körperchens sind, die man nicht käuen darf, sondern so an sich herunter schlukken kann, so kann man auch füglich die allergarstigste und unangenehmste Mittel, welche sonsten weder in Tropfen, Pulver, Latwergen noch sonsten in einer andern Gestalt zu nehmen sind, in diese Form bringen. Dahero pflegten auch die Alten besonders die Aloe wegen ihres sehr bitteren Geschmacks nur unter Pillen alleine zu thun, und dieses geschiehet auch noch izzo nicht nur mit der Aloe, sondern auch besonders mit den mehresten resinis und gummatibus.

§. 38.

Sonsten aber können überhaupt alle und jede aus allen drei Naturreichen sowohl einfache als auch zubereitete und zusammengesezte Arzneimittel

tel die Materien oder die Ingredientien zu Pillen abgeben, wenn sie so beschaffen sind, daß sie entweder vor sich oder durch Beimischung anderer Mittel in diese Form können gebracht werden. Die Excipienda, oder diejenige trokkene oder zähe Sachen welche unter die Pillen genommen und erst vermittelst anderer flüßigen Sachen in solche Form müssen gebracht werden, sind folgende: als alle Arten Pulver aus allen drei Reichen der Natur, die Gummata, Gummi-Resinae, Resinae, die harte oder dikke Extracte, zähe dikke Säfte, die in Apotheken fertige Pillenmassen, (massae pilularum officinales), die harten Seiffen, verschiedene würksame Sternküchlein (trochisci), und andere mehr. Die Excipientia in Pillen, oder diejenige Mittel, welche die vorige, nemlich die Excipienda, in die Form von Pillen bringen müssen, sind folgende, als: Honig, Terbenthin, die weiche Extracte, die weichere Confectiones, Syrupe, das gelbe vom Ey, Balsame, mucilagines, Essenzen, Tincturen, Elixire, Weingeist, destillirte Oele, auch wohl bisweilen die blosse Krume von frischem Brod und noch seltener die in Apotheken fertige Latwerge. Jedoch verstehet es sich von selbsten, daß man nicht eines vors andere wie sie hier verzeichnet, nehmen darf, sondern man muß die Natur und Eigenschaft des excipiendi wohl kennen und darnach alsdenn auch das excipiens erwählen. Bisweilen kann auch eines und das andere derer excipientium ein excipiendum, und so auch im Gegentheil eines

oder das andere derer genannten excipiendorum ein excipiens abgeben, nachdem nemlich die übrige Ingredientien beschaffen sind.

§. 39.

Die Proportion derer Ingredientien eines zum andern lässet sich nicht bestimmen, sondern der Arzt muß, nachdem eines stärker das andere geringer würket, von einem mehr vom andern weniger verschreiben. So ist es auch nicht möglich die Anzahl derer Ingredientien zu bestimmen, es ist hiebei nur diese allgemeine Regel anzuführen, daß man so wenige als möglich und also nichts überflüßig verschreibe, und nicht etwa eine unnüzze Zierde in weitläuftigen langen Recepten suche. Wer sich aber in das Verhältnis derer Ingredientien nicht finden kann, mag folgende Proportion zur Richtschnur annemen, nur müssen wir dabei erinnern, daß solche nicht allezeit statt finde, und man hiebei das iudicium practicum zu Rathe ziehen müsse: man pfleget also, wenn das Gewicht von denen excipiendis etwa ℥j beträgt, von einem flüßigen excipiente wie Elixire ꝛc. ℥ij. bis ℥iij, wenn es etwas dikker wie Syrupe ℥ß, wenn es aber noch dikker ℥v. bis ℥vj. dazu zu nehmen. Wiewohl man öfters es der Beurtheilung des Apothekers überlassen muß, wie viel er von dem excipiente zur gehörigen Consistenz einer Pillen-Masse zu nehmen gut findet, da man denn das Gewicht des excipientis mit q. s., das ist quantum sufficit, bezeichnet.

§. 40.

§. 40.

Was die allgemeine Menge der Pillen betrift, wie viel man nehmlich auf einmahl verschreiben soll: so lässet sich solches auch nicht genau und allgemein bestimmen. Es kömmt erstlich auf die Ingredientien an, ob sich solche lange conserviren können, da kann man denn schon mehr auf einmahl verschreiben, wo aber solche so beschaffen, daß die Masse davon leicht zerfliessen (wie z. E. wenn alkalische und andere Salze dazu genommen werden) oder sonsten verderben kann, da muß man nicht viel auf einmahl verschreiben. Zweitens kömmt es auf die Krankheit und auf die Absicht des Arztes an: denn wenn er Pillen zum laxiren verschreiben will, so ist es fast besser nicht mehr als eine Dose auf einmahl zu verschreiben, da man sie doch immer wieder von neuem kann machen lassen, es wäre denn, daß der Patient nothwendig etliche mahl nach einander davon einnehmen muß. Wenn der Arzt aber die Absicht hat durch Pillen die Säfte des Kranken zu ändern und zu verbessern, und wenn der Kranke alle Tage ein oder mehrere mahl davon nehmen soll, da ist es denn wohl besser eine Quantität auf einmahl zu verschreiben: doch pfleget man doch nicht gerne über ℥j oder ℥iß auf einmahl zu verordnen, weil sie sonsten zu hart werden, und alsdenn nur langsamer ihre Würkung äussern. Die Dose, wie viel auf einmahl einzunehmen, muß man lediglich nach denen Ingredientien bestimmen, denn nach Verschiedenheit derselben wird man dreißig, zehen, auch nur zwei oder eine auf ein-

einmahl nehmen dürffen, doch rathen wir je weniger je lieber zu verordnen, und pflegt man nicht gerne über ℈j oder höchstens ʒß schwehr auf einmahl zu nehmen ordnen. Was aber endlich das Gewicht einer jeden einzelnen Pille insbesondere anbelanget, so ist es bey denen Alten gebräuchlich gewesen, die Pillen gros zu machen, dergestalt, daß aus ʒj von der Masse öfters nur acht oder höchstens zehen Pillen zubereitet wurden, und noch heutiges Tages ist eben dieses an einigen Orten gebräuchlich, zumahl in Holland und Engelland: Unsere Landsleute aber sind schon etwas zärtlicher und mögen nicht gerne gar zu grosse Pillen verschlukken. Man lässet sie also nicht gern gar zu gros formiren, damit sie nicht in der Anzahl gar zu beschwerlich werden mögen: und man mag sie also nicht über zwei Gran aber auch nicht wohl unter ein Gran schwer wiegen lassen. Doch wenn die Ingredientien so beschaffen sind, daß man von etlichen Granen sich eine zureichende Würkung versprechen kann: so lässet man öfters jede Pille nicht über einen halben Gran schwehr seyn, weil sie denn desto füglicher und bequemer einzunehmen sind. Wenn es sich aber füget, daß man eine ziemliche Menge Pillen auf einmahl verordnen müste, welche in geringer Menge nicht stark genug würken, und die Ingredientien derselben wegen eines unangenehmen Geschmacks nicht füglich in eine andere Form können gebracht werden, so lässet man dem ungeachtet doch das Gewicht einer jeglichen Pille nicht über zwei Gran steigen, und verordnet lieber des Abends

beim Schlafengehen eine Helfte, und die andere Helfte des Morgens frühe darauf zu nehmen, da denn diese leztere die Würkung der ersteren befördern werden, und man erhält seinen Endzweck so gut, als ob man sie auf einmahl nehmen liesse, dem Patienten aber wird es erträglicher und leidlicher seyn, wenig und öfterer, als gar zu viel auf einmahl zu nehmen.

§. 41.

Man pfleget bei Verschreibung derer purgirenden Mittel mehrentheils folgende Ordnung in Acht zu nehmen, daß man zuerst die basin, darauf das adiuuans, denn das corrigens und endlich das excipiens schreibet, und überhaupt sezzet man zu Ende eines Receptes von Pillen M. f. s. a. pil. das ist, misceantur fiant secundum artem pilulae, denn füget man noch hinzu, wie schwer jede Pille seyn soll, nemlich ad pondus grani j vel ij. wie solches aus denen Beispielen in der Folge deutlicher zu sehen seyn wird. Ferner damit der Patient auch nicht von dem blossen Anschauen derer Pillen einen Eckel und Abscheu vor dieselben erhalten möge: so pfleget man sie entweder mit Gold oder Silber überziehen zu lassen, dahero sezzet man zu solchen Formeln noch dazu, deaurentur, oder obducantur foliis auri s. argenti, oder verkürzet de☉rentur s. obduc. ☽. Man kann auch vor solchen Personen, die eben keinen Eckel vor Pillen haben (nur zu verhüten, daß sie nicht aneinander kleben und zu einer Masse werden), selbige mit einem

einem solchen feinen zarten Pulver, welches denen Pillen nicht schädlich oder der Würkung derselben entgegen ist, als mit dem puluere cinamomi, Liquiritiæ, semine lycopodii oder auch mit etwas weniges Zinnober, auch wohl mit zubereiteten Krebsaugenpulver ꝛc. durchstreuen lassen, und solches zeiget man dem Apothecker also an: Conspergantur cum semine lycopodii, puluere cinnamomi, glycyrhizæ, cum tantillo cinnabaris factitii &c. Denn sezzet man noch schlüßlich bei, worinnen die Pillen sollen gereichet werden, welches selten und ungewöhnlich in Papier, sondern in Schachteln geschiehet, als D. ad Scatul.: zulezt aber folget die Signatur wie sie zu gebrauchen sind.

§. 42.

Ob man gleich zum öftersten die Pillen zum purgiren oder laxiren verschreibet; so ist es doch eben nicht nöthig, daß alle Pillen nur allein dafür müssen eingerichtet werden, sondern man kann auch zu einem anderen Endzwekke, als nehmlich zum roboriren, reinigen der Säfte, resolviren, schmerzstillen ꝛc. die Arzneien in Gestalt von Pillen verfertigen lassen. Wenn man aber dergleichen Pillen vor gemeine Leute ordnet, so ist es rathsam ihnen solches allezeit vorhero zu sagen, daß sie nicht purgiren oder laxiren sollen, sonsten werden sie öfters aus Einbildung kränker, weil sie mehrentheils von dem irrigen Aberglauben eingenommen sind, daß alle Pillen purgiren müssen, und ziehen sichs denn zu Gemüthe, wenn dieselben nicht würken,

ken, oder (wie sie zu sagen pflegen) wenn sie stehen bleiben. Mehrentheils pfleget man nur Pillen in langwierigen Krankheiten, nicht aber in hizzigen zu reichen, es wäre denn, daß man in diesen leztern Krankheiten narcotische oder brechenmachende Mittel in dieser Form verordnen wollte. Kindern pfleget man nicht gerne Pillen zu verschreiben, weil sie dieselbe nicht wohl herunterschlukken können, sondern sie wohl gar käuen, dahero man ihnen die Laxiermittel in einer andern Form ordnen kann: wiewohl die Erfahrung lehret, daß auch öfters kleine Kinder würklich lieber Pillen als andere Arzneien nehmen, in welchem Fall man sie ihnen aus lieblichen Sachen ordnen kann, daß, wenn sie selbige auch käuen, sie doch nicht übel schmekken mögen. Auch ordnet man nicht gerne solchen Personen Pillen, welche wegen einem Fehler am Schlunde ꝛc. nicht wohl schlukken können, auch nicht bei trokkenen sondern mehr feuchten Temperamenten. Ueberhaupt aber soll man sich hüten, daß man nicht zu viel Pillen auf einmahl oder vor eine Dose ordnet, weil sie überhaupt eben nicht zu angenehm zu nehmen sind, und man pfleget selten über ℈j oder höchstens ʒß auf einmahl nehmen zu lassen. Die purgirende Pillen lässet man des Morgens einnehmen, die laxirende hingegen auf die Nacht beim schlafengehen, weil jene ihre Würkung eher, diese aber schon etwas langsamer äussern, man muß sie aber nicht in einem gar zu warmen vehiculo einnehmen, und dabei zureichend Getränke etwas verschlagen nachtrinken lassen.

lassen. Man pfleget nicht gerne in eine Pillenmasse Salze überhaupt, am wenigsten alkalische Salze zu verschreiben, und dieses um so mehr, wenn man eine große Quantität Pillen auf einmahl verschreibet, weil sie davon zusammenfliessen und wieder zu einer Masse werden. In dem Fall, wo man eine geschwinde und sehr baldige Würkung von der Medicin erwarten will, ist es eben nicht zu rathen Pillen zu verschreiben, weil diese Zeit haben wollen, ehe sie sich in den ersten Wegen auflösen, dahero man alsdenn lieber eine andere Form von Arzneien erwählet. Wer sich etwas eckelhaft bezeuget, Pillen so blos einzunehmen, der kann dieselbe entweder in Rosinen oder trokkene auch eingemachte Kirschen und Pflaumen stekken, oder auch mit Oblaten bewikkeln 2c. und also hinunter schlukken. Ehe wir noch weiter schreiten, so wollen wir hier einige nüzliche Formeln hinzusezzen.

1.

Stark purgirende Pillen.

℞. Extr. Catholic. ℈ß.
Resin. Jalap. ppt.
☿ii dulc. āā gr. vj.
Ol. Anis. ♃lat. gtt. iij.

M. f. pilul. No. XX. obduc. fol. ☽. d. ad scatul. S. Des Morgens früh auf einmal zu nehmen.

2. Der-

2.

Dergleichen in der Wassersucht zu gebrauchen.

℞. G * ♁ Scill. ſolut. et inſpiſſ. gr. xij.
Trochiſc. Alhandal.
Extr. Agarici.
Gumm. guttæ āā gr. iij.
M. f. c. q. ſ. ol. fœnicul. pilul. ad pond. gr. ij. deaurentur. d. ad ſcatul. S. Des Morgens frühe auf einmahl zu nehmen.

3.

Gelinde Laxierpillen.

℞. Extr. Marocoſtin.
℞ Rhei opt. elect. āā ℈j.
Ol. Caryophill. ℌlat. gtt. ij.
M. f. c. q. ſ. eſſ. Abſynth. pilul. No. xxiv. obduc. ☽. D. S. Hievon die Helfte des Abends und die andere Helfte den Morgen drauf zu nehmen.

4.

Eröfnende und laxirende Visceralpillen nach Art der Becherschen.

℞. Extr. Cochlear.
Fumar.
Card. bened.
Cent. min. āā ʒj.
Rhabarb. ▽oſ.
Hellebor. nigr.

Gumm. Heder. el. āā ʒij.
Juniper. ʒj.
Myrrh. correct. ʒiß.
Aloes correct. ʒiiß.
Succin. Prisat. ʒj.
Terebinth. Venet. ʒij.

M. f. l. a. c. q. f. Ess. Absynth. pilul. ex ℈j. Nō. xv. consp. c. sem. lycopod. d. ad scatul. S. 20 bis 25 Stück auf einmal zu nehmen.

5.

Resolvirende und Schleimlösende Pillen.

℞. G. *ci depur. ℈ij.
Galban. pur.
Sagapen. pur. āā ℈j.
Sapon. Hispan. ʒj.
P. Rad. Ari ʒß.
Scill. compos. ℈j.
Ol. Foenicul. ℈ij.

M. f. pilul. ex ℈j. Nō. xx. consp. c. tantillo cinnabar. fact. d. ad scatul. S. Alle zwei oder drei Stunden 10 bis 12 Stück zu nehmen.

6.

Harn und Steintreibende Pillen.

℞. Sapon. Alicant. ʒij.
Cochlear. vstar. et Pris. ℈iv.
Rob. Juniper.
⊖is Genist.
Bals. de Copaiv. āā ʒj.

M. f.

M. f. pilul. ad pond. gr. ij. consperg. c. Pre cinam. D. ad scatul. S. Morgens und Abends 14 Stück zu nehmen.

7.

Anhaltende Pillen.

℞. Extr. Millefol.
Heder. ▽str.
Tormentill.
▽ae Catech. āā ℈j.
Bol. Armen. ʒß.
Mucilag. Tragacanth. q. s.

M. f. l. a. pilul. ex ℈j. No. xv. consperg. c. Pre cinam. D. S. Alle drei Stunden 15 Stück zu nehmen.

8.

Magenstärkende Pillen.

℞. Extr. Gent. rubr. ℈ij.
Absinth.
Cort. Cascar. āā ʒß.
P Mastich. ℈j.
Cort. Peruv. opt. ʒj.
Limat. ♂ tis puriss. ʒß.

M. f. c. q. s. Syr. Cort. Orant. pilul. ad pond. gr. ij. obduc. ☽. d. ad scatul. S. Eine Stunde vor und drei Stunden nach der Mahlzeit jedesmal 7 bis 8 Stük zu nehmen.

9.

Besänftigende Pillen wieder einen heftigen convulsivischen Husten, und wieder das *asthma convulsiuum.*

℞. Gumm. ✱ci depur.
Sperm. Ceti āā ℥j.
Croci orient.
Flor. Benzoin. āā ℈j.
Laud. opiat. gr. jv.
Balsam. Peruv. q. s.

M. f. pilul. ad pond. gr. ij. consp. c. sem. lycop. d. ad scatul. S. Alle drei Stunden zehn Stück zu nehmen.

✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱ ✱

Das fünfte Kapitel.

Von denen

Stern-Kuchen, Küchlein und Morsellen.

§. 43.

Die Sternkuchen, Trochisci, sind eine Form von trokkenen und festen Arzneimitteln, welche die Gestalt von länglich runden, auch wohl ekkigten und platten Küchleins haben, und gemeiniglich mit einem Sterne gezeichnet sind,

sind, dahero sie auch den Namen derer Sternkuchen erhalten haben. Sie werden auch sonsten Pastilli oder auch Artisci genennet, wiewohl die Alten unter denen lezteren eine gewisse Art kleiner Kuchen verstanden, welche aus dem Fleisch der Vipern und Brodt verfertiget und ehedem sehr stark zur Bereitung des Theriaks gebrauchet, in Ansehung dessen auch Theriaci genennet wurden. Es nennen auch einige die Sternkuchen rotulas, da diese aber wieder eine andere Form von Arzneien sind, so werden wir in diesem Kapitel noch besonders davon handeln, und denn wird sich der Unterscheid zeigen. Sie werden wieder viele Zufälle und Krankheiten, gemeiniglich aber nur wieder den stinkenden Athem, wieder die Mundfäule und wieder Catharren, und zwar im lezteren Fall mehr vor Kinder als vor Erwachsene verschrieben.

§. 44.

Man theilet sie in Ansehung ihrer Würkungen in sublinguales und bechicos ein: jene werden also genennet, weil sie unter der Zunge gehalten werden, so lange bis sie zergehen, ohne daß man sie hinunter schlukket. Diese Art verordnet man gemeiniglich wieder den Gestank des Mundes oder auch zur Präservation in bösartigen anstekkenden Krankheiten, damit man durch den starken Geruch derselben, entweder die üble Luft abhalten oder öfters spukken möge, zu verhüten, daß man nicht den Speichel hinunter schluk-

schlukken möge: man bereitet auch dahero dieselbe aus bezoardischen oder Giftreibenden und gewürzhaften stark riechenden und beissenden Mitteln. Die lezteren, als die trochisci bechici, welche auch sonsten gemeinhin die Brustküchlein genennet werden, verordnet man wieder die Brustbeschwerden, als in starkem Husten ꝛc. wie auch denen schwindsüchtigen Personen: sie werden auch mehrentheils aus denen Brustlösenden Mitteln verfertiget: und hieher gehöret auch die in Frankreich und auch bei uns so beliebte und bekannte Reglise, welche mehrentheils aus dem succo liquiritiae, gummi arabico und Zukker bereitet und in die Gestalt länglicher Täffelchens gebracht wird. Sonsten aber theilet man auch die trochiscos noch ein in officinales und magistrales, von welchen jene bereits allemal fertig in denen Apotheken anzutreffen sind, als z. E. die Trochisci alhandal, Alkekengi, bechici albi, nigri ꝛc.: diese hingegen als die magistrales werden wieder diesen oder jenen Zufall von dem Arzte besonders verschrieben, und denn erst in denen Apotheken nach solcher Vorschrift verfertiget.

§. 45.

Die Ingredientien sind trokkene, zähe und auch leichte Pulver, allerlei pulpae und electuaria, auch flüßige Sachen, als destillirte Oehle und Wässer, das weisse von Eiern, die mucilagines tragacanthae, gummi arabici, Althaeae, Psyllii, cydoniorum, succus liquiritiae, allerlei Syrupe,

Honig,

Honig, Balsame, Bohnen-Mehl, weisses Kraft-Mehl und dergleichen mehr, von welchen man die zu seiner Absicht bequemste erwählet, und denn jedes derselben in solcher Menge unter einander mischet, daß die gehörige Consistenz herauskömmt. Die Ordnung nach welcher man diese Ingredientien verschreiben soll, ist so wie die allgemeine Dose, nehmlich wie viel auf einmal zu verschreiben, sehr willkürlich, doch pfleget man wohl nicht über eine oder anderthalb Unzen auf einmal zu verschreiben. Die Proportion derer Ingredientien, oder wie viel von dem einem, oder dem andern soll genommen werden, lässet sich so genau nicht bestimmen, denn es kömmt viel darauf an wie die trokkene Mittel beschaffen sind, welche dazu genommen werden, ob sie in der Mischung mit denen flüßigen, mehr oder weniger quellen; dahero wird man nicht sündigen, wenn man wenigstens die Menge derer excipientium dem Gutdünken des Apothekers überläßt. Der Zukker ist wohl bei dieser Form das gewöhnlichste excipiens, weil sie süße und angenem schmekken müssen, daher verschreibet man auch nicht gern bittre und unangenehme Sachen, noch weniger Salze unter die Sternküchlein. Die Dose, wie viel davon auf einmal einzunehmen, bestimmet man nach Zahlen, und zwar nach Beschaffenheit der Größe der Sternküchlein, eines, zwei, oder mehr auf einmal, ein oder mehrere male des Tages zu nehmen. Das Gewicht eines jeden einzelnen Sternküchleins wird heutiges Tages

 selten

selten über fünf, acht bis höchstens zehen Grane steigen, obgleich selbige ehedem mehr als ein Quentchen zu wiegen pflegten: zum öftern aber pfleget man auch nur die Größe derselben so zu bestimmen, daß jede derselben etwa wie eine Erbse oder kleine Bohne groß werden soll, als f. trochisci, quiuis magnitudine pisi, lupini ꝛc. Das übrige, was noch von denen Sternküchlein zu erinnern wäre, wird man mit mehrerem aus folgenden Formeln lernen können.

1.

Sternküchlein wieder den Husten.

℞. Extr. Rad. Ir. Flor. ℈j.
Succ. Liquirit. ʒj.
, ℘ Rad. Helen. ʒß.
Fl. Benzoes gr. xv.
Ol. Anis. Stillat. gtt. iij.
M. f. c. q. s. ff in ▽ Hyssop. solut. Trochisci singuli ℈ß. D. S. Hievon öfters eines oder zwei im Munde zergehen zu lassen und herunterzuschlukken.

2.

Purgierende Küchlein wieder die Würmer.

℞. C. C. s. △ ppt.
Sem. Santonic. āā ʒß.
☿ii dulc.
℘ Rad. Gialapp. āā ʒj.
ffri alb. ℥ß.
Mucilag. gumm. Arabic. q. s.
M. f. l. a. Trochisci ad pond. ℈ß. D. S. Vor ein Kind von 4 Jahren täglich zwei bis drei Stück zu verzehren.

3. Küch-

3.
Küchlein wieder den stinkenden Athem.

℞. Extr. 🜄 Catech. ℈ij.
Benzoes
Caryophill. contuss.
Cinam. Contuss. ā̄ā ℈j.
Mosch. gr. viij.
Ambr. gryss. ℈ß.

M. f. c. mucilag. tragacanth. in 🜄 rosar. solut. trochisci Nō. xvj. D. S. Hievon einen unter der Zunge zu halten.

4.
Küchlein zur Präservation in anstekkenden bösartigen Fiebern.

℞. Rad. Acori veri
Angelic.
Myrh. elect. ā̄ā ℥ß.
Cubebar.
Flaved. Cort. Orant. ā̄ā ℈j.
Ol. Citr.
Rutae Stillat. gtt. ā̄ā gtt. xij.

M. f. c. q. s. Mucil. tragacanth. Trochisci Nō. XX. D. S. Eines davon stets unter der Zunge zu behalten, und den Speichel auszuspukken.

§. 46.

Die Rotulæ oder Küchlein sind ebenfals eine Form eines trokkenen und festen zubereiteten Arzneimittels, so flach, dünne, rund, auch wohl länglich und vierekkigt aussehen, dahero sie denn auch

Tabellæ genennet werden. Sonsten heissen sie auch Orbiculi oder auch Tesselli, und teutsch werden sie auch von einigen noch die Christküchelchen genennet. Sie kommen mit denen Sternküchlein (§. 43) sehr überein, und der Unterscheid bestehet hauptsächlich darinnen, daß die Rotulæ mehr durchsichtig sind, weil man zu denselben nicht so viel Pulver nimmt, und daß das excipiens bei diesen nicht so wohl eine mucilago, sondern vielmehr Zukker ist. Sie sind wenig mehr im Gebrauch, und werden dahero selten, und wenns geschiehet, nur vor Kinder und delicate Persohnen, die einen Abscheu vor andere Medicin haben, verschrieben, ungeachtet sie sonsten wieder allerlei Krankheiten könnten verordnet werden: am angenehmsten sind sie, wenn saure Säfte in die Mischung kommen, wieder den Durst in hizzigen Krankheiten zu gebrauchen.

§. 47.

Die Ingredientien dieser Küchlein müssen schon etwas zarter seyn, als derer Sternküchlein, daher selbige mehrentheils aus denen subtilsten und feinsten Pulvern, ferner, aus Syrupen, zarten wäßrigen klaren extractis, destillirten Oehlen und aufgelösten Zukker, als dem excipiente, verfertiget werden. Dahero pfleget man nicht gerne grobe irrdische Sachen, noch weniger Salze, darunter zu verschreiben, damit eines theils nicht die Durchsichtigkeit verhindert, anderntheils der Geschmack unangenehm werden mögen. Die Ordnung in welcher die Ingredientien verschrieben werden und

die

die Anzahl derselben ist willkührlich, doch pfleget man nicht vielerlei Mittel sondern je weniger je lieber zu Bereitung solcher Küchlein zu verordnen. Die Proportion oder das Verhältnis derer Ingredientien läßet sich auch nicht recht genau bestimmen, doch kann man ungefehr folgendes Verhältnis dabei in Acht nehmen, daß man nehmlich auf ℥ß zarter Pulver, nachdem sie leichter oder schwerer sind, etwa drei bis vier Unzen Zukker nimmt, auf ℥ß saurer Säfte etwa ℥iij Zukker, und auf ℥j von Essenzen und 10 bis 12 Tropfen destillirter Oehle ℥iß bis ℥ij Zukker nimmt. Die allgemeine Dose, oder wie viel man auf einmahl verschreiben soll, pfleget wohl nicht unter ℥iß bis ℥ij zu seyn, weil es fast dem Apothecker nicht der Mühe wehrt ist, weniger zu machen; über ℥jv aber pflegt man auch nicht auf einmahl zu verschreiben. Ein jedes Stück solcher Küchlein muß nicht über ein halbes Quentchen aber auch nicht unter einem halben Scrupel wiegen: Die Dose aber wie viel auf einmahl zu nehmen, müssen die Ingredientien bestimmen, man pflegt die Dose nicht nach dem Gewicht, sondern Stückweise, (als, eines, zwei ꝛc. auf einmahl zu nehmen) zu bestimmen. Als eine der nöthigsten Regeln, welche bei Bereitung dieser Küchlein in Acht zu nehmen sind, ist wohl diese, daß, wenn man solche Mittel dazu verschreibet, welche ein flüchtiges principium enthalten, man solche erst alsdenn unter den Zukker mischen soll, wenn derselbige bereits seine gehörige Consistenz durchs Kochen erhalten, das ist wenn er sich fast

wie

wie Haare oder subtile Fadens ziehen läßt, oder wie sie zu reden pflegen, wenn er flieget oder spinnet. Aus denen hier folgenden Beispielen wird man mit mehrerem ersehen, auf welche Weise diese Küchlein verschrieben werden.

1.

Küchlein den starken Durst in hizzigen Krankheiten zu lindern.

℞. ffri albi ℥iij.
leni △ calefacto.
immisce.
Succi Citri.
Berber. recent. aa ℥iij.
M. f. l. a. Rotulae. D. S. Hievon nach Belieben denn und wenn eines zu verzehren.

2.

Brustküchlein wieder den Husten.

℞. ℞ Rad. Ir. Flor. ℥iij.
Succ. liquirit. ʒiß.
Fl. ♀ris.
Spec. diaireos simpl. aa ʒj.
M. f. c. q. s. ffri alb. in ▽a Hyssop. soluti l. a. Rotulae singulæ ℈j. D. S. Oefters eines davon zu nehmen.

3.

Laxirende Küchlein wieder die Würmer.

℞. ℞ Rad. Jalapp. ℈j.
☿ii dulc. ℈ß.
Semin. Santonic. ʒß.
ffri alb. in ▽ gramin. solut. q. s.

M.

M. f. l. a. Rotulæ. d. s. Einem Kinde von 3 bis 6 Jahren den dritten Theil auf einmahl zu geben.

4.

Magenstärkende und erwärmende Küchlein.

℞. Ol. ☉lat. Caryophill.
Menth. āā gtt. vj.
Ess. Cort. ⊙rant. ʒj.
ffri alb. in ▽ menth. solut. et inspiss. ℥iij.
M. f. l. a. Rotulae singulae ℥ß.
D. S. Des Morgens um 10 und nach der Mahlzeit um 4 Uhr jedesmal zwei Stück zu verzehren.

§. 48.

Morsellen, Morsuli, sind eine Form eines trokkenen und festen, angenehmen und süssen Arzneimittels, so mehrentheils in der Gestalt vierekkigter länglicher Taffeln bereitet wird. Man nennet auch dahero von solcher Gestalt die Morsellen Tabulas oder Tabellas, und weil die Ingredientien derselben mit denen so zu Latwergen genommen werden, sehr übereinkommen; so heissen sie auch Electuaria sicca s. solida, oder trokkene Latwergen. Sie unterscheiden sich von denen beiden vorigen Arten, als den Sternküchlein und Küchleins merklich, so wohl in Ansehung der Gestalt und Größe, als auch derer Ingredientien, wie wir sol-

solches bald aus der Folge ersehen werden. Sie werden heutiges Tages eben nicht sehr oft mehr verschrieben, man kann sie aber doch, wenn man will, zu verschiedenen Absichten gebrauchen und sie sowohl scopo euacuante als alterante verschreiben: mehrentheils pfleget man sich dieser Art Formeln wie derer vorhergehenden nur vor Kinder und delicate Persohnen zu bedienen, denn es lassen sich zum Theil einige unangenehme Mittel hier verstekken oder verhüllen.

§. 49.

Die Ingredientien sind fast eben dieselbe, welche bei denen Latwergen (§. 38) sind angeführet worden, besonders conditurae und confectiones nur keine extracta und Syrupi; ausserdem aber werden auch noch Früchte, als süsse und bittere Mandeln, Pastacien ꝛc. und auch wohl mineralische Pulver ꝛc. dazu genommen, welche alle mit einer fast sechsmal grössern Menge Zukker als alle übrige Ingredientien überhaupt in solche Form gebracht werden. Bisweilen werden auch gewisse Theile von Thieren, als, Z. B. priapus tauri, cerui, stincus marinus &c. dazu gemischet, wobei man sich in Acht zu nehmen, daß sie nicht alt seyn und den Geschmack verderben mögen. Die Ordnung in welcher man die Ingredientien verschreibt, ist ganz willkührlich, nur daß der Zukker in der Ordnung das lezte von allen zu seyn pfleget: das Verhältnis der Ingredientien eines zum andern, kann auch nicht so genau bestimmet werden, doch kann

man

man ungefehr folgende Proportion in Acht nehmen, als: von Pulvern ℥j: von Condituris oder Confectionibus ℥iß; von Conservis eben so viel, oder wenn sie sehr weich sind, weniger; von Mandeln oder Pistacien ℥j: von destillirten Oehlen wenige etwa 6 bis 10 Tropfen; und endlich vom Zukker ungefehr fünf oder sechsmal mehr als die übrige Mittel zusammen. Man thut aber fast beßer, wenn man die Menge des Zukkers dem Gutdünken des Apotheckers überlässet; doch muß man nicht groben und schlechten sondern den weissen mehr gereinigten Zukker dazu verschreiben, weil die Morsellen davon fester und auch zum Ansehen schöner werden. Die allgemeine Dose, wie viel man auf einmahl verschreiben soll, ist ebenfalls willkührlich, indessen pfleget man gemeiniglich nicht gern unter ℥iij bis ℥jv zu verschreiben: was die Grösse und das Gewicht einer jeden Morselle betrift, so sollen sie eigentlich nicht unter ʒj aber auch nicht über ℥ß, besonders wenn würksame Arzneien drunter kommen, jedes Stück derselben seyn, und die Dose, wie viel auf einmahl zu nehmen, muß nach denen Ingredientien, nachdem dieselbe mehr oder weniger würksam sind, bestimmet werden. Die übrige Regeln was noch hiebei weiter in Acht zu nehmen, können aus denjenigen, was wir von Latwergen und Sternküchlein bereits erwähnet haben, nachgeholet werden, und aus folgenden Beispielen wird man die Art Morsellen zu verschreiben mit mehreren lernen.

1. Mor=

1.

Morsellen wieder die Würmer.

℞. Semin. Santonic. contus.
Fol. Tanacet.
Rad. Filic. mar. āā ℥ß.
Aethyop. miner. ʒiij.

M. f. c. q. s. ffri albiss. in Decoct. fol. Tanaceti soluti morsuli ad pond. ℥ß. d. ad scatul. S. Hievon einem Kinde von 6 bis 10 Jahren 8 Tage lang alle Morgen nüchtern eine bis zwei verzehren und denn ein gut Laxiermittel nehmen zu lassen.

2.

Laxirende Rhabarbar-Morsellen, nach Vorschrift des *Dispensatorii Brandenburgici.*

℞. Crem. ♁ri.
☿ Rhabarb. opt. āā ʒij.
Flaued. Cort. Citri recenter deras. ʒß.
ffri alb. in ▽ rosar. solut. ℥jv.

M. f. l. a. Morsuli. D. S. Eins bis zwei Loth auch mehr auf einmal.

3.

Morsellen wieder die Säure im Magen und das Sodebrennen.

℞. Lap. ♋ ppt.
Magnes. alb.
Cretæ albiss. ppt. āā ʒij.
Rad. Zingiber. condit. ʒiij.

℞ Cinnamom.
Nuc. Moschat. āā ℈ij.
ff albiss. ℥vij. in q. s. ▽ fl. anthos solut.
M. f. l. a. Morsuli. D. S. Bisweilen eines bis zwei Stück auf einmal zu verzehren.

4.

Morsellen wieder einen kalten und schwachen Magen.

℞. Specier. Dianthos ℥j.
Condit. Calam. arom. ℥vj.
Flaved. Cort. Orant. ʒiij.
Cinnamom. grosso mod. Prisat. ʒiß.
Amygd. dulc. ex ort.
Pistach. recent. āā ʒvj.
ffri in ▽ Menth. solut ℥xij.
M. f. l. a. Morsuli d. ad scatul. s. Davon täglich zwei Stück zu verzehren.

Bayerische Staatsbibliothek München

Das sechste Kapitel.

Von denen

Mixturen, Tränkchens und Julepen.

§. 50.

Eine Mixtur, Mixtura, oder auch Mistura bedeutet sonst eigentlich im weitläuftigen Verstande eine jedwede Mischung allerlei Körper untereinander: Hier aber im engern Verstande soll es alle Arten von gemischten nicht nur blos und allein flüßigen, sondern auch zugleich trokkenen Arzneien andeuten; und also gehören hierunter billig diejenige Arten, welche zur Aufschrift dieses Kapitels erwählet worden. Im allerengsten Verstande aber nennet man also eine Mischung von zwei oder mehreren flüßigen homogenen Arzneien, welche ohne einem vehiculo mit einander vermischet werden, damit selbige, wenn sie der Kranke nehmen will, mit einem vehiculo können vereiniget und so eingenommen werden. Diese Art also von Mixturen, welche zu mehrerer Deutlichkeit *Mixturae concentratae* s. *contractae*, oder auch *Guttae*, oder Tropfen, (weil sie mehrentheils Tropfenweise eingenommen werden) heissen, wollen wir hier zuerst abhandeln.

§. 51.

[library stamp]

§. 51.

Die Ingredientien oder die Mittel, welche diese Form von Arzneimitteln ausmachen, sind alle solche, welche innerlich genommen in geringer Dose würksam genung sind (denn daher heissen sie auch concentrirte Mixturen, weil in einer geringen Dose und oft in wenigen Tropfen die Kräfte concentriret sind). Hieher gehören also die Essentiae, Tincturae, Elixiria, allerlei Spiritus und flüßige sowohl natürliche als durch die Kunst bereitete Balsame, die Spiritus acidi concentrata und spiritus dulcificati, destillirte Oehle, spiritus vrinosi volatiles, auch zerflossene Salze und andere flüßige salzige Mittel, als z. E. ol. ♀ri per deliquium, Liquor terrae foliatae tartari, Spiritus *Mindereri* und dergleichen mehr. Man verschreibet aber auch wohl öfters darunter die extracta, besonders die resinosa, und auch selbst resinas, wenn man sie mit solchen flüßigen Mitteln vermischet, wodurch sie aufgelöset werden, wie wir nachhero Beispiele dieser Art mittheilen werden. Aber dergleichen trokkene und flüßige Mittel, welche sich nicht mit denen spirituösen vereinigen, oder von selbigen auflösen lassen, als wässrigte, öhligte, gummigte, erdigte ꝛc. werden niemahls unter solche Mixturen verschrieben. Bisweilen verschreibet man auch wohl die in denen Apothecken fertige zumahl würksamere Pillen-Massen drunter, besonders zum Laxiren, aber alsdenn pfleget man wohl nicht mehr als eine Dose, oder so viel auf einmal zu nehmen genung ist, zu verschrei-

ben, und man lässet solche in einem dazu dienlichen Mittel auflösen und mit einem Syrup angenehm machen, damit es bequem auf einmal könne eingenommen werden. Wie aber die Wahl solcher Mittel anzustellen, wäre hier wohl viel zu weitläuftig zu beschreiben, es gehöret auch nicht hieher; denn wer ein Recept schreiben will, muß die Krankheit und auch die dawieder dienliche Mittel vorhero wohl kennen.

§. 52.

Was die Ordnung anbetrift, in welcher diese Mittel sollen verschrieben werden, so ist solche willkürlich, und es mag dabei nur dasjenige in Acht genommen werden, was wir überhaupt im 11ten Absazze angemerket haben. Die allgemeine Dose betreffend, oder wie viel überhaupt von Tropfen soll verschrieben werden, richtet sich nach der Würksamkeit der Arzneien, denn wenn viel auf einmahl soll genommen werden, so verschreibet man freilich mehr, als wo nur wenige Tropfen auf einmal sollen genommen werden: ferner kömmt es hiebei auf die Umstände des Kranken an, denn wenn der Arzt vor nöthig findet daß der Kranke lange hintereinander dieselbige Tropfen brauchen soll; so kann er schon eine ziemliche Quantität auf einmal davon verschreiben, da dergleichen spirituöse Mittel nicht umschlagen und verderben. Gemeiniglich pfleget man nicht unter ℥j bis ℥ij, aber auch nicht über ℥ij davon auf einmal zu verschreiben, es wäre

wäre denn, daß sie nicht Tropfenweise, sondern ein halber oder ganzer Löffel voll auf einmal sollen genommen werden. Die Dose, wie viel man auf einmahl nehmen soll, pfleget man bei dieser Art Formeln mit Tropfen zu bestimmen, und von hizzigen Essenzen nicht über 50 bis 60 Tropfen, von weniger hizzigen und würksamen 80 bis hundert Tropfen, von solchen Mixturen aber wo Extracte mit Wässern aufgelöset und nur mit wenigen Essenzen vermischet sind, einen, zwei und mehrere Theelöffel auch wohl einen Eßlöffel voll nehmen zu lassen; wiewohl diese leztere Art schon mehr zu denen sogenannten Tränkchens muß gerechnet werden. Die Proportion der zu mischenden Theile läßt sich nicht allgemein bestimmen, so viel kann man nur davon sagen, daß die würksamere Mittel in geringerer die weniger würksame aber in größerer Menge zugesezzet werden: die flüchtige Salze, destillirte Oehle und Balsame pfleget man nur in sehr geringer Menge, leztere nur auf eine Unze Tropfen, 6, 8, 12. bis 20 Tropfen zu rechnen.

§. 53.

Weil diese Art von Arzneien mehrentheils nur in geringer Dose und nur Tropfenweise genommen werden, so hat man nicht so sehr hiebei auf die Farbe, Geruch und Geschmak sein Augenmerk zu richten, um so mehr, da man diese Mixturen doch nicht ohne vehiculo nehmen kann, welches denn den Geschmak schon etwas ver-

ändert, wenn man noch dazu gleich was nachtrinket. Man hüte sich aber, daß man nicht dergleichen Mittel zusammen verschreibet welche einerlei sind, als Mixtura Simplex, und Spiritus de tribus, ꝛc. oder welche ein heftiges Aufbrausen, und wohl gar einen Niederschlag (praecipitatio) verursachen, als wodurch nicht nur die Farbe unangenehm, sondern auch die Würkung einigermassen oder ganz verändert wird. Bisweilen aber verschreibet man mit Vorsaz und sehr gutem Bedacht solche Mittel, welche aufbrausen und wo eines das andere in seiner gemeinen Würkung verändert, wie z. E. wenn man den Spiritum *Mindereri* verschreibet, welcher aus dem Sale ammoniaco volatili und einem scharfen destillirten Eßig zusammengemischet wird, woraus eine Art eines flüßigen halbflüchtigen Mittelsalzes erzeuget wird, welches in gewissen Fällen eine köstliche würksame Arznei abgiebet. Wenn man in dieser Form drastische Mittel verschreibet, so nehme man sich ja in Acht, daß man die Dose ordentlich bestimmen möge: man pflegt aber von dergleichen purgirenden und Brechenmachenden Mixturen nur so viel zu verschreiben als auf einmahl zu nehmen genug ist. Das vehiculum, womit man solche Tropfen nehmen läßt, kann nach Beschaffenheit der Krankheit und der Tropfen selbst, entweder Bier, oder Wasser, oder Thee, Caffee, auch wohl Wein ꝛc. seyn: bei gewissen Arten aber von Tropfen, welche sehr scharf sind, thut der Arzt sehr wohl,

wenn

wenn er zum voraus erinnert, daß sie in zureichend vielem vehiculo mögen genommen werden, damit nicht der Gaumen möge angefressen werden. Bei cholerischen, hizzigen und sehr vollblütigen Personen muß man mit denen concentrirten Mixturen, besonders mit denen, wo resinae in Essenzen aufgelöset sind, sehr behutsam umgehen. Uebrigens gielt hier besonders dasjenige auch, was wir bereits in dem 19. §. von der Weitläuftigkeit derer Recepte angeführet haben, daß man sich solcher enthalten und nur wenige gute Mittel verschreiben möge. Hier folgen einige Beispiele.

1.

Purgirende Tropfen.

℞. Rae Catharticae
Syr. Rosar. solut. āā ℥j.
Ess. Cort. ☉rant. ℈ß.
M. D. S. Des Morgens frühe auf einmal zu nehmen.

2.

Eben dergleichen.

℞. Resin. Scammon. gr. vj - vij.
Solv. in 🜄 Anis. ℥iß.
adde
Syr. de Canella ℥ij.
M. d. ad Vitr. S. Auf einmal zu nehmen.

3.

Resolvirendes und purgirendes Elixir.

℞. Extr. Panchymag. Croll. ℈j.
Mae simplic. ℥iß.
M. et leni calore solut. D. ad Vitr. S. Alle Stunden 60 bis 70 Tropfen zu nehmen und viel nachzutrinken, und wenn der erste Stuhlgang folget, nachzulassen.

4.

Tropfen, wieder die Stokkung der Säfte in denen kleinsten Gefäschens und denen Drüsen.

℞. Sapon. Venet. ℥ij.
Solv. leni calore in
Rae ♁ii acr. ℥ij.
M. d. ad Vitr. S. Alle drei Stunden 60 bis 80 Tropfen mit verschlagenem Thee zu nehmen.

5.

Resolvirende und Blutreinigende Mixtur.

℞. Resin. L. Guajac. ʒiß.
Extr. Cochlear. ℥ij.
Solv. in Liqu. ▽Fol. ♁ri ℥ij.
adde
Ess. Pimpin. alb.
Rae ♁ri āā ℥iij.
Ol. L. Sassafr. ♂lat. ℈j.
M. d. ad Vitr. S. Alle drei Stunden 50 bis 60 Tropfen in vielem Thee oder Dekoct zu nehmen.

6.

Fluß-Essenz.

℞. Ess. Succin.
Pimpin. alb. āā ʒij.
♁ C. C. rectificat. ʒj.
M. D. S. Des Morgens um 7 und 11, und nach Essens um 4 Uhr jedesmal 30 bis 40 Tropfen zu nehmen.

7.

Dergleichen.

℞. Liqu. C. C. succin. ʒij.
Rae ♄ii acr. ʒß.
M. d. ad Vitr. S. Alle vier Stunden 50 bis 60 Tropfen zu nehmen.

8.

Schweistreibende Mixtur.

℞. Ess. Scord. saturat.
Pimpin. alb. āā ʒij.
♁ Bezoard. Bussii ad mentem B. *Hoffmanni* ppt. ʒj.
Ol. Bezoard. *Wedel.* ℈ß.
M. D. S. Des Morgens im Bette alle zwei Stunden 30 Tropfen mit verschlagenem Thee zu nehmen.

9.

Elixir die monathliche Reinigung zu befördern.

℞. Rac ♄ii ♂ris.
Liqu. ▽Fol. ♂ri.
Elix. P. P. sin. acid. āā ʒß.
Ess. Croci ʒiij.

M. D. S. Alle drei Stunden 40 bis 50 Tropfen zu nehmen.

10.

Elixir wieder einen heftigen convulsivischen Husten.

℞. Elix. Pector. *Wedel.* ℥ß.
Naphtae ⊕tri ʒj.
Laud. Liquid. *Sydenh.* ℈j.

M. d. ad Vitr. S. Alle drei Stunden 40 bis 60 Tropfen in laulichem dünnem Haberschleim zu nehmen.

11.

Magenstärkende und Blähungen treibende Essenz.

℞. Ess. Pomor. Orant. immatur.
Carmin. Wedel.
Absynth. compos. āā ʒiij.
Ol. Chamom. Dlat. gtt. vj.

M. D. S. Morgens um 8 und 11 Uhr und eine Stunde nach Eßens jedesmal 40 bis 50 Tropfen zu nehmen.

12.

Eben dergleichen.

℞. Elix. P. P. s. acid. ℥ß.
Ess. Gent. rubr.
Cinnam. āā ʒij.
Sp. ⊖*ci anis. ʒiß.

M. D. S. Oefters, besonders bei vielen Blähungen 40 bis 60 Tropfen zu nehmen.

13. Stär-

13.

Stärkendes Visceral-Elixir.

℞. Extr. Cort. Peruv. opt. gummos. ʒiß.
Millefol.
Cent. min. āā ℈ij.
Solv. in Liqu. 🜃Fol. 🜿ri ʒv.
adde
🜄ae Menth. cohobat.
Cinam. cydoniat. āā ℥ß.
Ess. Cort. Citr. ʒiij.
Rae ♂tis cydoniat. ʒvj.
Liqu. anod. miner. ʒj.

M. D. S. Eine Stunde vor und zwei Stunden nach der Mahlzeit 80 bis 100 Tropfen mit Wein oder anderm Getränke zu nehmen.

14.

Zertheilender Spiritus zum äusserlichen Gebrauch.

℞. ♌ Serpill. abstractit.
Theriacal. camphor.
Lumbric. 🜃str.
Matrical. āā ℥j.

M. D. S. Hiemit den leidenden Theil öfters warm zu reiben.

15. Bal-

15.

Balsamische Wund-Essenz in Wunden fleischigter Theile.

℞. Ess. Myrrh. ℥iij.
Succin. ℥ij.
Aloes
Aristoloch. rot. āā ℥j.

M. D. S. Die plumaceaux damit anzufeuchten und warm auf die Wunde zu legen.

Wenn mehr die sehnigte Theile und Nerven verwundet, sezzet man statt den zwei lezten Essenzen 50 bis 60 Tropfen von ♎ Terebinth. dazu.

§. 54.

Unter denen Tränkchens oder Potionibus verstehet man eine solche Form eines flüßigen Arzneimittels, welches aus trokkenen und flüßigen Mitteln zugleich gemischet und zum innerlichen Gebrauch in ungleich größerer Menge als die vorhergehende Mittel geordnet wird. Diese Art von Arzneimitteln werden auch *Mixturae Mediae*, weil sie gleichsam zwischen den mixturis concentratis und Julepis das Mittel ausmachen sollen, auch noch von einigen (vielleicht in einem zweifachen Verstande) *Confusiones* genennet, weil so vielerlei Mittel in dieser Form zusammen gemischet werden: Wenn man aber von solcher Mixtur nur so viel, als auf einmahl zu nehmen nöthig ist, verschreibet; so wird sie alsdenn *Haustus* genennet. Ihr Nuzzen ist fast allgemein wieder

allerlei

allerlei Krankheiten, und es ist diese Form darum sehr bequem, weil man hier manche gewissen Kranken unangenehme und wiederliche Mittel, als Pulver rc. auf eine angenehmere Weise, wenn sie in gehörige liebliche vehicula gebracht, zubereiten kann.

§. 55.

Die Ingredientien, welche in diese Art Formeln kommen, sind, wie wir bereits erwehnet haben, trokkene und flüßige Arzneien. Jene sind die excipienda, und dahin gehören die erdigte Mittel, Krebssteine, Corallen, antimonium diaphoreticum, conchae praeparatae, Succinum praeparatum, Sulphur antimonii auratum rc.; ferner fast alle vegetabilische und andere Pulver, imgleichen die Salze, nicht weniger die Syrupe, Confectiones und Extracte, auch wohl bisweilen die Essenzen und Tincturen. Die flüßige Arzneien hingegen geben zu solcher Form die excipientia ab, und dazu bedienet man sich aller flüßigen Mittel, welche zum innerlichen Gebrauch dienlich und nicht in geringer Menge sehr würksam sind. Hieher also gehören namentlich das blosse Wasser, die destillirte Wässer mit und ohne Wein, oder besondere dazu zu verfertigende Decocte und infusa rc., welche denn wohl freilich in ungleich größerer Menge zugesezzet werden müssen, so, daß die Arznei recht flüßig werden möge. Die Proportion in welcher diese Mittel eines zum andern gesezzet werden, kann unge-

ungefehr folgende seyn, daß man auf ℥ij von destillirten Wässern (oder was sonsten das excipiens seyn soll) etwa ℥iß. von weichen Sachen, als z. E. von conservis, electuariis ꝛc., denn ℥j von extractis, dikken Säften oder Pulvern, denn ℥iß bis ℥ij Zukker und eben so viel oder nach Beschaffenheit der übel schmekkenden übrigen Ingredienzien mehr von einem Syrup nehmen mag. Die Ordnung in welcher die Mittel zu einer Mixtur verschrieben werden, halten wir ganz willkührlich, nur ist nöthig, daß sich die Mittel einerlei Art auf einander folgen mögen, und daß man nicht erst ein Pulver, denn ein Wässer, denn wieder ein Pulver verschreibe. Was die allgemeine Dose anbetrift, wie viel man auf einmahl von solcher Mixtur verschreiben soll, so kömmt es darauf an, ob selbige auf einmahl, oder nach und nach soll eingenommen werden. Im ersten Fall verschreibet man so wenig, als möglich, damit es dem Kranken nicht zu beschwerlich werde einzunehmen, und also nicht gern über ℥iij; im leztern Fall aber wenn man sie öfters und lange hinter einander zu nehmen ordnen will, so kann man acht, zehen Unzen auch wohl ein ganzes Pfund und mehr auf einmahl davon verschreiben. Die besondere Dose aber, wie viel auf einmahl der Kranke nehmen soll, muß eigentlich die mehrere oder geringere Würksamkeit der Ingredientien bestimmen: so viel wollen wir nur erinnern, daß man diese Mixturen nicht wie die vorige Tropfenweise, sondern

einen Eßlöffel oder eine halbe und ganze Thee-schaale voll auf einmahl zu nehmen ordnet.

§. 56.

Da man sich dieser Form von Arzneimitteln besonders zur Bequemlichkeit des Einnehmens bedienet, wenn Pulver oder andere Arten nicht wohl von jemanden können genommen werden; so hat man auch darauf zu sehen, daß man die Mixturen so angenehm als möglich machen möge. Die laxirende und purgirende Mixturen sind gemeiniglich etwas dikker als die andere, und man verschreibet davon mehrentheils nur eine Dose, welche nicht über ℥iij steigen muß. Weil die Oehle sich mit denen wäßrigen Mixturen nicht wohl vereinigen, so pfleget man sie auch nicht gerne, auch nicht einmahl die auf Zukker getröpfte destillirte Oehle drunter zu verschreiben, es wäre denn, daß so eine Mixtur auf einmahl soll genommen werden. Auch pfleget man nicht gerne die frisch ausgepreßte Säfte der frischen Kräuter darunter mischen zu lassen, weil sie theils den Geschmack wiederlich und unangenehm machen, theils aber auch gern bald in eine Gährung übergehen. Uebrigens hüte man sich, daß man nicht solche Mittel untereinander in eine Mixtur verschreibe, deren Würkungen sich einander entgegen: auch muß man bei diesen Recepten wie bei andern sich der Kürze befleißigen und die Weitläuftigkeit vermeiden. Einige wollen darinnen einen Zierrath suchen, wenn sie Goldblätter unter die Mixturen verschreiben, welches wir vor

über

überflüßig und keiner Nachahmung wehrt halten. Zum Beschluß folgen hier einige Beispiele.

1.

Purgier-Tränkchen.

℞. Mann. Calabr. el.
⊖is mirabil. Glaub. āā ℥ß.
solv. leni calore in
▽ae Foenicul.
Menth. s. v. āā ℥iß.
Colatur. ℥iiß. adde
℞ Rhei elect. ℈j-ʒß.
Syr. Cort. ⊙rant. ʒv.
M. D. S. Des Morgens auf einmahl zu nehmen.

2.

Dergleichen.

℞. ♁ Cornachin. gr. xxv.
▽ae Fl. Acac.
Cinnam. s. v. āā ℥iij.
Elaeosacchar. Menth. ʒij.
M. d. ad Vitr. S. Des Morgens frühe auf einmahl zu nehmen.

3.

Brech-Tränklein.

℞. ♁ Rad. Ipecacuanh. gr. xv.
♁ri emetic. gr. ij.
▽ae Fl. Persicor.
Lil. Convall. āā ℥iij.
Oxysacchar. compos. ʒij.
M. D. S. Auf einmahl zu nehmen und viel laulichen Thee nachzutrinken.

4. Schweis-

4.

Schweistreibende Mixtur.

℞. ♁ii diaphor.
Succin. alb. ppt.
♁ri ♁ris. āā ʒj.
℞ Contrayerv. ℈jv.
▽ae Fl. Sambuc.
Scord. āā ℥iij.
Cinam. s. v. ℥j.
Syr. Card. ben. ʒvj.
M. d. ad Vitr. S. Wohl umgeschüttelt alle Stunden einen bis zwei Eßlöffel voll zu nehmen.

5.

Eben dergleichen.

℞. ▽ae Galeg.
Scabios.
Meliss. āā ℥ij.
Ess. Scord. ʒiß.
Mae simpl. ʒj.
ffri perl. ʒvj.
M. D. S. Hievon alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen.

6.

Resolvirende Mixtur besonders wieder *asthmati*sche Beschwerden.

℞. Gumm. ✱ci ʒiß.
Solv. in ✝ Scill. ℥iiß.
adde
▽ae Chaerefol.
Veronic. s. v. āā ℥iij.

Conserv. Heder. ▽str. ʒij.
Extr. Pareir. brav. ʒj.
Oxymell. Scill. ʒiij.
Syr. de Erysymo ℥j.
M. D. S. Alle Stunden zwei Eßlöffel voll zu nehmen.

7.

Zertheilende und Schweistreibende Mixtur wieder einen Fall und Quetschung.

℞. Ocul. ♋ PPt. ʒij.
Solv. in Succ. Citr. ℥ij.
adde
▽ae Fl. Til.
Ceras. nigr. āā ℥iß.
Syr. fl. Papau. rhoead. ʒiij.
M. d. ad Vitr. S. Auf dreimahl einzunehmen und immer dabei einen gelinden Schweis abzuwarten.

8.

Niederschlagendes und kühlendes Tränkchen wieder die Hizze in Fiebern.

℞. ▽ae Ceras. nigr.
Borrag.
Scorzoner.
Cichor. āā ℥ijß.
⊕tri depur. ʒiß.
Conch. citr. ʒij.
♎ ⊕ dulc. ʒß.
Syr. ✝ tosit. Citr. ℥iß.
M. D. S. In der Hizze alle Stunden zwei Eßlöffel voll zu nehmen.

9. Eben

9.

Eben dergleichen.

℞. Rob. Ceras. nigr.
Cydon.
Berber. āā ʒij.
Syr. rub. id. ℥ß.
▽ae Plantag.
Bugloss.
C. C. citr. āā ℥iij.
M. D. S. Alle Stunden eine Theeschaale voll zu nehmen.

10.

Mixtur zur Beförderung der Geburt.

℞. Borrac. venet.
Theriac. Andromach. āā ʒß.
▽ae Meliss. s. v. ℥j.
Puleg. vinos. ℥v.
ffri perlat. q. s. ad gratiam.
M. D. S. Sogleich die eine Helfte, und wenn es noch nöthig nach einer Stunde die andere Helfte zu nehmen.

11.

Tränkchen wieder heftiges Erbrechen in bösartigen Fiebern.

℞. ⊖is Absinth. ℈j.
Susc. recent. Citr. ℥ß.
M. D. S. Auf einmahl zu nehmen.

Wenn aber diese Mixtur recht helfen soll; so muß sie vor dem Krankenbette gemischet

 und

und sogleich wehrendem Aufbrausen eingegeben werden: Riverius und andere mehr rühmen es besonders in diesem Fall, und Boerhaave lehret dieser Mixtur auch noch etwas Rheinwein mit beizumischen.

12.

Mixtur wieder Mutterbeschwehrungen und Blähungen.

℞. Ess. Pom. ☉rant. inmat.
Absinth. comp.
Asae foetid. in 🜅 Rutae q. s. solut. āā ℥ß.
Liqu. anod. min. ℈j.
🜄ae Fl. Chamomill.
Foenicul.
Carminat. s. v. āā ℥ij.
Syr. Cort. Citr. ℥ß.
M. D. S. Hievon öfters einen Löffel voll zu nehmen.

13.

Magenstärkende und Blähungstreibende Potion.

℞. Extr. Gent. rubr.
Cort. Peruv. opt. gummos.
☉rant. āā ʒj.
♌ ⊖*ci vin. anis. ℈jv.
🜄ae Melis.
Menth. s. v. āā ℥jv.
Ol. Chamom. ♌lat. gtt. vj.
Syr. de Canella q. s. ad gratiam.
M. D. S.

M. D. S. Morgens um 8 und 11 Uhr jedesmahl einen Löffel voll zu nehmen.

14.

Anhaltende und besänftigende Mixtur wieder heftige Durchfälle und Brechen.

℞. Theriac. Androm.
Confect. alkerm. āā ℈ij.
🜄ae Chamom.
Millefol.
Cinam. s. v. āā ℥iß.
Syr. Fl. papau. rhoead. ℥iij.

M. D. S. Alle zwei Stunden eine Theeschaale voll zu nehmen.

§. 57.

Wir kommen izzo zu der leztern Art von den flüßigen Arzneimitteln, welche in diesem Kapitel abgehandelt werden. Diese Art wird Juleb, Julepus, oder Julapium, auf teutsch eigentlich ein Kühlungstrank (weil die Kühlung seine vornehmste Würkung seyn soll) oder auch ein Julep genennet. Es ist dieses eine Form eines innerlichen, sehr flüßigen, hellen, durchsichtigen und angenehm schmekkenden Arzneimittels, welchem gar keine trokkene Mittel beigemischet, sondern mehrentheils aus Wässern und Syrupen ꝛc. zubereitet wird. Sie unterscheiden sich von denen vorhergehenden Mixturen darinnen, daß jenen auch einige andere trokkene Arzneien, als Pulver ꝛc. mit zugesezzet wer-

 den,

den, und daß dieser ihre Consistenz also auch etwas dikker, auch öfters der Geschmack bei weitem nicht so angenehm ist als bei denen Julepen, dahingegen diese ganz dünne und durchsichtig, dabei von angenehmen und lieblichem Geschmak, Geruch und Farbe seyn müssen. Diese izt beschriebene Julepe aber sind von denen Julepis derer Alten ebenfals sowohl in Ansehung ihrer Consistenz und Farbe, als auch der Zubereitung unterschieden, da diese leztere ungleich dikker und fast die Consistenz eines Syrups halten, anderntheils aber auch durch langes Kochen zubereitet wurden: dieser Art sind z. E. der Julepus rosarum, violarum, ꝛc. Man bedienet sich dieser Art von Arzneimitteln wieder vielerlei hizzige und langwierige Krankheiten, besonders aber wieder die starke Hizze in Fiebern, und als Herzstärkungen, bei großer Schwäche und Mattigkeit, und weil diese Medicin sehr angenehm und lieblich ist, so ist sie besonders vor Kinder gut, welche sie auch gerne einnehmen.

§. 58.

Die Ingredientien welche hiezu genommen werden, sind, wie wir schon vorhero erwehnet haben, alle flüßige dünne zum innerlichen Gebrauch dienliche Mittel. Das excipiens sind gemeiniglich entweder schlechtes gemeines abgekochtes oder auch destillirtes Wasser; ferner einige infusa von Blumen und Kräutern, welche eben keinen unangenehmen Geschmack

haben

haben und in der Geschwindigkeit können verfertiget werden; imgleichen dünne decocta, als das decoctum tamarindorum, hordei, passularum, Scorzonerae, cichorei und andere mehr. Ja man pfleget auch das serum lactis oder die Molken, wenn sie recht klar und helle, dazu zu nehmen, wie auch ein schwaches dünnes phlegma vitrioli, und wo man die Absicht hat den Kranken zu erquikken und zu stärken oder wo der Antrieb der Säfte etwas vermehrt werden soll, bedienet man sich auch wohl des Rhein- und Moseler-Weins, weil diese nicht so sehr das Blut erhizzen. Die Excipienda sind gemeiniglich die mineralische saure Geister, als der Spiritus vitrioli ꝛc., auch die versüßte mineralische Säuren, als der liquor anodynus mineralis *Hoffmanni*, der Spiritus nitri und salis dulcis ꝛc.: wie auch die wässrigt saure Tincturen, als die tinctura florum aquilegiae, bellidis, rosarum, papaueris rhaeados und dergleichen mehr, wie nicht weniger die vegetabilische Säuren, als Weinessig, Citronen und Limonensaft ꝛc.; Ferner gehören zu denen excipiendis auch noch die destillirte gewürzhafte Wässer, als die aquae cinnamomi, naphae, Melissae, menthae, Pulegii, ꝛc. mit und ohne Wein bereitet, wie denn auch der Wein selbst und auch einige angenehme essentiae, als die essentia Ambrae, croci, cort. citri, cinnamomi, ꝛc. als excipienda mit zugesezzet werden. Und endlich gehören auch noch besonders zur Annehmlichkeit hieher die eingemachte saure

vegetabilische Säfte, als z. B. Succus berberum, cerasorum acidorum, cydoniorum, ribium, rubi idaei 2c.: wozu auch die in Apotheken vielfältig sich befindende Syrupe, ingleichen einige conservae mitgerechnet werden können, und selbst der gemeine weisse als auch der auf vielerlei Art zubereitete Zukker dienet die Julepe süsse und lieblich zu machen.

§. 59.

Man pfleget gemeiniglich beim Verschreiben eines Juleps diese Ordnung in acht zu nehmen, daß man zuförderst das excipiens, nemlich die flüßigste Mittel, denn die Spiritus acidos, tincturas, essentias, 2c. hierauf die succos, conservas, 2c. und endlich die Syrupos oder den Zukker verschreibet; wer sich aber an diese Ordnung nicht binden will, wird eben nicht sündigen. Die Proportion derer zu verschreibenden Mittel eines zum andern kann ungefehr folgende seyn; wenn man von schlechten destillirten Wässern oder decoctis und infusis ℥vj. verschreibet, so sezzet man von Wein, oder gewürzhaften mit Wein destillirten Wässern ℥j. bis ℥iß. und wenn sie ohne Wein destilliret sind ℥ij - ℥iij, von Spiritibus acidis mineral. ʒj - ʒij, von den wässrigt sauren Tincturen ʒiij - ℥ß. von essentiis ʒiß. bis ʒij, von destillirtem Eßig ʒvj. von succis und syrupis etwa ℥j, Zukker ℥ß. dazu. Leztere pfleget man auch wohl dem Gutdünken des Apothekers zu überlassen. Die allgemeine Dose, wie viel man

auf einmahl verschreiben soll, muß die verschiedene Absicht des Arztes bestimmen: denn wenn man sie, wie es in hizzigen Krankheiten wohl geschiehet, zum beständigen Getränke vor den Kranken verordnet, so verschreibet man wohl zwei, drei und mehr Quarte oder Maasse auf einmahl; wenn sie aber nur selten und in geringer Dose zur Kühlung, Stärkung, Besänftigung rc. sollen gebraucht werden: so ists genug wenn man vor Erwachsene ℥x bis ℥xij zum höchsten auf einmahl verschreibet: die Dose aber wie viel der Kranke auf einmahl zu nehmen hat, ist verschiedentlich, nachdem nehmlich die Ingredienzien beschaffen sind: doch lässet man gemeiniglich nicht weniger als einen oder zwei Eßlöffel voll, oder eine Theeschaale voll auf einmahl einnehmen: wenn sie aber zum beständigen Getränke dienen sollen, so lässet man dem Kranken so viel davon trinken als er nur will.

§. 60.

Da man diese Form von Arzneimitteln eigentlich zur Annehmlichkeit und gleichsam zur Labung des Kranken verschreibet; so muß man auch darauf sehen, daß sie so angenehm als möglich werden mögen, doch hüte man sich dabei, daß sie nicht zu süsse werden, als welches vielen Kranken besonders aber hysterischen Personen mehr beschwerlich und unangenehm ist, zu geschweigen, daß die überflüßige Süßigkeit würklich schädlich werden kann. Pulver, dikke Conserven, trübe

Syrupe und Latwergen muß man gar nicht unter Julepe verschreiben, weil es alsdenn keine Julepe mehr sondern Mixturen werden. Auch muß man mit denen sauren Mitteln hier nicht zu freigebig seyn, besonders mit denen mineralischen, um so mehr, wenn man schon saure vegetabilische Säfte dazu genommen hat, weil auch die überflüßige Säure nicht nur unangenehm, sondern auch würklich schädlich werden können. Die Salze finden in dieser Form auch nicht statt, es wäre denn der einzige Salpeter, welchen man wohl bisweilen mit zuzumischen pfleget. Das übrige was noch hiebei zu erinnern wäre, wird man aus denen hier beizufügenden folgenden Beispielen lernen können.

1.

Kühlender und erquikkender Julep in der Fieberhizze zu gebrauchen.

℞. ▽ae Ceras. nigr.
Borrag.
Bugloss.
Rosar. āā ℥ij.
Cinam. s. v. ℥iß.
Syr. ✠ tos. Citr.
rub. id. āā ℥vj.
Clyss. antim. q. s. ad gratam vsque aciditatem.

M. D. S. Hievon alle Stunden ein Theeköpfgen voll zu nehmen.

2. Eben

2.

Eben dergleichen in hizzigen Fiebern.

℞. ∇ae Fl. Nymph.
Rub. id.
Lactuc. āā ℥iij.
Rae Fl. Bellid.
Tunic. āā ʒij.
-o- ⊖li gtt. LX.
Syr. Fl. Tunic.
de tot. Citr. āā ʒvj.

M. D. S. Alle halbe Stunden zwei Eßlöffel voll zu nehmen.

3.

Kühlender Julep zum beständigen Getränke in hizzigen Fiebern.

℞. Decoct. Hordei ℔iiß.
Tamarind. ℔j.
Succ. Ceras. acid.
Citr.
Berber. āā ℥j.
Julep. Violar.
Syr. Granat. acid. āā ℥iß.

M. D. S. Hievon dem Kranken nach Belieben so viel er will trinken zu lassen.

4.

Stärkender Julep wieder die große Mattigkeit bey der Abname des Fiebers.

℞. Vini Rhenan. generos. ℥jv.
∇ae Meliss. s. v.
Rub. id.
Cinam. s. v. āā ℥ij.
Confect. alkerm. incompl. ʒiiß.
Syr. ✝tos. Citr. ℥iß.

M. D. S. Bisweilen eine Theeschaale voll zu trinken.

5.

Anhaltender Julep wieder sehr starke Blutflüße.

℞. ∇ae Burs. pastor.
Plantag.
Equiset
Millefol. āā ℥iiß.
✝ Vini ℥ij.
Laud. liquid. *Sydenh.* gtt. LXXX.
Syr. Granator. acid. ℥ij.

M. D. S. Alle halbe Stunden zwei bis drei Löffel voll zu nehmen, bis das Bluten anhält.

6. Julep

6.

Julep den Abgang des Urins zu befördern und bei der Engbrüstigkeit zu gebrauchen.

℞. Milleped. viuor. No. LX.
contundantur et terantur
in mortario vitreo successiue
affundendo
🜄ae Petroselin.
Asparag. āā ℥j.
Colat. c. expressione fact.
adde
Syr. de Erysym. ℥j.
M. D. S. Auf einmahl zu nehmen.

Das siebente Kapitel.

Von denen

Emulsionen oder flüßigen milchartigen Arzneien.

§. 61.

Eine Emulsion ist eine Form eines flüßigen Arzneimittels, welches aus fetten öhligten Früchten und Saamens, auch einigen harzigten und überhaupt solchen Mitteln welche entweder vor sich mit Wasser gerieben, oder durch

Bei-

Beimischung anderer Sachen eine milchartige Feuchtigkeit machen, verfertiget wird, und das Ansehen wie eine Milch hat. Dahero wird auch diese Art von einigen schlechtweg eine **Milch**, gemeiniglich aber **Mandelmilch** genennet, weil die mehresten aus Mandeln und diesen ähnlichen Früchten pflegen bereitet zu werden: sie heissen lateinisch *Emulsio*, *Emulsum*, oder *Amygdalatum*. Man bedienet sich dieser Formel zum innerlichen und äußerlichen Gebrauch, wieder allerlei Krankheiten und Zufälle, besonders aber werden die würkliche von Mandeln und allerlei Saamens zubereitete **Mandelmilche** (Amygdalata) vornehmlich zur Kühlung, Stärkung und subtilen Nahrung vor schwindsüchtige und andere sehr abgemattete und schwache Patienten verordnet.

§. 62.

Die Materie oder die Ingredientien, woraus diese milchartige flüßige Arzneimittel zubereitet werden, sind hauptsächlich von zweierlei Art, und zwar erstlich diejenige, welche dieser Form eigentlich das Ansehen, die Farbe, und die Substanz einer Milch geben, welche ganz füglich *Emulgenda* genennet werden, und zweitens die Auflösungs und verdünnende Mittel, wodurch die Emulsion dünne und flüßig wird. Ausserdem werden in diese Form auch noch andere theils flüßige, theils trokkene Mittel sowohl zur Mitwürkung und genauerern Auflösung derer Emulgendorum, als auch blos zum bessern Geschmack

und

und zur Annehmlichkeit zugemischet und werden *Accessoria* genennet, welche alle wir izzo mit mehrerem anführen wollen.

§. 63.

Die Emulgenda sind alle solche Körper welche entweder an und vor sich selbst gerieben (wie die Mandeln und viele andere Körner und Saamens), oder auch durch Zumischung mit andern Mitteln einen solchen öhligt fetten und milchartigen Saft constituiren. Zu der erstern Art gehören erstlich allerlei Körner (Nuclei) und Früchte, als namentlich, die bittere und süsse Mandeln, die Pfirsich- Pflaumen und Kirsch-Körner, die Welsche Pimpernüsse (pistaceae), die Zirbelnüsse oder Pinellen (pineae), und wenn man will so kann man auch die Welsche und selbst die Haselnüsse dazu gebrauchen. Zweitens gehören zu dieser Art fast alle und jede Saamens, welche weisse Körner in sich haben, und welche, wenn sie gequetscht und mit Wasser gerieben, eine weisse milchartige Feuchtigkeit von sich geben; unter solchen sind die gebräuchlichsten die semina quatuor calida majora et minora, und die semina quatuor frigida majora et minora, welche aus der *Materia Medica* bekannt seyn müssen: ferner die semina aquilegiae, cannabis, card. benedict. et mariae, carthami, citri, hyoscyami, napi, papaueris albi, poeoniae, violarum und andere mehr. Zu der lezteren Art gehören die natürliche Balsame, als die balsami

de

de copaiua, de Mecha, Peruuianus niger, terebinthina Veneta ꝛc., imgleichen einige besonders purgirende resinae, als die resina Jalappae und scammonei: ja auch der Kampfer und der Wallrath (sperma ceti) gehören gleichsfals hieher, deren einige mit Mandeln, andere aber mit dem gelben vom Ey gerieben und mit Wasser gemischet ebenfals eine öhligt fette milchige Flüßigkeit liefern.

§. 64.

Das menstruum, oder Auflösungsmittel, wodurch diese Milchen flüßig genung gemacht werden sollen (§. 62), werden entweder blos in dieser Absicht zum verdünnen zugesezzet, und in solchem Fall bedienet man sich hiezu des blossen reinen Wassers oder anderer unschmakhafter oder nicht übel schmekkender unwürksamer destillirter Wässer und Decocte, als da sind das decoctum hordei simplex vel cum C. C., das decoct. auenae, das decoctum auenaceum ꝛc.: oder es werden auch solche menstrua zugleich in Absicht einer Mitwürkung zugesezzet, wozu man denn entweder besondere decocte erst zubereiten lässet, oder man erwählet welche von solchen destillirten Wässern, welche einigermassen mit würken können. Die Accessoria (§. 62.) endlich, welche nothwendig müssen beigemischet werden, weil ohne denselben die Medicin nicht milchartig werden kann, sind entweder Mandeln und andere dergleichen Körner, oder auch das gelbe vom Ei, als durch welche eigentlich diejenige harzigte und bal-

balsamische Mittel, welche die lezte Art der Emulgendorum ausmachen (§. 63.), in die Form einer milchartigen Arzenei gebracht werden. Ferner gehören auch zu denen mitwürkenden accessoriis auch noch einige weisse zarte Pulver, als Lapides ♋ und Conchae ppt. ♃ium diaphor. Mandibul. Lucii pisc. ppt. Magister. dent. apri, C. C. philos. ppt. Species de hyacynt. und dergleichen mehr, welchen man auch wohl etwas vom nitro depurato beimischet. Die andere accessoria aber, welche nur zur Annehmlichkeit und Verbesserung des Geschmacks zugemischet werden müssen, sind entweder gemeiner Zukker, oder Saccharum penidium s. perlatum, die Julepi officinales und die nicht saure und nicht färbende Syrupe, als der Syrupus de althaea, papaueris albi ꝛc.

§. 65.

Die Ordnung, welche man beim Verschreiben derer Mittel, so diese Art von Form einer Arznei ausmachen soll, in Acht zu nehmen hat, ist folgende: Man verschreibet nemlich zuerst die emulgenda, und denn (wenn solche Saamens und Körner sind) gleich die Wässer, wenn aber die emulgenda Harze oder Balsame ꝛc. sind, so folgen diesen erstlich in der Ordnung die Eidotter, oder Mandeln, und denn die Wässer, hierauf folgen die Pulver und zulezt die angenehm und süßmachende Mittel, als Zukker ꝛc. Die allgemeine Dose, wie viel man auf einmahl davon verschreiben soll, ist verschiedentlich, denn bisweilen

len verschreibet man nur so viel als auf einmahl zu nehmen nöthig ist, wie solches besonders bei denen Purgirmilchen geschiehet: wenn sie aber zum beständigen Getränke dienen sollen, so verschreibet man wohl eins, bis zwei Pfund auf einmahl. Sonsten aber pfleget man gemeiniglich davon nicht über ℥iv bis ℥viij auf einmahl zu verschreiben, weil sie besonders im Sommer bei grosser Wärme und so auch in warmen Zimmern sehr bald umzuschlagen und zu verderben pflegen. Die Dose aber wie viel auf einmahl einzunehmen, muß nach denen Ingredientien bestimmet werden: die aus Mandeln, Saamens und Körnern bereitete lässet man zu einer Theeschaale voll auch mehr auf einmahl nehmen, die aber aus Balsamen, Kampfer rc. müssen, nachdem mehr oder weniger Wässer zugesezzet werden, zu einem halben oder höchstens einem ganzen Löffel voll auf einmahl zu nehmen verordnet werden.

§. 66.

Endlich müssen wir noch die Proportion derer zu verschreibenden Mittel eines zum andern mit wenigem anzeigen, diese pfleget bei denen so aus Mandeln, Körnern und Saamen bereitet werden, folgende zu seyn, daß man auf ein jedes Quentchen von Saamens oder Körnern ℥j Wässer, ℈ij Pulver, und ʒj - ʒiß. Zukker oder ʒiß bis ʒij vom Julep oder Syrup verschreibet, lezteres kann man füglich der Beurtheilung des Apothekers wie auch die Menge der Wässer ebenfals dessen

Gut-

Gutdünken überlassen: denn einige Saamens geben mehr andere hingegen weniger Milch. Bei denen andern Milchen so aus Balsamen oder Harzen ꝛc. bereitet werden, kann man folgendes Verhältnis beobachten. Man nimmt nemlich auf ʒj oder ʒiß. von Terbenthin, balsamo Peruuiano, de mecha oder sonst einem andern ein gelbes vom Ei, ℥ij bis ℥iij Wasser und etwa ʒij bis ℥ß Zukker oder Syrup. Auf jedes Gran von der Resina Jalappae oder Scammonei nimmt man wenigstens acht bis zwölf und mehr Gran abgeschälte Mandeln, oder auf 6, 8 bis 12 Gran derselbe das gelbe von einem Ei, und man kann auch auf jeden Gran von resinis ungefehr ʒj Wässer rechnen. Den Kampfer lässet man auch vermittelst derer Mandeln in die Form einer milchigen Arznei bringen, da man denn auf gr. vj. Kampfer etwa drei, vier oder bis fünf Stück abgeschälte Mandeln und nach der verschiedenen Absicht ℥iv bis ℥vj Wasser verschreiben kann.

§. 67.

Zulezt wollen wir noch, ehe wir dieses Kapitel beschliessen, einige praktische Regeln, und denn einige Beispiele mittheilen. Bei denenjenigen Milchen, welche innerlich, besonders zur Labung und Kühlung schwacher Kranken, sollen genommen werden, hat man vornehmlich dahin zu sehen, daß sie angenehm schmekken und gut aussehen mögen. Dahero muß man sowohl die Man-

deln als auch andere Früchte und Körner auch Saamens, wo es sich thun lässet, allezeit erst abschälen, und solche Saamens, welche der Milch eine heßliche und nicht weisse Farbe geben, soll man nicht leicht zu Milchen erwählen. Auch müssen die Mandeln, Saamens rc. nicht alt, sondern so frisch als möglich seyn, weil die alte der Milch einen garstigen Geschmack geben: dahero mag man die fremde, weit aus fremden Ländern hergeholte Saamens nicht gerne sondern lieber hiesige einländische und unter diesem lieber die angenehme und liebliche als die scharfe und bittere dazu erwählen. Man hüte sich, daß man nicht einerlei Saamen zweimahl in einem und demselben Recepte verschreibe, welches besonders geschehen kann, wenn man die sogenannte Semina quatuor verschreibet; also wäre z. E. wenn man semina quatuor frigida majora und semen melonum verschriebe, dieses leztere zweimahl geordnet, weil das semen melonum eines derer quatuor frigid. major. ist. Wenn man denen Milchen Decocte oder Syrupe beimischet, so hat man so viel möglich darauf zu sehen, daß selbige ohne Farbe seyn mögen, damit die Milch dadurch nicht eine unangenehme Farbe bekomme. Bey denen resinis ist es allemahl besser die Mandeln, so viel deren zum Abreiben zur Consistenz einer milchigen Arznei erfordert werden, nach dem Gewichte als Stückweise zu verordnen. Es ist überhaupt nicht rathsam viel Mandelmilch auf einmahl zu verschreiben, weil sie sich nicht lange

hält

hält sondern bald verdirbt, am wenigsten aber muß man zu heisser Sommerzeit davon verschreiben, und doch kann man noch allezeit den Rath geben, daß man das Glas mit der Milch in eine Schüssel mit kaltem Wasser sezze. Saure und spirituöse Mittel, Weine und Salze, besonders saure und alkalische Salze verschreibet man gar nicht unter Milche, weil solche nicht nur den Geschmak unangenehm machen, sondern auch die Milch verderben: doch pfleget man wohl bisweilen einige Mittelsalze, als den tartarum vitriolatum, das Sal polychrestum und besonders das Nitrum mit darunter zu verschreiben. Hier folgen einige Beispiele.

1.

Purgirende Emulsion.

℞. Resin. Scammon. gr. viij.
teratur c. vitell. oui I.
adde
▽ae Fl. Acac. ℥vj.
Foenicul. ℥ß.
ffri perlat. ʒiß.
M. f. l. a. Emulsio. D. ad Vitr. S. Des Morgens frühe auf einmahl zu nehmen.

2.

Eben dergleichen.

℞. Resin. Jalapp. gr. vj.
Amygd. dulc. recent. excortic. ℥ij.
terantur bene sensim affundendo
▽ae Fragor.
Rosar. āā ℥iij.
adde
ſſri albiss. ℥iß.
M. f. l. a. Emulsio. D. S. Des Morgens auf einmahl zu nehmen.

3.

Schweistreibende Milch.

℞. Sem. Card. bened.
Mar.
Aquileg. āā ℥ij.
Amygd. dulc. excort. ℥v.
vna tritis et contusis
affunde successiue
▽ae Fl. Sambuc.
Scabios.
Scord.
Card. B. āā ℥iß.
f. l. a. Emulsio, cui adde
♁ii diaphor. ℨj.
ſſ Canar. q. s. ad gratiam.
M. D. S. Alle Stunden einen bis zwei Eßlöffel voll zu nehmen.

4.

Balsamische reinigende Milch wieder die Geschwühre in den Lungen.

℞. Gumm. Juniper.
Mastich. āā ʒj.
Terebinth. coct.
Balsam. de Copaiv. āā ℈j.
Terantur intime cum amygd. dulc. excortic. ℥iß.
affundendo
🜄ae Veronic. ℔ v.
Hyssop.
Plantag.
Tussilag. āā ℥ij.
f. l. a. Emulsio, colatur. adde
♀ absorb. citr. ℈jv.
ffri albiss. q. s. ad gratiam.
M. D. S. Oesters einen guten Eßlöffel voll zu nehmen.

5.

Reinigende Milch wieder den Tripper und weissen Fluß.

℞. Terebinth. Venet. ʒij.
Balsam. de Copaiv. ʒj.
terantur cum vitellis ovor. II.
adde
🜄ae Chaerefol.
Plantag.
Fragor. āā ℥iiß.
Syr. de Althaea ℥ij.
M. D. S. Viermahl des Tages jedesmahl zwei Eßlöffel voll zu nehmen.

6.

Kühlende Mandelmilch wieder die Hizze in Fiebern.

℞. Amygd. dulc. excort.
Pinear. mund.
Sem. Citr. āā ℥ß.
▽ae Portulac.
rub. id.
Rosar. āā q. s.
F. l. a. Emulsio, Colatur. ℥x. adde
⊕tri depur. ʒj.
ffri canar. q. s. ad gratiam.
M. D. S. Alle Stunden eine Theeschaale voll zu nehmen.

7.

Besänftigende und Schlaf machende Milch.

℞. Amygd. dulc. excort.
Sem. Papau. alb.
Cannab. āā ʒiij.
▽ae Nymph.
Cichor.
Fl. Papau. rhoead. āā ℥iiß.
F. l. a. Emulsio, cui adde
Syr. Papau. alb. ℥j.
M. D. S. Gegen Abend alle Stunden eine auch zwei Theeschaalen voll zu nehmen.

8. Lin-

8.

Lindernde Milch zum äusserlichen Gebrauch wieder heftige Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit.

℞. Sem. Hyoſcyam.
Papau. alb.
Amygd. amar. excort.
Nucl. Perſic. āā ℥ij.
Camphor. ℈ij.
bene contuſis et tritis adde
▽ae Plantag.
Verben.
Roſar. āā ℥iij.
F. l. a. Emulſio, cui adde
⊖is ♄ni ℥ß.
M. D. S. Hiemit dreifach zusammengelegte Tücher zu befeuchten und solche auf die Stirn und Schläfe zu legen.

9.

Zertheilende Milch wieder die Entzündung der Augen.

℞. Camphor. ℈ß.
Amygd. dulc. excort. Nō. VI.
intime mixtis et tritis adde
▽ae Roſar.
Euphraſ.
Calcatripp. āā ℥iiß.
M. f. l. a. Emulſio. D. ad Vitr. S. Bisweilen einige Tropfen in das Auge zu thun.

Das achte Kapitel.

Von denen
Infusis und Decoctis.

§. 68.

Wenn man gewisse Arzneimittel, besonders aber die vegetabilische, entweder mit Wein oder mit Wasser rc. extrahiret; so geschiehet solches entweder durch oder ohne Kochen. Dasjenige productum nun, welches man auf die erstere Art, nehmlich vermittelst des Kochens erhält, wird ein *Decoctum*, *Aphepsema*, oder auch *Apozema* genennet; was man aber auf die leztere Art, nehmlich ohne Kochen, erhält, wird ein *Infusum* geheissen. Von diesem wollen wir zuerst und von dem andern zulezt handeln. Also ist ein Infusum eine solche Formel eines flüßigen Arzneimittels, da aus gewissen Blumen, Kräutern und Wurzeln auch andern Mitteln durch gewisse flüßige menstrua oder Auflösungsmittel die Kräfte derselben ohne Kochen extrahiret werden. Sie werden wieder vielerlei äußerliche und innerliche Krankheiten des menschlichen Körpers verordnet, sind sehr vielfältig im Gebrauch und viel würksamer als viele andere Arten von Formeln.

§. 69.

§. 69.

Die Materie oder die Ingredientien, welche zu Verfertigung derer infusorum verordnet werden, kann man ganz füglich in dreierlei Arten eintheilen. Solche sind 1) das extrahendum oder soluendum, und darunter begreiffet man alle solche Mittel aus allen drei Naturreichen, aus denen man vermittelst eines Auflösungsmittels etwas herausziehen oder extrahiren kann: 2) Das Soluens, extrahens oder menstruum, das sind solche flüßige Mittel, welche aus denen vorigen (1.) die würksame Theile ausziehen und in sich nehmen: 3) Das accessorium, worunter man eben das was man unterm Adiuuante und Corrigente (§. 7. 8.) einer jeden Formel verstehet. Es ist nicht ein nothwendiges und unentbehrliches Stück, sondern es dienet bisweilen nur blos den Geschmack angenehmer zu machen, bisweilen aber ist es auch so beschaffen, daß es die Würkung der Arznei befördert und vermehret, wie aus dem folgenden mit mehrerem wird zu ersehen seyn.

§. 70.

Die Extrahenda also oder Solvenda, sind solche Körper aus allen drei Naturreichen, welche sich ohne Kochen mit einem oder dem andern menstruo extrahiren lassen, und ihre würksame Theile demselben auf solche Art mittheilen. Dahin gehören namentlich folgende: als die alleröftersten und gewöhnlichsten aus dem Pflanzenreiche, die

Blu-

Blumen, Kräuter, Saamens, Wurzeln, Rinden, Schaalen, Hölzer, die resinae, gummata und verschiedene Früchte ꝛc., von welchen man aber nothwendig solche aussuchen und erwählen muß, deren würksame Bestandtheile sich leicht und ohne Kochen auflösen und mit dem Auflösungsmittel vereinigen lassen. Man muß dahero auch allezeit auf das menstruum oder soluens sehen wie solches beschaffen, was es aufzulösen vermag, und darnach muß man denn das extrahendum erwählen. Aus dem Thierreiche und dem mineralischen Reiche hat man nur sehr wenige Mittel, welche zu dieser Form von Arzneien das extrahendum abgeben können, und zwar ist aus jenem das Hirschhorn zum innerlichen Gebrauch am gewöhnlichsten; aus diesem aber können nach der verschiedenen Absicht eines der folgenden dazu erwählet werden, als das gefeilte Eisen, das vitrum antimonii, crocus metallorum, und zum äußerlichen Gebrauch noch viele andere mehr. Man nennet die extrahenda besonders die vegetabilische gemeiniglich *Species*, als: Species pro infuso Theiformi, Species pro infuso vinoso, ꝛc.

§. 71.

Die Soluentia, Extrahentia, oder Menstrua, sind 1) Wässer und wässrige Mittel, als destillirte Wässer, auch einige decocta, imgleichen die Milch und deren Molken (serum lactis) wohin man auch einiger massen das phlegma vitrioli rechnen könnte. Man infundiret die extrahenda

henda entweder mit blos kaltem Wasser, ohne hier das Feuer nöthig zu haben, und reibet solche entweder eine geraume Zeit in gläsernen Mörseln, oder lässet es auch nur in einem andern Gefässe öfters rühren und umschütteln, auf welche Art bisweilen die kräftigste Arzneien entstehen, weil das kalte Wasser nur die subtilste würksamste Theile aus gewissen Vegetabilien herausziehet: Oder man giesset das Wasser heiß und wohl siedend warm drauf. Hiebei ist wieder einiger Unterscheid zu merken: denn man nimmt entweder nur wenig Kräuter ꝛc., ungefehr eine kleine Hand voll, mehr oder weniger, schüttet solche in einen Theetopf oder ander Gefäs, giesset kochendes Wasser drauf, lässet es etwas ziehen, und trinket solches warm oder verschlagen nach und nach wie andern Thee aus: dergleichen infusa nennet man *Infusa calida, pugillaria* oder *Theiformia*, auf teutsch Kräuterthee: oder man nimmt mehr von denen extrahendis, giesset heisses Wasser, Milch, Decoct, Molken ꝛc. drauf, lässet es auch wohl bisweilen noch zusammen einige zeitlang in gelinder gleicher Wärme digeriren, denn gießt man das klare ab, das andere drükket man auch wohl dazu rein aus, und denn läßt mans entweder auf einmahl oder nach und nach austrinken. 2) Gehören unter die solventia die Weine und andere spirituöse Mittel, als Moseler, Rhein, Französischer, Spanischer Wein, Most, Biere, Brandwein und die mit Wein und Brandwein bereitete destillirte Wässer ꝛc. Die mit Wein oder Most zubereitete

In-

Infusionen heissen, zumahl wenn sie mit Zukker angenehm gemachet worden sind, *vina Hippocratica*, *Infusa vinosa*, oder *Clareta*, auf teutsch die **Kräuterweine.** Sie werden entweder so bereitet, daß man auf die extrahenda den Wein oder Wein und Wasser, (oder Brandwein und Wasser) giesset und sie zusammen einige Zeit in einer gelinden Digestion stehen lässet, oder man bindet die Kräuter und was man sonsten dazu nehmen will, in ein Säckchen oder Beutel (nodulus) und hänget solche in den Wein und besonders den Most währender Gährung, da denn die würksamsten Theile extrahiret werden und sich mit dem Wein vereinigen. Eben also ist es mit denen **Kräuterbieren** (Cerevisiæ Medicatæ), da man auf gleiche Weise ein Säckchen oder Beutel mit denen zu extrahirenden Sachen in das gährende Bier hinein thut: bisweilen aber pflegt man auch wohl das frisch gekochte ungegährte Bier so heiß als es aus der Braupfanne kömmt auf die Kräuter ꝛc. zu giessen, und lässet es mit diesem zusammen nachhero gähren. Was endlich noch die Accessoria (§. 69.) betrift; so gehören unter diejenige welche zur Mitwürkung zugesezzet werden, besonders allerlei so wohl alkalische, als saure und auch die Mittel-Salze, als durch welche die extrahenda noch mehr aufgeschlossen und die würksame Theile mehr losgemachet werden: diejenige aber welche zur Annehmlichkeit und zum besseren Geschmack zugemischet werden, sind Confectiones, conseruæ, elaeosacchara, Honig, Syrupe, Zukker und angenehme

nehme wohlschmekkende und wohlrichende Essenzien: Nur muß man dazu solche erwählen, welche die bestimmte oder zur Absicht habende Würkung der Infusion nicht verhindern oder verringern.

§. 72.

Was die Ordnung anbetrift in welcher die Mittel verschrieben werden sollen, so zur Infusion nöthig sind; so ist es gut, daß man zuerst die extrahenda, denn das menstruum und endlich die accessoria verschreibe; wie aber jedes von diesen in der Ordnung verschrieben werde, ist willkürlich und es gielt hier eben das, was wir bereits im 11ten §. davon gemeldet haben. Die allgemeine Dose oder wie viel auf einmahl überhaupt von einem infuso soll verschrieben werden, lässet sich nicht besonders bestimmen, es kömmt hiebei auf die Würksamkeit derer Mittel, auf die Beschaffenheit der Krankheit und auf die Absicht des Arztes an. Von den laxirenden und purgirenden Infusionen pfleget man nur so viel als auf einmahl nöthig ist und selten über ℥iij - ℥iv zu verschreiben, von andern aber die eine zeitlang hintereinander fortgebrauchet werden sollen, verschreibet man schon ungleich mehr, und öfters zu zwei, drei und mehr Pfunden auf einmahl. Die Kräuterbiere pfleget man wohl sogar eine viertel- oder wenigstens eine achtel-Tonne auf einmahl zu verschreiben, wenn man die Absicht hat bei chronischen Krankheiten dadurch die Säfte zu verbessern, ohne, daß die feste Theile sollen geschwächet sondern vielmehr gestär-

gestärket werden. Mit der Dose, wie viel auf einmahl zu nehmen ist, richtet man sich nach der Würksamkeit derer Mittel, nach der Krankheit und nach dem Alter und Temperament des Kranken. Doch wollen wir so viel anzeigen, daß man die wässerige infusa, wenn sie nicht aus drastischen und stark würkenden Mitteln bestehen, zu zwei, vier und mehr Unzen auf einmahl, die Kräuterweine denn und wenn zu einem, zwei oder drei Weingläsern voll, die mehr spirituösen zu ℥ij bis ℥j nehmen, von denen Kräuterbieren aber wohl eins, zwei und mehrere Maasse oder Quarte den Tag über trinken lässet. Daß man den Kräuterthee wie anderen Thee Schaalenweise zu trinken pfleget, ist ohne unser erinnern bekannt genug.

§. 73.

Bei dieser Art Formeln, welche auf sehr verschiedene Art bereitet werden, ist es nöthig, daß man am Ende des Receptes dem Apotheker etwas deutlicher und vollständiger als bei andern Formeln anzeige, wie er diese oder jene Art von Infusionen bereiten solle. Wenn man dem Kranken also einen Kräuterthee zu trinken ordnet; so pfleget man nur blos die Species dazu aus der Apotheke zu verschreiben, weil der Patient sich den Thee selbst zubereiten muß, und denn hat man dem Apotheker nichts weiter anzuzeigen, als daß er die Kräuter nur klein machen, und wenn Saamens darunter, auch diese quetschen soll, welches man also anzeiget: M. C. C. d. ad Ch. das ist concissa

& con-

& contusa dentur ad Chartam, und bisweilen sezzet man noch dazu ob sie gröblich oder fein zerschnitten werden sollen, als minutim oder grosso modo. (Eben so geschiehet es auch bei denen Speciebus zu den decoctis, wenn sich solche der Patient selbst will kochen lassen.) Wenn aber der Apotheker die infusa bereiten soll, so kömmt es zuförderst darauf an, ob die Species so blos in das Gefäs sollen geschüttet, oder ob sie in ein Säcklein, Beutel oder Büschel sollen gebunden werden, welches leztere also angezeiget wird: includantur nodulo vel Syndoni. Ferner kömmts auch darauf an, ob auf die Species so gleich das menstruum aufgegossen, oder ob die Species erst womit sollen angefeuchtet werden, und wie lange sie so stehen sollen, lezteres wird also angezeiget: Irrorentur cum aqua feruida, oder spiritu vini, oder vino gallico &c. stent ita per noctem, per xij vel xxiv horas &c. in leni vel fortiori calore &c. Denn zeiget man an was auf die Species aufgegossen werden soll, ob solches kalt oder warm aufgegossen und ob und wie lange es gekocht oder digeriret werden muß: als infundantur cum aqua feruida, frigida, vino generoso albo, rubro &c., coquantur fortiter per I. II. III. &c. horarum spatium, oder ad remanentiam dimidiae partis &c., oder digerantur fortius, oder lenissimo caloris gradu in MB f. Balneo cinerum per diem ac noctem, per XLVIII. horas &c., sæpius agitando vas vitreum, phiolam &c. Endlich muß man auch noch bestimmen, ob das extrahirte nur von denen Spe-

ciebus so blos klar abgegossen, oder auch die Species rein ausgedrukket, oder ob es durch ein Tuch oder Löschpapier durchgegossen, oder ob nur das abgegossene mit einem Eiweiß klar gemachet werden soll: als decantetur omne liquidum D. ad Vitrum, oder defuso omni liquido exprimantur species ad siccitatem vsque, & dein omne fluidum coletur per manicam Hippocratis, filtretur per chartam bibulam, oder clarificitur albumine ovi &c. Was übrigens die Anzeige von der Beimischung derer accessoriorum, so zur Versüssung und angenehmen Geschmack dienen, betrift, so wäre solches zu weitläuftig hier anzuzeigen, man wird solches aus denen folgenden Beispielen erlernen können.

§. 74.

Es ist ausser allem Zweifel, daß die infusa mit unter die bequemste und würksamste Formen derer Arzneimitteln gehören, weil hier besonders aus denen vegetabilischen Mitteln die subtilste und würksamste Theile heraus gezogen werden; dahero man sie wieder alle Krankheiten besonders aber wieder die chronische oder langwierige mit grossem Nuzzen verordnen kann, da sie in Ansehung ihrer Flüssigkeit vorzüglich und geschwinder in die Masse des Bluts hineindringen und solches auf eine vielfache Art verändern können. Eben dahero hat man schon von uralten Zeiten her sich dieser Art Träncke besonders im Frühling aus denen frischen Kräutern theils zu Reinigung des Blutes, und theils zur Präservation der Krankheiten vielfältig bedie-

bedienet, und weil hiezu gemeiniglich der May Monath erwählet worden, hat man sie die May Tränke genennet. Noch heutiges Tages ist es sehr gebräuchlich in denen ersten Monathen des Frühlings und Sommers, sich entweder derer frisch ausgepreßten Säfte derer frischen Kräuter, oder auch besonders der mit frischen Kräutern bereiteten infusorum vinosorum zu bedienen, welche Kuren man die Frühlingskuren nennet: weil aber viele sich solcher Kuren mehr aus Gewohnheit und Nachahmung als aus Noth bedienen, so werden sie auch wohl spottweise die Modekuren genennet. Diejenige Kuren, welche im Frühlinge mit denen Molken verrichtet werden, müssen um so würksamer seyn, wenn das Vieh, von welchem man die Milch dazu nimmt, auf solche Weide getrieben wird, wo es nur schöne würksame Kräuter und Blumen zur Narung hat: ja man pflegt öfters die Ziegen mit besonderen antiscorbutischen und anderen würksamen frischen Kräutern besonders zu futtern, wenn man deren Milch zu einer besondern Kur anwenden will. Auch pflegt man die Molken noch besonders recht heiß auf gewisse ausgesuchte Kräuter zu giessen, zu extrahiren und so zu trinken, da sie denn ungleich mehrere Würkung leisten. Die Kräuterweine bereitet man nicht gerne, besonders vor hizzige cholerische Persohnen, aus purem Wein, sondern nach Beschaffenheit derer Umstände nimmt man halb Wasser und Wein, oder ein drittheil Wein und zwei drittheil Wasser, oder auch umgekehrt. Man thut

allezeit besser, wenn man die gehörige Menge des Kräuterweins ordentlich digeriret und denn auf einmahl von denen Speciebus rein abgiesset, denn wenn man den Wein immer darauf wollte stehen lassen und alle Tage die gehörige Portion davon abtrinken; so hat man zu befürchten, daß die lezte Doses, welche viel mehr Zeit gehabt haben zu extrahiren, viel würksamer und gar zu würksam werden möchten, welches besonders von denen laxirenden Kräuterweinen (vina cathartica) zu verstehen ist. So viel möglich ist, soll man allezeit darauf sehen, daß auch diese Art von Arzneien von Geschmack und Ansehen nicht unangenehm und wiedrig aber auch nicht zu süsse seyn mögen. Erdigte, fette und mucilaginöse Dinge, wie auch zu viele salzige Mittel vermeidet man gerne bei infusis, doch sind leztere bisweilen zu besserer Auflösung der würksamen Theile fast unentbehrlich und denn soll man nur nicht zuviel davon, und lieber solche nehmen, deren Geschmak noch erträglich ist. Da die mehreste Infusa meistentheils aus vegetabilischen Mitteln zubereitet werden, so hat man vornemlich darauf zu sehen daß man sie so frisch als möglich dazu nehmen möge. Endlich wollen wir nur noch dieses erinnern, daß man die Infusa, weil zu deren Bereitung etwas Zeit gehöret, nicht in solchen Fällen ordnen möge, wo eine baldige und schleunige Hülfe erfordert wird. Das übrige was noch hiebei zu erinnern wäre, lernet sich mehr aus der Praxi selbst. Hier folgen noch einige Beispiele, welche Anfängern zum Muster dienen mögen.

1. Brech=

1.

Brech-Tränkgen vor einen Erwachsenen.

℞. Croci Metall. gr. v-viij.
Vini Rhenani bonae notae ℥ij.
stent per ℞ in infusione frigida
mane cola per chart. bibulam
Colaturae adde
Oxysacchar. compos. ʒiij.
M. D. S. Des Morgens auf einmahl zu nehmen und viel nachzutrinken.

2.

Dergleichen.

℞. Vitr. ♁ii pellucid. gr. vj-viij.
infund. c. vini Rhenani ℥j.
stent per ℞ in frigid. infus. et
mane filtrentur.
D. ad Vitr. S. Des Morgens auf einmahl zu nehmen.

3.

Eben dergleichen etwas gelinder.

℞. Rad. Ipecacuanh. ℈ij-ʒj.
infunde c. vin. alb. generos. ℥iij.
digere per. X horas leni caloris
gradu, dein filtra et adde
Syr. de althaea ℥ß.
M. D. S. Des Morgens frühe auf einmahl zu nehmen.

4.

Laxirendes Infusions-Tränkchen.

℞. Rhei opt. elect.
Fol. Senn. s. st.
Sem. Anis.
Crem. ♃ri āā ℥j.
infunde cum ▽ae comm. ℥v.
fac leniter ebullire, dein cola et adde
Mann. tabalat. ℥ß.

M. D. S. Des Morgens auf einmahl zu nehmen.

5.

Laxirender und zertheilender Kräuter-Büschel, wieder die Verstopfungen derer Eingeweide und gelbe Sucht.

℞. Hbae Millefol.
Chelidon. maj.
Marrub. alb. āā Mj.
Fol. Sonn. Or. s. st. ℥iß.
Rad. Pimpin. alb.
Ari
Helen.
Caryophyllat. āā ℥j.
Rhabarb. elect. ʒvj.
Crem. ♃ri ℥ß.
Flaved. Cort. ☉rant.
Citr.
Sem. Coriandr.
Anis. āā ʒiij.

M. Conc. et Contus. includantur nodulo. D. S. Hierauf ein Maaß kochend Wasser zu giessen, so in gelinder Wärme vier und zwanzig Stunden stehen zu lassen, denn zwey Maaße Franzwein drüber zu giessen, wieder vier und zwanzig Stunden in der Wärme stehen zu lassen, und denn wenn es rein abgegossen, täglich zwei, drei bis 4 Spizgläser voll zu trinken.

6.

Stärkender Kräuter-Büschel zum Kräuter-Bier, wieder einen schwachen Magen und üble Verdauung.

℞. Hbae Cent. min.
Salv.
Meliss.
Origan.
Menth. crisp. āā Miß.
Rad. Gent. rubr.
Galang. min.
Calam. arom.
Zedoar. āā ʒx.
Cort. ☉rant. recent. ℥ij.
Citri recent. ℥iß.
Cass. lign. ℥ij.
Sem. Anis
Carvi,
Foenicul.
Bacc. Juniper. āā ℥ß.

M. C. C. D. in Syndone. S. Species zu einer Viertel-Tonne Bier, welches so

 frisch

frisch gebrauen und kochend heiß drauf gegossen wird, alsdenn man es zusammen gähren lässet.

7.

Species zum Brust-Thee.

Herb. Heder. 🜃str.
Veronic.
Betonic.
Tussilag. āā Mß.
Flor. Scabios.
Hyperic.
Bellid. āā P. ij.
Rad. Pimpin. alb.
Symph. maj.
Saponar.
Liquirit. āā ℥vj.
Sem. Anis. ✱ lat. ℥j.
Foenicul. ℥iij.

M. C. C. d. ad Ch. S. So viel man mit drei oder vier Fingern fassen kann mit kochendem Wasser ziehen zu lassen und wie Thee zu trinken.

8.

Resolvirende und Schleimlösende *Species* zum Thee.

℞. Hbae Capill. ven.
Sanicul.
Chaerefol. āā Mß.

Fl.

Fl. Chamomill.
Anthos
Stoechad. citr. āā P. ij.
Rad. Bryon.
Ir. Flor.
Aristoloch. rot.
Ari
Polypod. āā ℥ß.
Liquirit.
Rasur. Cort. L. Sassafr. āā ℥j.
Sem. Foenicul.
Anisi āā ʒiij.
Flaued. Cort. ☉rant. ʒvj.
M. C. C. d. ad Ch. Nach voriger Verordnung zu gebrauchen.

9.

Blutreinigende antiscorbutische Molken.

℞. Herb. recent. Urtic. min.
Cochlear.
Acetos.
Trifol. fibr.
Chaerefol.
Nasturt. aquat. āā Mß.
Flor. recent. Acac. P. iij.
Concisa infund. c. sero lactis feruid. Mens. j. stent in calore fervido sine ebullitione per vnam horam, dein filtra et exprime species exacte, d. ad Vitr. S. Laulich nach und nach alle Morgen so viel auszutrinken, und sich dabei fleißig zu bewegen.

Man kann auch aus den genannten Kräutern den Saft auspressen und austrinken, nachhero aber die Molken warm nachtrinken lassen. Den Geschmack der obigen Molken kann man auch mit einigen Syrupis angenehmer machen. Man pfleget auch zumahl bei schwindsüchtigen und hektischen Kranken die nach Beschaffenheit der Umstände gewählte frische Kräuter mit einer Fleischbrühe infundiren und so trinken zu lassen.

§. 75.

Wir kommen endlich zu der lezten Art derer innerlich zu brauchenden flüßigen Arzneimitteln, nehmlich denen **abgekochten Tränken** oder *Decoctis* (§. 68.): diese sind von denen Infusis nur sehr wenig und hauptsächlich darinnen unterschieden, daß diese nur ohne, die Decocta hingegen nicht anders als durch mehr oder weniger scharfes Kochen zubereitet werden, als woher sie auch, von decoquere abkochen, ihre Benennung erhalten haben. Sonsten wird ein Decoct auch noch nach dem griechischen *Apozema* oder auch *Aphepsema* genennet; und wenn man die Species, welche man schon einmahl abgekochet hat, nochmahls kochet, so heisset ein solcher in seiner Würkung schwächerer Decoct *Bochetum*, oder *Decoctum secundarium*, dahingegen der stärkere zum erstenmahl gekochte Trank *Decoctum primarium*, oder, wenn es recht stark und kräftig gekochet wird, *Decoctum concen-*

tra-

tratum genennet wird. Sie werden wieder die allermehreste Krankheiten (besonders in langwierigen Krankheiten so von einer grossen Dikheit, Schärfe, Unreinigkeit und Verschleimung derer Säfte entstanden) so wohl innerlich zu nehmen, als auch öfters zum äusserlichen Gebrauch, als zum einsprizzen, Gurgeln, zu Clystiren ꝛc. vielfältig verordnet.

§. 76.

Die Ingredienten woraus die Decocte bereitet werden, sind eben so wie derer infusorum beschaffen: so, daß man selbige in das extrahendum oder soluendum, ins Soluens oder menstruum und denn in das Accessorium eintheilen kann. Erstere sind die nehmliche Körper wie wir bereits bei denen infusis weitläuftiger angezeiget haben: doch müssen wir hier dabei zugleich erinnern, daß da man bei jenen nur solche Mittel dazu erwählen muß, welche sich sehr bald und leicht auflösen und extrahiren lassen, man zu denen Decocten schon compactere etwas schwehrer auflösliche Körper nehmen kann, da bei der Bereitung derselben der Grad der Hizze schon ungleich stärker ist, daher pfleget man auch schon einige mineralische Körper, welche bei infusis gar nicht zu gebrauchen sind, als das rohe Spiesglas ꝛc. mit zu denen Decocten zu nehmen. Das menstruum ist gemeiniglich das blosse Wasser, bisweilen nimmt man aber auch wohl spirituöse Auflösungsmittel dazu, und zwar vornehmlich Weine, auch wohl,

wenn

wenn sehr resinöse Vegetabilen unter denen extrahendis, Brandwein oder Spiritum vini, welche man entweder zu erst über die Solvenda giesset und in der Wärme extrahiren lässet, und denn erst das Wasser zugiesset und mit kochen läßt: oder man giesset auch wohl die spirituöse Mittel erst denn, wenn die Solvenda bereits mit Wasser gekochet haben, und wenn das Decoct noch heiß ist, dazu und lässet es denn noch zusammen in der Wärme, ohne doch weiter zu kochen, digeriren. Ausserdem aber sind auch die Milchmolken, die verschiedenen Biere, Fleischbrühen ꝛc. mit dazu noch der verschiedenen Absicht des Arztes zu gebrauchen. Die Accessoria endlich sind eben dieselbe, welche wir bei denen infusis angeführet haben, nur daß man zu denen Decocten schon öfterer und mehr sowohl alkalische als Mittel-Salze zu mischet, weil, wie bereits erwehnet worden, hier schon mehr compactere Solvenda erwählet werden.

§. 77.

Was die Ordnung anbetrift, in welchen die zu Decocten nöthige Mittel verschrieben werden sollen; so wollen wir uns hier der Kürze wegen nur darauf beziehen, was wir bereits §. 11. davon gemeldet haben. Die Proportion oder das Verhältnis derer Ingredientien eines zum andern, kann ungefehr folgendes seyn: Zu einem Maas oder Quart concentrirten Decoct nimmt man etwa von Wurzeln, Hölzern und Rinden, nachdem sie mehr oder weniger gewürzhafter sind, von jedem ℥ij bis

bis ℥iv, von Kräutern Mj-iij, von Blumen P. ij-jv, von Saamens ℥iij-℥ß, von starken Gewürzen und alkalischen Salzen ʒj-ʒiß, von Mittelsalzen ʒij-℥ß. und dazu giesset man etwa zwei Maasse oder Quarte Wasser, welches man bis auf die Helfte einkochen lässet. Ueberhaupt kommt es bei diesem Verhältnis darauf an, ob der Trank mehr oder weniger concentrirt und also schärfer oder gelinder gekocht werden soll, ferner ob eines oder das andere accessorium zugesezzet werden soll, welches die besserer Auflösung derer extrahendorum befördern kann, nicht weniger auf die Beschaffenheit und Würksamkeit des soluendi und menstrui, als wornach ein vernünftiger Arzt die Proportion derer Ingredientien, und auch die allgemeine Menge derselben bestimmen wird. Sonsten pfleget man auf ein Quart des menstrui nicht über ℥ij-℥iij von denen Speciebus überhaupt zu verschreiben, und man hüte sich, daß man besonders in warmer Sommerszeit nicht mehr Decoct auf einmahl kochen lasse, als auf drei höchstens vier Tage zu trinken genug ist. Die Dose wie viel der Patient auf einmahl trinken soll, richtet sich ebenfalls nach denen verschiedenen Krankheiten, nach dem Alter und Temperament des Kranken und nach der Würksamkeit derer Ingredientien, auch nachdem ein Decoct vor dem andern schwächer oder mehr concentrirt ist. Von denen laxirenden Decocten läßt man gemeiniglich nur des Morgens frühe zwei, drei auch mehrere Theeschaalen voll nach und nach trinken, und wohl alle Stunden damit so lange fort-

fahren,

fahren, bis der erste Stuhlgang erfolget, ja wieder gewisse Krankheiten lässet man die gelinde laxirende und resolvirende Decocte beständig statt gewöhnlichem Geträuke forttrinken, und so auch die decocta secundaria: von denen concentrirten Decocten hingegen lässet man nur gemeiniglich des Morgens frühe ℥iij - ℥vj auf einmahl und wohl auch warm im Bette trinken.

§. 178.

Noch hat man bei Verschreibung und Verfertigung derer Decocte mit auf folgendes Acht zu haben: Man pfleget gerne dem Apotheker anzuzeigen in was vor einem Gefäs dieselbe sollen gekochet werden. Gemeiniglich pfleget man sich hiezu derer irdenen Gefässe und gemeinen Töpfe zu bedienen; bisweilen aber ordnet man auch gläserne Kolben dazu zu nehmen, auf welche man einen blinden Helm oder Hut (alembicus) appliciret, solche in eine Sandcapelle (balneum arenæ) sezzet und darinn allmählig kochen lässet, welches bei denen zarterern und zum theil flüchtigen Ingredientien seinen Nuzzen hat. Ferner ist es nöthig anzuzeigen, ob das Gefäs, worinnen gekochet wird, nur schlechtweg zugedekket, oder ob der Dekkel mit Brodteig :c. soll verklebet werden: wie auch ob die Hizze beim kochen mäßig oder stark seyn, und wie lange der Trank kochen, auch wie viel von dem menstruo einkochen soll. Den schon abgekochten Trank lässet man entweder nur klar abgiessen, oder man drücket noch die Species

rein

rein aus, wovon aber der Trank trübe und unansehnlich wird, dahero man ihn in solchem Fall entweder durch ein Tuch seiget oder durch Löschpapier filtriret, oder man pfleget auch wohl bisweilen den trüben Trank mit Eiweiß rc. klar machen zu lassen. Denen Decocten pfleget man eben nicht Zukker oder Syrupe beizumischen, wer es aber haben will, dem kann es auch geschehen; man wähle aber lieber solche Ingredientien, deren Geschmak noch erträglich und nicht gar zu unangenehm ist. Auch hat man darauf mit zu sehen, daß man zu denen Decoctis nicht solche Species nehme, deren beste Kräfte durch das Kochen verfliehen, und dieses um so mehr bei den concentrirten Decocten, wie wir denn dergleichen Kräuter und Wurzeln (die sich besser zu den infusis schicken) in der Therapia generali allezeit besonders angezeiget haben. Wenn man das antimonium crudum zu Decocten verschreibet, so ordnet man allezeit, daß solches in einem Beutel besonders eingeschlossen und so mitgekochet werden soll. Daß viele Arten von decoctis in Apotheken unter gewissen Benennungen verschrieben werden, kann man mit mehrerem aus denen Dispensatoriis ersehen. Es folgen anizzo zum Beschlus noch einige Beispiele woraus Anfänger die Art Decocte zu verschreiben mit mehrerem lernen werden.

1. Laxi-

1.

Laxirender Trank.

℞. Pulp. Tamarind. ℥iij.
Fol. Senn. or. ſ. ſt.
Rhab. opt. el. āā ℨiij.
Rad. Cichor.
Scorzoner.
Taraxac. āā ℥ß.
Cort. ☉rant.
Sem. Anis. āā ℨij.
Paſſul. minor. ℥iß.

M. C. C. infund. c. ▽ae comm. ℔iij, ſtent per noctem in loco tepido, mane fac leniter ebullire per 2 horas in vaſe figulino clauſo, dein coletur et d. ad Vitr. S. Zwei bis vier Theeſchaalen voll auf einmahl zu nehmen.

2.

Reſolvirender und dabei laxirender Trank in langwierigen Krankheiten und Verſchleimung der Säfte zu gebrauchen.

℞. Rad. Enulae
Leuiſtic.
Cucum. aſinin.
Aſari
Ireos noſtr. coerul. āā ℥ß.
Fol. Senn. or. ſ. ſt.
Rhei elect.

Cort.

Cort. med. sambuc. āā ℥iij.
Orant.
Citr.
Sem. Foenicul.
Anis. āā ℥ij.
Baccar. Iuniper ℥ß.
⊖is Mirab. Glaub. ℥j.

M. C. C. inf. ▽ae comm. Mens. j. diger. per ♇, mane ebulliant per 2 horas, dein affunde vin. alb. generos. Mens. iß, digerantur vna fortius per 12 horas in vase vitreo bene clauso, tum filtr. speciebus ante expressis, et Colatur. adde

Syr. Rad. V. aper.
de Cich. c. Rhab. āā ℥iij.

M. d. ad Vitr. S. Alle Morgen zwei bis 4 Theeschaalen voll, auch wenn es nicht genung laxiret, mehr laulich zu trinken.

3.

Blutreinigender Decoct, wieder venerische und andere Unreinigkeiten.

℞. Rad. Sarsapar.
Pimpin. alb.
Chin.
Polypod.
Saponar. āā ℥iß.
Rasur. Lign. Sanct.
Juniper. āā ℥iiß.
Sem. Anis.
Foenicul. āā ℥iij.
Cinam. acut. ℥iß.

M. C. C. d. ad Ch. S. *A.* Von diesen Speciebus 8 Loth mit 8 Quart Wasser und einem Quentchen Salis tartari in einem wohlverklebten Topfe drei Stunden gut kochen zu lassen, denn noch 4 Loth von den folgenden Kräutern *B.* dazu zu schütten und noch eine halbe Stunde gelinde kochen zu lassen.

℞. Ras. Cort. et L. Sassafr.
Rad. Liquirit. āā ℥v.

M. Conc. d. S. *B.* Alle Morgen im Bette laulich ein Quart nach und nach auszutrinken.

Auf die Species, welche schon einmahl abgekochet sind, kann man wieder Wasser aufgiessen, kochen lassen, und dieses Decoctum secundarium kann zu zwei bis 3 Quart täglich nach Essens getrunken werden.

4.
Ein nahrhaftes und stärkendes Decoct vor hektische und von Krankheiten sehr abgezährte Personen.

℞. Capon. rec. mactat. deplumat. et eviscerat. No. j.
Perdic. simili modo parat. No. ij.
Ped. Vitulin. No. iv.
Concidantur in partes exiguas et in mortario ossa comminuantur: adde

Cancr. fluuiatil. No xij.
viui contundantur
immitte omnia lagenae amplae
stanneae, interpositis
Rad. Chin. in taleolos sect. ℥j.
Enulae camp.
Consolid. maj.
Tragopog. āā ℥j.
Maceris ℥vj.
Croci ʒj.
Superfund. Succi tussilag. et acetosae rec. express. et depurat (aut ▽ae font. si hyems sit) q. s. Claudat. lagena, non multum vltra dimidium repleta et MB imposita continuo coquatur per 6 horas, dein effundatur, coletur cum expressione: refrigeratum iusculum consumtum, demta pinguedine seruetur vsui.

Von solcher Gallerte kann der Kranke sich täglich ein auch zweimahl etliche Löffel voll wärmen lassen und so verzehren. Man kann nach Beschaffenheit der Umstände die Rebhüner weglassen, und auch andere Kräuter dazu erwählen, auch dergleichen Decocte viel schwächer und dünner machen. Besiehe *Jo. Henr. Shulzii, Libell. memor. de formulis praescribendis.* pag. 39.

5.

Decoct zum äusserlichen Gebrauch bei alten fistulösen unreinen Wunden.

℞. Herb. Scord.
Sanicul.
Heder. ▽str.
Sabin. āā Mß.
Rad. Aristol rot.
Enul. āā ℥j.
M. Conc. cont. coqu. c. ▽ae vel Cereuisiae ℔ij. Colatur. ℔iß. adde
Liquamin. Myrrh. ℥iß.
Elix. P. P. s. acid. ℥ij.
M. D. S. Die Wunden damit zu reinigen.

* * * * * * * * * * * * * * * *

Das neunte Kapitel.

Von denen Topischen oder zum äusserlichen Gebrauch bestimmten Mitteln.

§. 79.

Die Topische Mittel, *Remedia topica*, werden überhaupt alle diejenige genennet, welche man dem menschlichen Körper äusserlich beibringet oder appliciret. Es sind einige Schriftsteller von denen alten sowohl als auch denen neuern, welche einen Unterscheid machen zwischen denenjenigen äusserlichen Mitteln, welche allen Theilen des Körpers gemein sind, als Pflaster, Salben, Umschläge 2c., und solchen welche nur einem oder dem andern Theil des Körpers appliciret werden können, als da sind die Clystire, Stuhlzäpfgens und dergleichen mehr. Wir wollen die vornehmste und gebräuchlichste derselben hier aber so kurz als möglich abhandeln.

§. 80.

Zu denen dem menschlichen Körper äusserlich zu applicirenden Mitteln gehören zuförderst die Bäder und Bähungen, *Balnea, Fotus, Fomen-*

Fomentationes. Ein Bad ist eine Formel eines äusserlichen Arzneimittels, welches aus Wasser oder Wasser und Wein rc. als dem menstruo und denen Kräutern, Blumen, Wurzeln rc. auch vielen animalischen und mineralischen Mitteln, als den Solvendis durchs Kochen zubereitet wird, worinnen man entweder den ganzen Leib oder gewisse Theile desselben hineinthut und badet oder wäschet, dahero ein Bad öfters *Lotio* genennet wird. Wir handeln hier aber nur von denen durch Kunst bereiteten nicht aber von denen natürlichen mineralischen warmen und kalten Bädern, dergleichen das Karlsbad und sehr viele andere mehr zu nennen wären. Wenn man den ganzen Leib darinnen hält, heisset es eigentlich nur *Balneum*, ein Bad, wenn aber nur der untere Theil des Körpers vom Unterleibe an gerechnet hereingestekket wird, so daß man in solchem Bade sizzet, ohne daß der Oberleib davon berühret wird, so heisset es ein halbes Bad, *Semicupium*, oder auch *Insessus*: Wenn man nur die Füsse, oder Hände allein badet; so heisset es ein Fuß- oder Händebad, *Pediluvium* oder *Maniluvium* und so weiter. Diese Arten nun heissen würkliche und nasse Bäder, *balnea humida*, man hat aber unter dem Wort Bad auch solche zu verstehen, wo nur die Dämpfe von gewissen warmen oder heissen Feuchtigkeiten an den ganzen Körper, oder nur gewisse Theile desselben, gebracht werden, und diese nennet man *balnea vaporosa*, oder Dampfbäder, als wovon wir in der Therapia generali viel weit-

läuftiger gehandelt und deren Nuzzen angezeiget haben. Ferner aber gehören auch hieher die sogenannte Bähungen oder *Fotus s. Fomenta*, (welche auch *Epithemata* genennet werden), da man in warmen Wein, oder Essig oder einem nach der verschiedenen Absicht des Arztes verfertigten Decoct zusammengelegte Tücher einweichet und warm auf diesen oder jenen verlegten Theil des Körpers leget und solches öfters wiederhohlet: oder man füllet auch ein Säckchen oder Beutel mit allerlei Kräutern ꝛc. an, nähet solches etliche mahl durch, daß die Kräuter an allen Orten gleich zertheilt bleiben und nicht an ein Ende sich hinschüben mögen, denn weichet man solches Kräutersäckchen in heissen Wein ꝛc. ein, drukket es etwas aus und leget es warm auf den leidenden Theil. Auch gehören einigermassen hieher die *Fotus sicci*, oder trokkene Bähungen, da man die Kräutersäckchens nur trokken recht warm gemacht öfters wiederholt auf die leidende Stelle appliciret: Diese Arten werden auch *Epithemata sicca* oder *Sacculi sicci* genennet: Man könnte auch mit eben dem Recht wie diese die **Kräutermüzzen** cucuphas und die **Räucherpulver** hieher rechnen, wovon wir aber bereits im vorhergehenden gehandelt haben. Wir wollen von diesen Arten einige Beispiele von Formeln mittheilen.

 1. *Species*

1.

Species zum erweichenden Bade bei heftigen Steinschmerzen.

℞. Hbar. V. emollient. āā Mjv.
Melilot. Mij.
Rad. Alth.
Lil. alb. āā ℥iv.
Fl. Chamomill.
Hyperic. āā P. vj.
Furfur. Tritic. Manip. V.
M. Conc. d. S. Mit einem Eimer oder mehr Wasser zu kochen, und denn so viel kaltes Wasser zuzugiessen, daß der Kranke sich gemächlich mit dem halben Leibe bis an die Brust hineinsezzen kann.

2.

Stärkende Kräuter zum Fußbade beim Geschwulst der Füsse, so nach einer Krankheit sich äussert.

℞. Rad. Calam. arom.
Angelic.
Zedoar. āā ℥j.
Hb. Menth.
Origan.
Serpill.
Basilic āā Mj.
Fl. Anthos.
Chamom. Rom. āā P. iij.
M. Conc. d. S. Mit 4 Maaß Wasser eine Stunde lang zu kochen, denn 2 Maaß Landwein zuzugiessen und noch etwas aufkochen zu

zu lassen, und wenn es nicht mehr zu warm, die Füsse darinnen wenigstens eine Viertelstunde lang zu bähen.

3.

Dampfbad wieder die Entzündung des Gaumens und die Bräune.

℞. Hbae. Melilot.
Salv.
Rutae
Scord. āā Mß.
Rad. Enulae
Lil. alb. āā ℥j.
M. Conc. d. S. Mit 3 Theeschaalen Wasser und eben so viel Weinessig kochen zu lassen, und alsdenn den Dampf vermittelst eines Trichters in den Gaumen zu ziehen.

4.

Zertheilende *Species* zu Bähungen.

℞. Rad. Angelic.
Imperator.
Ir. Flor.
Sigill. Salom. āā ℥ß.
Flor. Chamomill. vulg.
Verbasc.
Lilior. alb. āā P. j.
Herb. Origan.
Serpill.
Rorismar. āā Mj.
M. Conc. minut. incl. sacculis. d. S. Eines davon in warmen Wein weichen zu lassen,

 denn

denn ausgedruckt auf den geschwollenen Theil zu legen, und wenn es kalt worden sogleich das andere aufzulegen.

5.

Zertheilende *Species* zum trokkenen Kräuter-säckchen.

℞. Herb. Majoran.
Menth.
Serpill.
Chamaedr. āā Mß.
Flor. Sambuc.
Chamom.
Spic. āā P. ij.
Rad. Ir. Flor.
Caryophyllat.
Valerian. āā ℨvj.
Camphorae ℥ß.

M. Conc. minut. d. S. Hievon 2 Kräutersäckchen zu machen, eines so gleich warm auf den leidenden Theil zu legen, und wenns kalt ist, das andere.

6.

Trokkene Bähung wieder den Vorfall der Mutter.

℞. Tacamahac.
Sarcocoll.
Sangu. dracon. āā ℨij.
Flor. Rosar. rubr.
Lavendul.

Cort.

Cort. Cinam.
Caryophillor.
Nuc. Mosch. aa ℥ß.
Croc. or. ℈ß.
M. pulveris. grosso modo.
d. S. Täglich 2 mahl davon etwas auf Kohlen zu streuen und den Rauch ad vterum zu admittiren.

§. 81.

Ein *Cataplasma* oder *Malagma* oder Breiumschlag ist eine solche Form eines äusserlichen Arzneimittels, welches mehrentheils zur Linderung der Schmerzen und zum erweichen oder zertheilen auf Geschwüre, Abscesse und inflammirte geschwollene Theile warm umgeschlagen wird. Es muß die Consistenz eines dikken Breies haben, dahero es auch schlechtweg ein Brei pfleget genennet zu werden. Man bereitet sie aus zertheilenden, erweichenden und nach der verschiedenen Absicht auch aus stärkenden Kräutern, Blumen, Wurzeln, Saamens und Früchten, welche aber ganz fein wie ein Pulver müssen gestossen seyn, und man hat in denen Apotheken schon viele Species pro cataplasmate also fertig. Diese werden denn mit Milch, Wasser, oder, wenn die Absicht ist zu roboriren, auch mit Wein zu einem solchen dikken Brei gekochet, dahero man die Menge des excipientis oder fluidi nicht bestimmen kann. Man mischet ihnen auch wohl allerlei Fette und Oehle, Balsame, Salze, Kampfer und andere

Dinge

Dinge mit bei, und bei inflammirten und geschwollenen Hälsen ist es ein bekanntes Hausmittel, daß man ein Schwalbennest mit Milch zu einem Brei kochet und ofte warm um den Hals umschläget. Man schlägt sie nicht so blos, sondern gemeiniglich in einem doppelt zusammen gelegten Tuch, nicht zu heiß, sondern nur recht warm auf den leidenden Theil. Einige Aenlichkeit hiemit haben diejenige *Sinapismi* und *rubefacientia*, oder Senfumschläge, welche aus Sauerteig, gequetschten Senf, geriebenen Meerrettig, Essig ꝛc. in die Form eines dikken Breies gebracht und gemeiniglich auf die Fussohlen oder auch an andere Theile geleget werden, um die Säfte vom Kopf herabzuleiten, und den Ausbruch derer Ausschläge in anhaltenden Fiebern dadurch zu befördern. Auch können wir hier einigermassen die Salben *Linimenta* & *Unguenta* herrechnen. Beide haben fast einerlei Consistenz, sie sind etwas weicher und flüssiger als Pflaster aber ungleich dikker wie Oehle (aber die Linimenta etwas flüssiger als die Unguenta), und werden aus allerlei Fetten, Oehlen, Wachs, Terbenthin, vegetabilischen auch andern Pulvern, Honig, Säften von Kräutern Balsamen ꝛc. zubereitet. Die Balsame, Balsama, sind ebenfalls Arten von zarten Salben (denn die zum innerlichen Gebrauch rechnen wir nicht hieher) und werden aus wohlrichenden Oehlen mit einer zureichenden Menge des Muskatennußoehls (oleum nucistæ) oder eines anderen excipientis bereitet, welchen man auch die Ambra ꝛc. zusezzen kann.

kann. Man pflegt damit denen Ohnmächtigen oder mit sehr heftigen Schmerzen geplagten Kranken die Stirne und Schläfe anzustreichen. Andere sind auch blos zum Verbinden der Wunden als der balsamus Arcaei &c. bestimmet: Die sehr flüssige Balsame können eher zu denen mixturis concentratis gerechnet werden. Endlich wollen wir diesen allen auch noch die **Pflaster**, *Emplastra* und *Cerata* mit beifügen, welche beide in der That einerlei, ausser daß die Cerata etwas weicher sind. Man verstehet unter beiden eine Form eines äusserlichen klebrigen Arzneimittels, welches auf Leinwand oder dünnes Leder gestrichen und auf den leidenden Theil in verschiedener Absicht geleget wird. Sie werden mehrentheils aus allerlei Fetten und Oehlen, Butter, dem Mark aus Knochen, Wachs, Terbenthin und andern Balsamen, Harzen und gummatibus und allerlei vegetabilischen auch mineralischen Pulvern bereitet. Diese werden durch die Wärme in eine Masse und in grosse dikke Rollen (die man Magdaleones nennet) gebracht: man hat deren einen grossen Vorrath unter allerlei Benennung in denen Apotheken fertig. Die Proportion derer Ingredientien lässet sich nicht so genau bestimmen, denn es kömmt sehr darauf an, daß sie klebricht und nicht brüchig werden, damit man sie gut möge streichen können: Sonsten läßt man zu einer Unze Pulver drei Unzen Oehl und 4 mahl so viel Wachs zu ordnen: nur muß man darauf acht haben, daß wenn die Pulver an sich schon klebrich

klebrich sind, man desto weniger Wachs zusezzen darf. Bisweilen verschreibt man die in denen Apotheken schon fertige Pflaster und läßt sie nur mit Oehle weicher machen, welches man malaxiren heisset. Hier folgen die Beispiele.

1.

Erweichender und reifmachender Breiumschlag.

℞. Herb. Melilot. c. flor.
Malv.
Hyssop. āā Mj.
Fl. Chamomill.
Hyper.
Lilior. alb.
Sambuc. āā P. j.
Minutiss. incis. coqu. c. ▽ae comm. et ol. Lini āā q. s. ad consistentiam cataplasmatis, adde
Cepar. in cinerib. assat. ℥iij.
M. D. S. Zwischen zusammengelegte Tücher gethan, warm aufzulegen, öfters wieder zu wärmen, und wenn es zu trokken wird etwas Leinöhl und Wasser zuzugiessen.

2.

Rothmachender und stark ziehender Umschlag.

℞. Fermenti panis acerrim. ℥iij.
Sem. sinap. contus.
Rad. Pyrethr.
Raphan. rustic. rec.
⊖is comm. āā ℥ß.

M. f. c. q. s. 🜊 vini Cataplasma d. S. Auf Tücher recht dikke zu schmieren und auf die Fußsohlen zu legen, nachdem selbige vorhero gut mit Eßig gerieben worden.

3.

Des *Sloane* Augensalbe.

℞. Tutiae pptae ℥ß.
Lap. haematit. ppt. ℈j.
Aloes optimae ppt. gr. vj.
Margar. ppt. gr. ij.
subtiliss. pulueris, adde
Axungiae Viperin. q. s. ad consistentiam linimenti

M. D. S. Etwas weniges ins Auge zu thun.

4.

Salbe wieder die Schmerzen der verwundeten Warzen an den Brüsten vom Saugen.

℞. Ol. Lilior. alb.
Momordic. ā ā ʒj.
Vitell. ovor. ij. bene conquaſſ. adde
Ceruſſ. opt. ʒiij.

M. D. S. Hiemit öfters die Warzen zu beschmieren, und so oft man das Kind anleget wieder abzuwaschen.

5.

Salbe wieder die Würmer.

℞. Vngu. de Arthanit. ℥ß.
Fell. Tauri inſpiſſ.
Aloes puriſſ. ā ā ʒiß.
Ol. Abſynth. ʒij.
Cerae alb. q. ſ.

M. f. Vnguentum. d. S. Morgens und Abends den Unterleib in der Gegend des Nabels damit zu schmieren.

6.

Salbe wieder das Augentrieffen.

℞. Vngu. Populei ℥ß.
♁ ti Litharg. ʒj.
Fl. Zinci ℈ß.
Camphor. gr. jv.

M. f. Vngu. D. S. Etwas weniges ins Auge zu thun.

7. Stär=

7.

Stärkender Magenbalsam.

℞. Ol. Nuc. Mosch. expr. ℥iij.
Bals. Peruv. nigr. ℈j.
Ol. destillat. Menth.
Chamom. ver.
Anis. āā ʒß.
Axung. Castor. ʒij.

M. D. S. Oefters etwas davon warm auf den Unterleib einzureiben.

8.

Balsam bei Schlagflüssen zu gebrauchen.

℞. Ol. destillat. Spic.
Rut.
Rorismar.
Majoran. āā ℈ß.
Cinam. gtt. xv.
Vngu. Nervin. ʒij.
⊖ vol. ol. Sylv. ℈ij.

M. D. S. Hiemit die Schläffe und unter der Nase fleißig zu reiben.

9.

Das sogenannte schwarze Pflaster. (*Emplastrum nigrum.*)

℞. Ciner. Clavell. ℔j.
🜔ci pur. ℥iij.
🜓 Terebinth. ℔ij.
Mixt. diger. per IV. Septiman.
Liquori digesto adde
Flor. ♁ris ℥ij.
Digere de nouo per Mensem
Dein admisce
Gumm. ✠ Scill. dep. Ammon.
Galban.
Bdell.
Sagap. āā ℥iiß.
Colophonii ℔j.
Myrrh. opt. pur.
Mumiae
Terebinth. āā ℥ij.
Coqu. ad consistentiam Emplastri
sub finem adde
Camphor. in 🜅 solut. ℥iß.
M. f. l. a. Empl.

10. Eben

10.

Eben dasselbe auf eine andere Art.

℞. ⊕tri depur. ℔ij.
Limatur. ♂. ℥iv.
fluant in crucibulo per IV. hor. tunc effunde et adde ▽ae pluv. ⊖lat. ℔x.
dissolv. et filtra.

℞. Huius liquor. ⊕tri ♂tial. ℔ij.
Balf. 🜍 terebinthinat. ℔vj.
diger. per XIV. dies, tum leni calore admisce
Terebinth. Venet. ℔j.
Colophon. ℔x.
Liquatis et paullo refrigefactis adde successive
Pulv. Myrrh. el.
Mumiac. āā ℔iv.
Gumm. Galban.
Sagapen.
Bdellii
Ammoniac. āā ℔ij. in 🜋
q. s. solut. tandem
Camphor. ℔j.
M. f. l. a. Eplastrum.

§. 82.

Von denen Colyriis haben wir bereits in dem zweiten Kapitel gehandelt und davon auch in allerlei Gestalt Beispiele mitgetheilet, so sind auch bereits die Clystire und sogenannte Stulzäpschens in der Therapia generali weitläuftig genug beschrieben worden, daß es überflüßig wäre das alles hier zu wiederhohlen, dahero wir nur einige Beispiele davon mittheilen werden. So viel wollen wir doch noch anzeigen, daß zu denen Tobaks-Clystiren, wovon wir auch schon daselbst gehandelt haben, ganz neulich im Jahr 1757 Herr D. Schäffer in Regensburg ein neues Werkzeug angegeben, da man vermittelst eines an der Röhre angebrachten Blasebalges den Rauch in die Gedärme hieneinführen kann: man kann hievon des genannten Erfinders durch den Druk bekanntgemachte Beschreibung mit mehrerem nachlesen. Hier folgen einige Beispiele.

1.

Erweichendes und besänftigendes Clystier wieder das Bauchgrimmen und grünen Stuhlgang neugebohrner Kinder.

℞. Decoct. aven. excort. ℥iß.
Ol. Lini rec. express. ℥ß.
Syr. Fl. Persic. ʒv.
M. f. clyster, d. c. instrumento pro infante 1 - vj. Septiman.

2.

Ein Clystir wieder die Wechselfieber vor Kinder denen man keine innerliche Arznei beibringen kann.

℞. Flor. Chamomill. minut. conc. ʒiij.
Cort. Peruv. opt. pulverif. ℥j.
Coqu. c. ▽ae comm. q. s.
Colatur. ℥iij - ℥vj adde.
Ol. Foenicul. ℈ß - ℈j.
Syrup. Card. ben. ℥j - ℥ij.
M. f. clyster d. c. instrumento pro infante vj - x annorum.

Hiebei ist nur noch dieses zu erinnern, daß bei allen solchen Clystiren die eigentlich nicht scopo euacuante gegeben werden, man allezeit erst ein anderes Clystir vorhero müsse beibringen lassen, daß die Gedärme erst ausgespühlet werden mögen.

3.

Clystir wieder die rothe und weisse Ruhr.

℞. Hbae Malv.
Parietar.
Melilot. āā Mj.
Fl. Chamomill.
Verbasci āā P. ij.
Aven. excortic. ℥ij.

Conc. coqu. c. ▽ae comm. q. s.
Colatur. ℥x. adde
Terebinth. Venet. c. vitell. II ovor.
Solut. ʒvj.
M. f. clyster d. c. instrumento pro a dulto.

4.

Stuhlzäpfchen wieder die Würmer.

℞. Pulv. Sem. Tanacet.
Nasturt.
Aloes
Fel Taur. inspiss. āā ʒj.
Extr. Absynth. ʒv.
M. f. c. q. s. mellis Suppositoria et consperg. c. tantillo 🜕 Nicotian.

5.

Stark reizendes und eröfnendes Stuhlzäpfgen.

℞. Mellis ad consistent. debitam coct. ℥j.
Specier. Hier. picr. ʒij.
Pulv. Elleb. alb. ℈ß.
⊖✳ci depur. ℈j.
M. f. l. a. Suppositoria.

Bey dem Verleger dieses Werks sind auch noch folgende Bücher zu haben.

Schaarschmidts, Sam. Therapia generalis, oder Abhandlung von denen üblichen Arzneyen, nach ihren wahren Eigenschaften und Würkungen, nebst der Anweisung zu deren gehörigen Gebrauch, 2 Theile. 8. 755-757. 20 Gr.

— — — Theoretisch-practische Abhandlung aller venerischen Krankheiten, 2te und vermehrte Auflage. 8. 759. 12 Gr.

— — — Abhandlung von der Geburtshülfe und wie man sich in denen bey der Geburt vorkommenden Fällen zu verhalten habe. 8. 751. 7 Gr.

— — — Physiologie, das ist: Betrachtung der Veränderungen des menschlichen Körpers, in dem gesunden Zustande, 2 Theile. 8. 751. 1 Rthlr. 12 Gr.

— — — Anweisung zum Studio medico-chirurgico, welche die Pathologie, Chirurgie und Praxis, d. i. die Lehre von den äusserlichen und innerlichen Krankheiten des menschlichen Körpers und derselben Cur in sich hält, 1ter Theil, 8. 758. 1 Rthlr.

— — — derselben 2ter Theil. 8. 753. 20 Gr.

— — — derselben 3ter Theil. 8. 754. 1 Rthlr. 2 Gr.

— — — Diætick, oder die Lehre von der Lebens-Ordnung für Gesunde und Kranke zur Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit. 8. 755. 1 Rthlr.

Schaar-

Schaarschmidts, Sam. Semiotick, oder Lehre von den Kennzeichen des innerlichen Zustandes des menschlichen Körpers. 8. 756. 14 Gr.

— — — Abhandlung von Feldkrankheiten. 8. 758. 8 Gr.

— — — derselben 2te Abtheilung von innerlichen Feldkrankheiten. 8. 7 Gr.

Schaarschmidts, D. Aug. Osteologische Tabellen. 8. 754. 6 Gr.

— — — Myologische Tabellen. 8. 752. 4 Gr.

— — — Splanchnologische Tabellen. 8. 752. 7 Gr.

— — — Angiologische Tabellen. 8. 753. 3 Gr.

— — — Nevrologische Tabellen. 8. 753. 4 Gr.

— — — Adenologische Tabellen. 8. 754. 2 Gr.

— — — Syndesmologische Tabellen. 8. 752. 3 Gr.

— — — Unterricht von den Krankheiten der Knochen. 8. 754. 3 Gr.

— — — Merkwürdigkeiten des Berlinischen anatomischen Theaters. 8. 750. 1 G. 6 Pf.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schaarschmidt, Samuel,

D. Samuel Schaarschmidts ehemahligen Professoris der Physiologie und Pathologie bei dem Königl. Preußl. Collegio-Medico-Chirurgico, wie auch des Charité-Lazareths und der Garnison zu Berlin bestalten Medici, der Academie der Wissenschaften Mitglieds. Abhandlung vom Receptschreiben oder

Berlin 1760

M.med. 928 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10288537-7
VD18 14574195